

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“, 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden,
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die letzte Seite 0,20 Gulden, Be-
stimmte 1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,00 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratsaufträge in Polen
nach dem Danziger Tageskurs

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 207

Sonnabend, den 5. September 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckachen 3290

Der Weg zum Völkerfrieden.

Die Beschlüsse des Pariser Weltfriedenskongresses.

Der internationale Friedenskongress beschäftigte sich gestern mit dem Genfer Protokoll. In der Nachmittags-
sitzung fand eine lebhafte Aussprache zwischen den Anhängern und Gegnern des Genfer Protokolls statt. Unter den Gegnern waren insbesondere die englischen und die deutschen Delegierten. Ein Zusatzantrag der Tschechoslowaken wurde einstimmig angenommen, in dem der Kongress vom Völkerbund unverzüglich die Annahme der Änderungen am Protokoll noch in diesem Jahre fordert, welche die Annahme des Protokolls durch alle Staaten ermöglicht. Mit allen gegen 10 Stimmen wurde sodann ein Zusatzantrag angenommen, in dem das Genfer Protokoll als das befriedigendste System bezeichnet wird, um die Ziele des Völkerbundsstatuts im allgemeinen und allgemeine Rüstungsverminderung insbesondere zu verwirklichen. Der Kongress beschloß die Delegierten der Völkerbundsstaaten, fest an dem im Völkerbundsstatut für die friedliche Regelung internationaler Streitigkeiten vorgesehenen Grundrissen festzuhalten und verlangt, daß jeder Angriffskrieg als internationales Verbrechen anerkannt werde. Alle Staaten sollen alle internationalen Verpflichtungen achten und alle neuen Streitigkeiten einer friedlichen Regelung unterbreiten. Der Kongress fordert genaue Definierung des Angriffs-falles und der Sanktionen und allgemeine Rüstungsbeschränkung alsbald nach der Ratifizierung des Protokolls. Der Kongress bezeichnet die gegenwärtig durch gewisse Staatengruppen ins Auge gefaßten Abmachungen als Schritte auf dem Wege der Verwirklichung eines gegenseitigen Weltgarantie-Sicherheits- und Entwaffnungspaktes. Derartige Abmachungen müßten sich ausschließlich auf die formellen Grundzüge des Völkerbundsstatuts beziehen und dürften keine Geheimklauseln enthalten und nicht gegen irgend einen Staat gerichtet sein. Sie müßten ferner durch das Völkerbundssekretariat eingetragen werden. Der Völkerbund möge unverzüglich die rechtlichen Bedingungen prüfen, welche die Anwendung der Sanktionen und ihre Modalitäten veranlassen könnten. Der Kongress appelliert an alle pazifistischen Vereinigungen, einen regen Feldzug zu eröffnen, um die öffentliche Meinung in allen Ländern zur Annahme zu eröffnen, um die öffentliche Meinung in allen Ländern zur Annahme eines obligatorischen Weltprotokolls für den gegenseitigen Beistand und die Entwaffnung zu befeuern und die demokratischen Verbesserungen der Verfassung des Völkerbunds zu sichern.

In der Aussprache erklärte am Freitag der Engländer Dell, daß er aus eigener Anschauung sich ein Bild von den Nachkriegsverhältnissen in Danzig, im polnischen Korridor, in Oberschlesien und auch in Süditalien gemacht habe. Er habe dabei den Eindruck und die feste Überzeugung gewonnen, daß die politische und moralische Lage dieser Gebiete, an denen ein großes Unrecht begangen worden sei, nur zum Kriege führen, wenn nicht ein annehmbarer Rechtszustand geschaffen werde und der Völkerbund nicht mit allen Mitteln, die in diesen Umständen bestehenden Möglichkeiten zu befeuern suche.

Fortgang der Londoner Juristenkonferenz.

Der Korrespondent des „Soz. Pressedienst“ erzählt von hervorragender Seite, daß die Verhandlungen der Juristenkonferenz jetzt einen günstigen Verlauf nehmen. Man rechnet mit dem Schluß der Konferenz Anfang nächster Woche. Die Frage des Sicherheitspaktes war am Donnerstag nochmals Gegenstand intimer Ministerbesprechungen. Chamberlain hat hierbei mit Erfolg zwischen der divergierenden französischen und deutschen Auffassung vermittelt. Als grundsätzliche Verbindung für die erfolgreiche Behandlung der deutschen Forderungen wird jedoch der vorherige Eintritt in den Völkerbund angesehen. Es heißt ferner, daß Briand unter diesen Voraussetzungen zu erheblichen Zugeständnissen an die deutsche Auffassung bereit ist. Dagegen hat die letzte Wiener Rundgebung in der Anschlussfrage in Genf ebenfalls stark verstimmt. Borek geht die übereinstimmende Auffassung der alliierten Minister, auch Chamberlains, dahin, daß jede Diskussion über den Anschluss gegenwärtig nicht angebracht ist, da die europäische Politik diese Belastungsprobe heute noch nicht ertragen kann. Man glaubt jedoch, daß Deutschlands Eintritt eine Verhandlungsbasis auch für diesen Punkt schaffen wird. — Vandervelde reist in der nächsten Woche ab.

Amerikas Entschlüsse.

Aus Washington wird gemeldet: In den Andeutungen, daß zunächst eine Mitteilung über die zukünftige Stellungnahme des Marineamtes zu der Frage der Verwendung der Luftschiffe erfolgen werde, und daß diese zu der Schließung des Luftschiffens in Lasehurs führen werde, erklärte der Marinechef Wilbour, daß nach seiner Überzeugung der Atlantische und der Pazifische Ozean noch immer die besten Bollwerke für die Vereinigten Staaten von Amerika bilden. Die Zeit sei noch nicht gekommen, wo große Strecken über Wasser ohne Gefahr zurückgelegt werden können. Der Marinechef lehnt es jedoch ab, die Nachrichten über die Schließung der Marinekation in Lasehurs zu bekräftigen oder abzulehnen. Wie verlautet, soll bei der

Aufstellung der Vorschläge für das Etatsjahr 1927 das Marineamt die Einstellung der Ausgaben für Luftschiffe und die vorübergehende Schließung der Station in Lasehurs in erster Linie aus Sparmaßregelngründen ernstlich in Erwägung ziehen. Einige Monate wird wahrscheinlich die Station schon aus dem Grunde außer Betrieb sein, weil nach Verlust des Heliums der „Glenard“ nur noch 1 Million Kubfuß Helium vorhanden sind, ein Bestand, der nur etwa der Hälfte der zur Füllung der „Los Angeles“ erforderlichen Gasmenge entspricht. Außerdem finden zurzeit Reparaturarbeiten am dem Ballonack der „Los Angeles“ statt, die nicht vor dem 1. Dezember abgeschlossen sein dürften.

Präsident Coolidge sprach die Ansicht aus, das Marine-departement werde den Wunsch haben, die Glenard durch ein für militärische Zwecke verwendbares Luftschiff zu ersetzen. Coolidge bezeichnet die Katastrophe als schrecklich, wegen des Verlustes an Menschenleben, gab aber der Meinung Ausdruck, daß der Verlust von Luftschiffen sich nicht von der Zerstörung eines Kriegsschiffes unterscheide, die immer wieder zu Plänen zu der Ersetzung des Schiffes führen.

Fortgang der Optanten-Ausweisungen.

Der polnische Minister des Äußeren hat dem deutschen Gesandten in Warschau am 2. September auf der Gesandtschaft eingegangenes Schreiben antworten lassen. Graf Trautmann beharrt darin auf der ablehnenden Stellung der polnischen Regierung, die nicht verstände, wie die Forderungen von Rechten aus einem Vertrage für die Beziehungen zweier Länder verhängnisvoll sein könne. Da Polen sich nach wie vor auf sein formelles ihm deutscherseits nie bestrittenes Recht stützt, werden also die Optanten-Ausweisungen zum Schanden der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen weitergehen.



Wladimir Briand
(Frankreich)

Auton Chamberlain
(England)

Eduard Benesch
(Tschechoslowakei)

Vandervelde
(Belgien)

Die deutsche Sozialdemokratie.

Der Bericht des Parteivorstandes.

Der Bericht des Parteivorstandes für das Geschäftsjahr 1924/25 an den Parteitag zu Heidelberg, der jedoch von der Vorwärtsdruckerei herausgegeben worden ist, spiegelt das Bild dieses letzten Jahres mit seinen schweren politischen und wirtschaftlichen Kämpfen getreulich wider. Die Wahl und die Dezentralisierung des letzten und die Reichspräsidentenwahl dieses Jahres sind die Marksteine der Entwicklung. Die Konsolidierung der Republik auf der einen Seite durch das Einschwenken der „vernunftrepublikanischen“ Kapitalistenklasse mit ihren Bundesgenossen aus der einstigen Herrschaft der Bürokratie, der Justiz und der Militärs, und auf der anderen Seite durch die Gründung und Festigung des Reichsbanners Schwarzwald und den weiteren Ausbau der politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse — das sind die Hauptmerkmale dieses letzten Kampfsjahres der sozialdemokratischen Partei. Trotzdem bedenkenswerte letzten zwölf Monate eine wesentliche Verhäufung der Kampfstellung der Sozialdemokratie innerhalb der Republik. Die Befreiung der deutschen Nationalen zum Dawesplan und der Sicherheitspakt und die Bildung der Regierung des Großbürgerblocks hat eine kraftvolle Opposition der Sozialdemokratie gegen die brutale Erpresserpolitik der im Reichsbund vereinigten herrschenden Klasse, gegen den Sozialismus sowie gegen die Steuer- und Aufwertungsgesetze mit sich gebracht.

In dieses Gemälde der inneren und äußeren Politik fügt der Bericht des Parteivorstandes die Kampagne gegen die führende Parteigenossen anlässlich des Magdeburger Prozesses und des Darmstädter Prozesses ein und konstatiert dann, daß der Prüfungsausschuß des Parteivorstandes, der alle Verleumdungen gegen unsere Partei und ihre führenden Personen zu untersuchen hatte, seinen Bericht in einer Form abfassen konnte, die der Partei voll und ganz Ehre macht und die unerhörten Anwürfe unserer Gegner als niederträchtiges Lügenwerk entlarvt. Warme Worte widmet der Bericht dem im vergangenen Geschäftsjahr verstorbenen Genossen Reichspräsident Ebert: „Auch Ebert war ein Opfer jener gewissenlosen, der feiner Niederricht zurückschreitenden Verleumdung, die den deutschen Namen schändet, obwohl sie prahlt, deutschen Geist, deutschen Willen und die deutsche Ehre in Erbschaft genossen zu haben.“

Breiten Raum gewährt der Bericht dem Parteikonflikt in Sachsen. Alle Kräfte dieses „für die deutsche Partei-

geschichte so unerfreulichen Kapitels“ werden hier in chronologischer, sachlicher Anordnung der Parteigenossenschaft unterbreitet. Der Parteivorstand hat sich ausdrücklich bei der Darstellung des Konflikts jeder polemischen Bemerkung enthalten, trotzdem die von manchen Seiten gegen ihn erhobenen Angriffe ihn berechnen würden, auf das entscheidende auch in diesem Bericht dagegen Stellung zu nehmen. Wenn er es nicht getan hat, dann in der Hoffnung, daß es dem Parteitag gelingt, im Sachkonflikt eine Atmosphäre zu schaffen, die die Bahn endlich frei macht für ein auf Vertrauen und Kameradschaftlichkeit aufgebautes Verhältnis der sächsischen Genossen untereinander.

Ueber „Organisation und Agitation“ meldet der Bericht, daß das innere Gefüge der Parteiorganisation sich von dem unter dem Druck der Inflation vorgenommenen inneren Abbau wieder voll und ganz erholt habe und die alte Stärke und Spannkraft wieder bestehe. Für die beiden Reichstagswahlen wurden über 60 illustrierte Flugblattempfe in mehr als 200 Millionen Exemplaren hinausgegeben und 2.468.000 Mark für Wahlzwecke in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 aufgewandt. Die Mitgliederzahl ist von 940.078 am 1. April 1924 auf 844.495 am 31. März 1925 zurückgegangen, obwohl die Mitgliederzahl der Frauen sich im selben Zeitraum von 148.125 auf 158.688 erhöht hat.

Die Frauenbewegung hat nach einem merkwürdigen Stillstand und Rückgang in der Inflationszeit einen erfreulichen Aufschwung genommen. Das Zahlenverhältnis der weiblichen Mitglieder zur Gesamtzahl beträgt aber immer noch nur 18,24 Prozent. Auch die Beteiligung der sozialdemokratischen Frau an der Selbstverwaltung könnte viel größer sein. So sind von insgesamt 6500 sozialdemokratischen Stadtverordneten nur 270 Frauen, das sind 4,1 Prozent, gewählt. Noch schlechter stellt sich der Prozentsatz der weiblichen Vertreterinnen in den ländlichen Gemeinden, nämlich auf nur 0,64 Prozent.

Die Arbeiterjugendbewegung, die am Beginn des Jahres 1924 eine erfreuliche Mitgliederzunahme zu verzeichnen hatte, ist leider in den letzten Monaten zahlenmäßig etwas zurückgegangen. Ende des Jahres zählte der Verband in 34 Bezirksverbänden rund 95.000 Mitglieder im Alter von 14 bis 18 Jahren. Das in Thüringen errichtete Reichsfertigen des Verbandes „Schloß Jena“ ist am 1.

benken an den verstorbenen Reichspräsidenten, den früheren Leiter der Zentralstelle für die arbeitende Jugend, in „Friedrich-Ebert-Feim“ umbenannt worden.

Die Beamtenebene in der Partei ist durch die Oppositionsstellung der Sozialdemokratie in erster Linie in eine agitatorische Richtung gedrängt worden. Das in der Parteiführung eingegangene Beamtensystem der Partei, der „Freie Beamte“, ist neuerdings wieder herausgehoben und bei den letzten Wahlen durch Massen-Sondernennungen an die Beamtewähler herangebracht worden. Der Reichsbeamtenrat der Partei wurde nach dem Reichsbeamtenrat, der im Anschluss an den Berliner Parteitag stattfand, neu gewählt und auf eine breitere Grundlage gestellt, die eine fruchtbare, in enger Fühlung mit den Fraktionen der Partei stehende Arbeit gewährleisten soll.

Die Leitung des Bildungswesens kann im Berichtsjahr auf eine lebendige und fruchtbare Arbeitsperiode zurückzuführen. Im Sommer 1924 hat die sozialistische „Kulturwoche“ in Leipzig förmlich bahnbrechend gewirkt. Sie war ein erster Versuch, die sozialistische Kulturorganisation zu einer gemeinsamen Rundgebung zusammenzuführen und in den festlichen Veranstaltungen einer neuen sozialistischen Festkultur den Weg zu öffnen. Ferner veranstaltete der Reichsbeamtenrat im Sommer 1924 zum erstenmal ein „Vertienprogramm“ für die Arbeiterklasse, das sechs Ferienkurse, drei Studienreisen ins Ausland, drei Inlandsreisen und eine große Anzahl wissenschaftlicher Wanderkurse in den Wintermonaten umfasste. Schließlich sind die ersten Schritte zur Entwicklung der Heimvolkshochschule, die die Verbindung der internationalen Arbeiterbildungskonferenz in Oxford, der weiteren Ausbau der „Reichsbildungszentren“ und die fruchtbringende „Reichskonferenz der Bezirksbildungsanschlüsse“ am 17. Mai 1925 in Weimar zu nennen.

Die Parteipresse hat sich nach dem Rückschlag der Internationalen sehr rasch wieder erholt. Vermehrte Abonnentenziffern, höhere Internateinnahmen und zunehmende Druckaufträge haben ihre Stellung wesentlich befestigt. Zahlenmäßig verfügt die Partei im Augenblick über 106 Tageszeitungen, von denen 108 in eigenen Druckereien hergestellt, 84 in Parteidruckereien und 5 in Privattruckereien gedruckt werden; dazu kommen noch 25 Kopfsblätter.

Ferner wurde am 81. März d. J. zur besseren wirtschaftlichen Zusammenfassung der Parteidruckereien und Parteibetriebe die „Konzentrations-Kriegsgesellschaft“ errichtet mit dem Zweck gemeinschaftlicher Beschaffung der Roh- und Hilfsstoffe sowie der Betriebsmittel. Trotz alledem muß darauf hingewiesen werden, daß nur 45 Prozent der deutschen Tagespresse in Händen der sozialdemokratischen Partei liegt, während noch 51 Prozent der deutschen Blätter unter einer „parteilosen“ Fiktion stehen.

Dem Parteiverlag Dieß gelang es, im letzten Geschäftsjahr den sogenannten „Partei-Büchertreis“ ins Leben zu rufen. Das erste Buch erschien Ende Dezember 1924, das zweite Buch im April, das dritte im Juni 1925. Vom ersten Buch sind bis jetzt 11 000, vom zweiten 14 500 Exemplare ausgeliefert worden.

So atmet der Bericht des Parteivorstandes zum Parteitag, trotzdem er da und dort manchen Stillstand und auch manchen Rückschlag zu verzeichnen gezwungen ist, doch eine frohe Zuversicht. Das Trommelfeuer, das die Partei um der Republik und des europäischen Friedens willen zwischen den Feuerstellungen der SPD und der Deutschnationalen auszuhalten hatte, ohne daß selbst im Wirbelsturm der Inflation das Gefüge ihrer Widerstandsfähigkeit zerbrach, liegt hinter ihr.

Spaltungen im Wermolt.

Sie wollen mit Eubendorff nichts mehr zu tun haben.

Eubendorff bildet nach wie vor das Streitobjekt in den politischen Verhältnissen. Neuerdings ist im Frontkriegerbund (Eich München) ein sogenannter Reinigungs- und Gesundungsprozeß im Gange, der darauf abzielt, den Bundesvorsitzenden Eubendorff, der ein scharfes Eubendorff-Regiment innerhalb des Bundes führt, abzusagen.

Dieser Bund hat sich bereits vor Jahresfrist aus ähnlichen Gründen getrennt. Aber auch innerhalb des Frontkriegerbundes Wermolt, mit dem Eich in Halle, gibt es in einer Weise, die bereits zum Rücktritt des dritten Vorsitzenden Eubendorff-Hamburg geführt hat. Eubendorff ist u. a. Bundesführer in Wermolt Nordmark und hat bei seinem am 30. August erfolgten Rücktritt auch die Wermoltmitglieder der Nordmark offiziell von ihrem Eide auf die Wermolt-Fahne entbunden.

Als Grund gibt er an, daß die beiden ersten Vorsitzenden des Bundes „nicht mehr gewillt sind, sich General Eubendorff vorbehaltlos zu unterstellen, womit die Voraussetzungen, unter denen die Verpflichtung der Eubendorff-treuen Kame-

raden der Nordmark auf die Wermolt-Fahne erfolgt ist, hinfällig geworden sind“. Eubendorff ist selbst aus dem Wermolt ausgetreten. Einem Beispiel ist bereits eine größere Anzahl der ihm unterstellten Wermoltangehörigen gefolgt.

Drohende Schulreaktion in Deutschland.

Proteste der sozialistischen Lehrer.

In Jena fand vor kurzem eine Tagung der sozialistischen Lehrer Deutschlands statt. Aus fast sämtlichen Bezirken waren Delegierte anwesend. Ferner nahmen zahlreiche Lehrerangehörige als Gäste an den Verhandlungen teil. Nach Begrüßungsworten des Vertreters der Ortsgruppe Jena der SPD, und des Vorsitzenden der Kinderfreundeorganisation Großhildingen gab der Vorsitzende, Gen. Wittenstein, der Gewissheit, daß das Wort zu ihrem Referat über die schulpolitische Lage. Die Referentin ging aus von dem Verfall des Schulwesens und schloß mit dem Satz: „Die Schulpolitik ist ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß die Schulpolitik nur verpöhlische Bedeutung habe. Die Referentin schilderte dann die gegenwärtige schulpolitische Situation, die durch Konföderat, Reichsschulgesetzentwurf und konfessionelle Lehrerbildung gekennzeichnet ist. Sie meinte, in der Geschichte Deutschlands sei es immer so gewesen: Starke Reich, schwache Kirche — schwache Reich, starke Kirche. Heute gelte das Gegenteil. Sie wies das nach an den Bestimmungen des Reichsschulgesetzentwurfes, der ihr erst kurz vor der Sitzung vorgelegen war. Dieser Entwurf vernichtet alle Hoffnungen auf Einheitschule und Schulwesen, indem er die Trennung nach Bekenntnissen festlegt. In diesen Bekenntnisschulen soll Unterricht und Erziehung im Sinne des Bekenntnisses erteilt werden. Bekenntnisschulen sind auf Verlangen der Erziehungsberechtigten schon für 40 Kinder einzurichten. Das bedeutet, daß leistungsfähige Arealen geschaffen werden. Die weltlichen Schulen werden gegenüber den Bekenntnisschulen mit amtlicher Unerschämtheit zu Schulen zweiter Klasse gestempelt.

Entsprechend der Gestaltung des Schulwesens soll auch die Lehrerbildung sich konfessionell gestalten. Verabsichtigt ist also die völlige Auslieferung der Schule an die Kirche.

Die Mitteilung der Genossin Wulf über den Inhalt des Reichsschulgesetzentwurfes, die Gen. Adams-Damburg durch Verlesen einiger besonders krasser Stellen unterstrich, machten einen tiefen Eindruck auf die Versammlung. Man fand unter dem Eindruck eines furchtbaren Verrats gegen die Zukunft Deutschlands und des deutschen Proletariats. Nach längerer, lebhafter Diskussion, und nachdem die Gen. Wulf in ihrem Schlusswort betont hatte, daß für die Sozialdemokratie nur die weltliche Schule in Betracht komme, gelangte folgende von der Genossin Anna Siemsen eingebrachte Resolution zur einstimmigen Annahme:

Die A. S. D. sieht im Abbau der Grundschule, im bayerischen Konföderat, dessen Ausdehnung auf das Reich droht, in der Denkschrift des preussischen Ministeriums zur Volksschullehrerbildung und vor allem im Reichsschulgesetzentwurf den bewußten systematischen Angriff des reaktionären Bürgertums gegen das aufstrebende Proletariat.

Die Auslieferung der Staatschule an die Kirche, die Verpöhlung des Schulwesens in konfessionelle und weltanschauliche Sondergruppen, die Herabdrückung der Lehrerschaft durch eine beschränkte konfessionelle Fortausbildung, die Wiederherstellung der alten Klassenschule zerstören die Grundlagen des modernen Staates, die staatliche Souveränität, die einheitliche öffentliche Erziehung und die Gemeinschaftlichkeit. Durch die Wiederherstellung feudalistischer Verhältnisse und die damit gegebene Ausgestaltung Deutschlands aus der europäischen Kulturentwicklung in einer Zeit schwerster internationaler Konkurrenzkämpfe gefährdet das deutsche Bürgertum die Existenz des eigenen Staates aus Angst und Mangelgefühl gegen die Arbeiterklasse.

Die A. S. D. verlangt von der Sozialdemokratischen Partei scharfsten, ächsten Kampf gegen diesen Angriff des Bürgertums und weitgehendste Ausnutzung der Arbeiterkraft und Heranziehung aller in Betracht kommenden proletarischen Organisationen zu einer starken gemeinsamen Kampffront.

Nach der Mittagspause erstattete Wittenstein den Geschäftsbericht, der Kenntnis davon gab, daß sich die A. S. D. erfreulich gestützt und entwickelt hat. Von allgemeinerem Interesse ist es, daß die A. S. D. nach Lage der Dinge zwischen Gewerkschaft deutscher Volksschüler und Deutschem Lehrerverein für ihre Mitglieder keine Entscheidung fällen kann, sondern die Entscheidung dem einzelnen überlassen muß. Während die Gründung einer Lehrerinternationalen auf Amsterdamer Boden gescheitert ist, ist die internationale Zusammenfassung der sozialistischen Lehrer und der sozialistischen Erziehungsinstitutionen in Vorbereitung.

Es dunkelt schneller in den Bergen.

Sein Leib häutet am Ofen. Das leise Singen des Basses im Aechel, dazu die Brunn der flammenden Reihgabeln um die verhöhlten Kohlenstücke machen mich tiefer fassen. Mit so verzehrender Glut umschließen die Flammen die Steinkohle, daß die ganze Stube mitklingt und daß der Dede des Reihes klappert und tanzt. Dem „Alte“ der Elemente antwortet der Mensch ein schmeigendes „Mittlere“.

Schlagemuth hat seine famme Sonntagsbluse angezogen und bringt Licht.

Die Kinder kommen vom Nachbarn heim. Ein vierzehnjähriges Mädchen, ein siebenjähriger Junge. „Bater! Kohle! Kohle!“ ruft das Mädchen sinend. Ich höre draußen Eimer aneinanderstoßen, den Reihes zum Kohlenfenster zurücklegen, die Tür klaut auf und siehe kommen die Kinder herein, dem Vater und dem Fremden zu lauschen. Gruppen mit Hegenmuth sind ein Abendbrot.

Dann greift Schlagemuth in die Tasche seines fammen Sonntagsrobes, faltet die Hände und liest:

„Ich weiß von Schladern, die verborgen dröhnen, die kein Versteht dem Volke täglich künden. In tiefen Schladern, die kein Aug' ergündet, weiß ich von Truppen, Männern, Gräben, Schützen, die tobend und vorwärts ins Grauen und keine Mühsal, keine Schreden kennen, obgleich die Herzen tief vor Schladern brennen, einmal Gerechtigkeit und Glück zu schauen. Es war schon immer so. Kein friedlich Ende schaffst dich und dich. Die harten Kämpfer wissen nicht mehr, um was es geht. Bergtüm, verbergen vom Vater einmüt der Sohn in seine Hände die schweren, abgemessenen Waffen. Einmüt geht er ans harte Werk im engen Schadel täglich neu beglänzt.“

Ein Kaffee est. Der Leiter der russischen staatlichen Rekanisationsstelle, Professor Grabar in Moskau, entdeckte in Niksch-Lagitt im Ural ein Gemälde, das er als das Original von Raffels Madonna del Popolo bezeichnet. Die Unterschrift des Bildnisses zeigt nach der Schätzung Grabar die Handschrift Raffels. Das Bild, das aus dem Jahre 1500 stammt, befindet sich im Laufe des 18. Jahrhunderts in der Demidowischen Bibliothek in Niksch-Lagitt, 1829 war das Bild im Besitz einer Geliebten Kaiser Nikolas I., welche wegen Unreue von dem Kaiser nach Niksch-Lagitt verbannt worden war. Das Bild befindet sich in einem Zande.

Zur Lage in Marokko.

Paris berichtet, daß nach den in Fes eingetroffenen Nachrichten das französische und das spanische Marinegeschwader und die französischen Flugzeuggeschwader Alhucemas seit drei Tagen beschießen. Keine Nachricht jedoch wolle darauf hin, daß die Landung bereits begonnen habe. Französische Streitkräfte würden sich an der Landung nicht beteiligen, abgesehen von der Unterstützung durch das See- und Flugzeuggeschwader. Die Spanier führten gegenwärtig einige Einzelunternehmungen an der Front von Melilla aus. Auf der französischen Nordfront seien die Truppen überhaupt noch nicht in Tätigkeit getreten, so daß von dem Beginn einer französisch-spanischen Generaloffensive, deren Vorbereitungen jedoch eifrig betrieben werden, nicht die Rede sein könne. Die Bombardierungsfregatten, die jüngst in Marokko eingetroffen sind, würden in der Gegend von Fes eingesetzt werden. Es handelt sich um Flugzeuge mit Doppelmotoren, die Bomben von 200 Kilo Gewicht mitnehmen. Freigedien militärisches Ereignis ist von der Front nicht zu melden.

Die Landtagsauflösung in Preußen.

Von einer Korrespondenz wird die Meldung verbreitet, die maßgebenden Kreise der preussischen Regierung seien entschlossen, den Preussischen Landtag gleich nach seinem Zusammentritt am 22. September aufzulösen und Neuwahlen für den 25. Oktober auszuräumen. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, ist zwar der preussische Ministerpräsident, Gen. Braun, nach wie vor entschlossen, in der durch die preussische Verfassung gebotenen Form den Landtag aufzulösen, wenn sich bei seinem Wiederzusammentritt eine arbeitsfähige Mehrheit nicht ergeben sollte. Würde aber das selbst in der ersten Woche der neuen parlamentarischen Arbeitsperiode geschehen, so wäre doch der Termin des 25. Oktober viel zu früh, um bis dahin die nötigen Vorbereitungen für die Neuwahlen erledigen zu können.

Wieder ein nationalsozialistischer Fememord.

Wie das „B. L.“ meldet, steht in Landsberg a. d. Warthe ein neuer Fememordprozess gegen einen Oberleutnant a. D. Schulz bevor. Schulz war der verantwortliche Leiter der schwarzen Reichwehr in Ostpreußen, und unter seiner Leitung wurde im Sommer 1923 der Elektriker Gröschke aus Frankfurt a. d. Oder, der Unteroffizier in der Ostpreußen schwarzen Reichwehr war, in einem Walde bei Harnwalde „erledigt“. Die inmitten des Waldes verscharrte Leiche wurde damals überhaupt nur gefunden, weil die Täter in der Aufregung einen Militärmantel liegen gelassen hatten. Dadurch wurde der Waldarbeiter auf die Stelle aufmerksam. Monatlang war es der Polizei unmöglich, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen, weil die Mörder in enger Verbindung mit der Reichwehr in Ostpreußen standen und die Polizei keine Hausdurchsuchungen in den Kasernen vornehmen durfte. Das wurde anders nach dem Zusammenbruch des Ostpreußen Reiches.

Ein weiterer Prozess wegen Fememord an dem früheren Leutnant Boldt soll vor dem Schwurgericht in Lauenburg bevorstehen.

Keine Ebert-Strasse in München.

Der städtische Hauptauschuss in München hat in geheimer Sitzung den sozialdemokratischen Antrag auf Benennung einer Straße nach Friedrich Ebert mit knapper Mehrheit, mit den Stimmen der Bayerischen Volkspartei und der Deutschnationalen sowie der Kommunisten, endgültig abgelehnt. Angenommen wurde hingegen ein Antrag der Deutschnationalen, den Platz an der Wingererstraße bei dem Denkmal des 2. bayerischen Infanterieregiments Wimpfplatz zu benennen zur Erinnerung an die Feldtänzer bayerischer Truppen, besonders des genannten Regiments. Auch nach Schlichter wird eine Straße benannt werden. Die von den Sozialdemokraten schließlich geforderte nachmalige Benennung der Angelegenheit in öffentlicher Stadtratssitzung wurde ebenfalls abgelehnt.

Ein Triumph des Kistwaffens. Nach einer Reitermeldung wird das vom Stapel gelassene Schlachtschiff „Kelson“ nach seiner Vollendung das stärkste Kriegsschiff der Welt sein. Seine Hauptausrüstung werde aus neun 1630-Pfündern Geschützen in dreifachen Geschütztürmen und zwölf 630-Pfündern auf der Breitseite bestehen.

Neue Wege in der russischen Oper.

Unter den jüngsten russischen Komponisten macht sich, wie die russische Zeitschrift für Kunst berichtet, das Bestreben bemerkbar, sich von den Formen des Wagnerischen Musikdramas freizumachen und zur Form der klassischen Oper mit ihren einzelnen Gesangsnummern und ihrem, aus dem Volkslied hervorgegangenen Melodienreichtum zurückzukehren. Das Orchester soll wieder zum Begleitinstrument werden, wegen der Rolle des Sängers führende Bedeutung haben soll.

Jedenfalls hat der bisher unbekannte russische Komponist, Iwanow Borecki jetzt eine Oper geschrieben, die den sonderbaren Titel „Triumph der Elektrizität“ führt und dem Verständnis des russischen Musikpublikums angepasst ist. Sie ist nur für kleine Orchester geschrieben und so einfach in ihrer Komposition, daß die Partitur sogar für „Ziehharmonika“ — bearbeitet werden kann. Seit nämlich Meyerhold „Carmen“ für Ziehharmonika bearbeitet hat, ist dieses Instrument als Opernorchester in Sowjetrußland offenbar populär geworden.

Die neue Oper enthält Arien der alten Form, soll sich jedoch harmonisch der modernen Musik nähern. Das charakteristischste ist aber der Inhalt: in einem russischen Dorf wird zum erstenmal elektrische Beleuchtung eingerichtet. Der alte Bauer Sokron steht darin eine Leuchte; seine Tochter, die Dorfschönheit, verliebt sich jedoch in den Elektriker. Er verachtet den Alten von den Vorzügen des neuen Lichts zu überzeugen, und nachdem er in einer Arie die Bequemlichkeit der Elektrizität genügend gepriesen hat, lenkt der Alte ein und gibt ihm die Hand seiner Tochter.

Die Oper scheint danach weniger ein Kunstwerk als ein Mittel zur Volksaufklärung zu sein.

Ein spanischer Caruso. In Spanien wurde kürzlich ein Tenor entdeckt, der, wie berichtet wird, eine so herrliche Stimme hat, daß er allgemein der spanische Caruso genannt wird. Es handelt sich um einen armen Bauernjungen namens Fleta, der noch vor kurzem auf dem Markt von Saragossa Gemüse verkauft hat. Dabei sang er oft laut vor sich hin, und seine schöne Stimme erregte solches Aufsehen, daß sich die Stadtverwaltung entschloß, ihn auf öffentliche Kosten auszubilden zu lassen. Jetzt ist Fleta in San Sebastian zum erstenmal aufgetreten und errang einen beispiellosen Erfolg. Demnach wird er nach dem Dollartland Amerika gehen, da ihm von dort ein fabelhaft günstiges Angebot gemacht worden ist. Man wird den jungen Sänger, der gegenwärtig achtundzwanzig Jahre alt ist, voraussichtlich aber bald auch in Europa hören.

Besuch bei einem Arbeiterdichter.

Ein Sonntag bei dem Bergmann und Dichter Otto Schlöglmuth.

Von C. P. Siegen-Danzig.

An drohenden Felsfalten und betenden Hütten vorbei windet sich eine alte Landstraße um die Berge des südlichen Harzgebirges: Jagdrevier des deutschen Kapitals. Felsen und Hangen des Berges den Weg.

Am Kupferhammer bei Kupferberg zeigt niedergetretene Gras einen Fußpfad abwärts der Straße. Ländliche wissen ihn nur. Eine Schießbarrenspur macht den Pfad deutlicher. Richtig hängt der Fingerhut. Magere Brombeerranken verdecken den Schieferpfad. Der Weg steigt, als ging er in den Berg hinein. Felsen klammern sich an den Felsen. Eng am Berge liegt ein Haus, im Gien begraben. Unter zerpflichem Holunder eine Bank. Ein Mädchen jammernd vorbei, überdroll. Vor dem Hause eine mächtige dreiarmlige Königskerzenleuchte. Der frühe Herbst hat die Blüten, die noch so hell in den Abend hineinleuchten wollten, zu kümmerlichen Delfingeln heruntergebrett. Grashalme tauchen ättern, als müßte jeder den Sonnentag.

Ich klopfte an. Schlöglmuth schürzte Antwort. Ein seltsam Almen durchrieselt mich, als kämten die geistlichen Bachschlösser die tannenen Fußbodenbänke.

„Seid Ihr Schlöglmuth?“ frage ich den Mann und trete ein. Große Schlöglmuth, weite Reithosen, ein blaues, waden Bergmannsbrem, einen Kieken um den Leib, in demselben Reithose der Dichter vor mir. Ein Gesicht wie Thomas Geiger bei den Feuerstätten im Wundbergheim. Kletter nur und verträumt in sein Gesicht.

Äpfel und Birnen auf den Fensterbänken. Angehörte Bohlen am Ofen. Kinderlachen auf der Seine.

Am Fenster sitzt ein Weib und küßt ein Kind. Ein alter Reiterbock, darin Riten und Lügen, in eine Wiege.

Mitten in der Stube ein Stuhl als Stoffel. Daran halbwegs ein Gemälde. Ein Baumwald, dadurch ein Kinnel liegt. Dunkel, Palast und Tüben dabei. In einer Unterklasse. Das Bild ist dunkel wie der innere Wald. Aber reines Licht liegt darauf. Ein armer Bergmann braucht nicht viel harte Farben in seiner Selbstgeschicklichkeit, aber Licht braucht er, reines, warmes Licht.

Schlöglmuth räuspert ab. Sein Weib reicht mir ein Kind, es ist die. Dem Bäume liegt der Baumstamm schon im Darm! — laut der Dichter und reinigt die Karbidlampe.

Das neue Kraftwerk an der Radaune.

Am heutigen Sonnabend wird das Großkraftwerk Böllau erstmalig in Betrieb genommen; eine große Anzahl geladener Gäste wird diesem bedeutungsvollen Augenblick beizuwohnen. Das einst so stille und beinahe unbekannte Radaunetal zwischen Rahlbude und Böllau ist dann Schauplatz eines Ereignisses, das seine Auswirkungen noch in Jahrhunderten zeigen wird. Ebenso wie der in Urzeiten angelegte Radaunefanal heute noch zum Segen der Stadt ist, wird die gigantische Anlage zwischen Rahlbude und Böllau nicht nur der jetzigen Generation, sondern auch unsern Enkeln von Nutzen sein. Anlagen wie diese sind Werte, die Jahrhunderte überdauern.

Nun, da in Böllau Turbinen und Generatoren lauten sich drehen und die Kraft der Radaune in elektrische Energie umwandeln, ist es an der Zeit, die Entstehung dieses Riesenerwerkes rückwärtend zu betrachten.

Schon vor dem Kriege wurde die Ausnutzung der Radaunewasserkräfte oberhalb Straßlin-Prangschin erwogen und auf Veranlassung des jetzigen Kreisbauverwalters R. K. K. ein Projekt ausgearbeitet. Aufschätztungsweise lebte der Kreisbauverwalt. Danziger Höhe damals das Projekt ab, worauf sich im Jahre 1914 die Stadt Danzig für diesen Plan interessierte. Aber bevor sich die Stadtverordneten zum Ankauf des dazu benötigten Geländes entschließen konnten, hatte die Firma Schichau durch einen Mittelsmann die Handverlei in ihre Hand bekommen. Seit dieser Zeit dauert der Kampf zwischen Schichau und der Stadt Danzig, die trotz der missglückten ersten Schachzüge die Hoffnung auf einen Endsieg nicht aufgab. Schichau baute sein Kraftwerk Böllau aus und als bei der Aufstellung der Starkstromleitungen von der Zivilbehörde Schwierigkeiten gemacht wurden, rückte er sich hinter die Spitze der Militärbehörden — und siegte. Der Kampf um die großartige Ausnutzung der Radaunewasserkräfte ging inzwischen unentwegt weiter. Mit der Neuordnung der staatlichen Stellung Danzigs trat auch der Kampf um die Radaunekraft in ein neues

Radaune erreicht den Freistadt in einer Höhe von rund 100 Meter über dem Meeresspiegel. Die Niederlandzentrale Straßlin-Prangschin hat einen Überfall von 12 Metern, sodaß im ganzen 68 Meter Gefälle noch ausgenutzt werden können. Dieses Gefälle ist unterteilt worden in zwei Stufen, und zwar die erste Stufe Lappin

Die Radaune eignet sich ganz besonders für eine Wasserkraftanlage, da das Schmelzwasser im Frühjahr und größere Niederschläge in natürlichen Speicherbecken, den Radauneseen, aufgefangen und durch die engen Abflüsse erst allmählich in die Radaune gelangen. Die Wasserführung der Radaune wird dadurch ziemlich ausgeglichen, was für die wirtschaftliche Wasserkraftausnutzung eines Flusses von großer Bedeutung ist. Eine Regulierung der Radauneseen wäre ohne große Kosten durch den Bau eines Stauewehres möglich. Eine Staueung der Seen um nur einen Meter würde eine gewaltige Menge nutzbarer Wassers ergeben. Die Seen liegen jedoch auf politischem Gebiet, weshalb dieses Projekt besonderer Verhandlungen mit Polen bedarf.

Aber auch das, was auf freistaatlichem Boden geschaffen wurde, ist von gewaltigem Ausmaß. Bis an die polnische Grenze wird sich das Staubecken des Kraftwerkes Lappin erstrecken. Der Damm dieses Werkes wird die Radaune auf 99,60 Meter über dem Meeresspiegel heben.

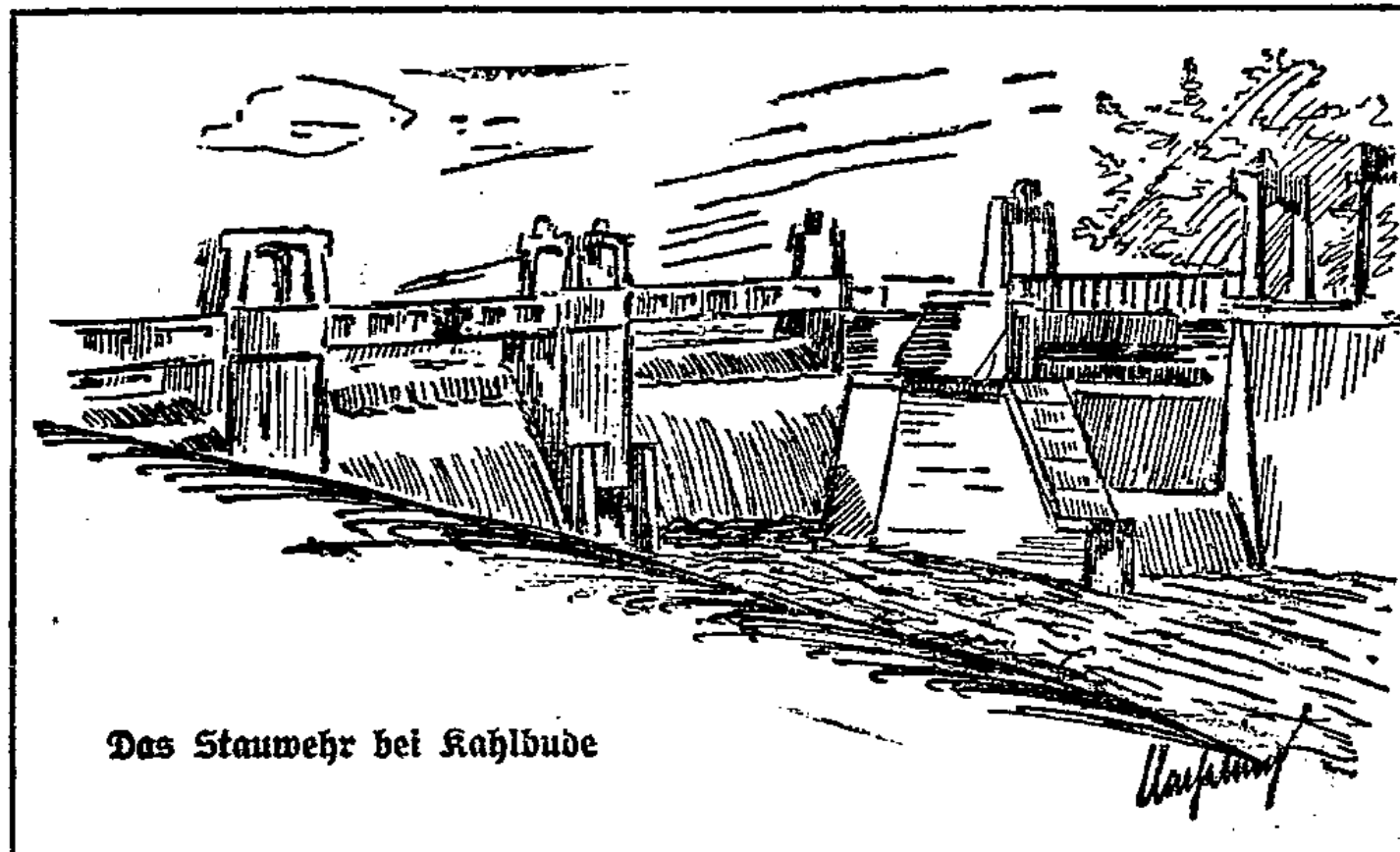
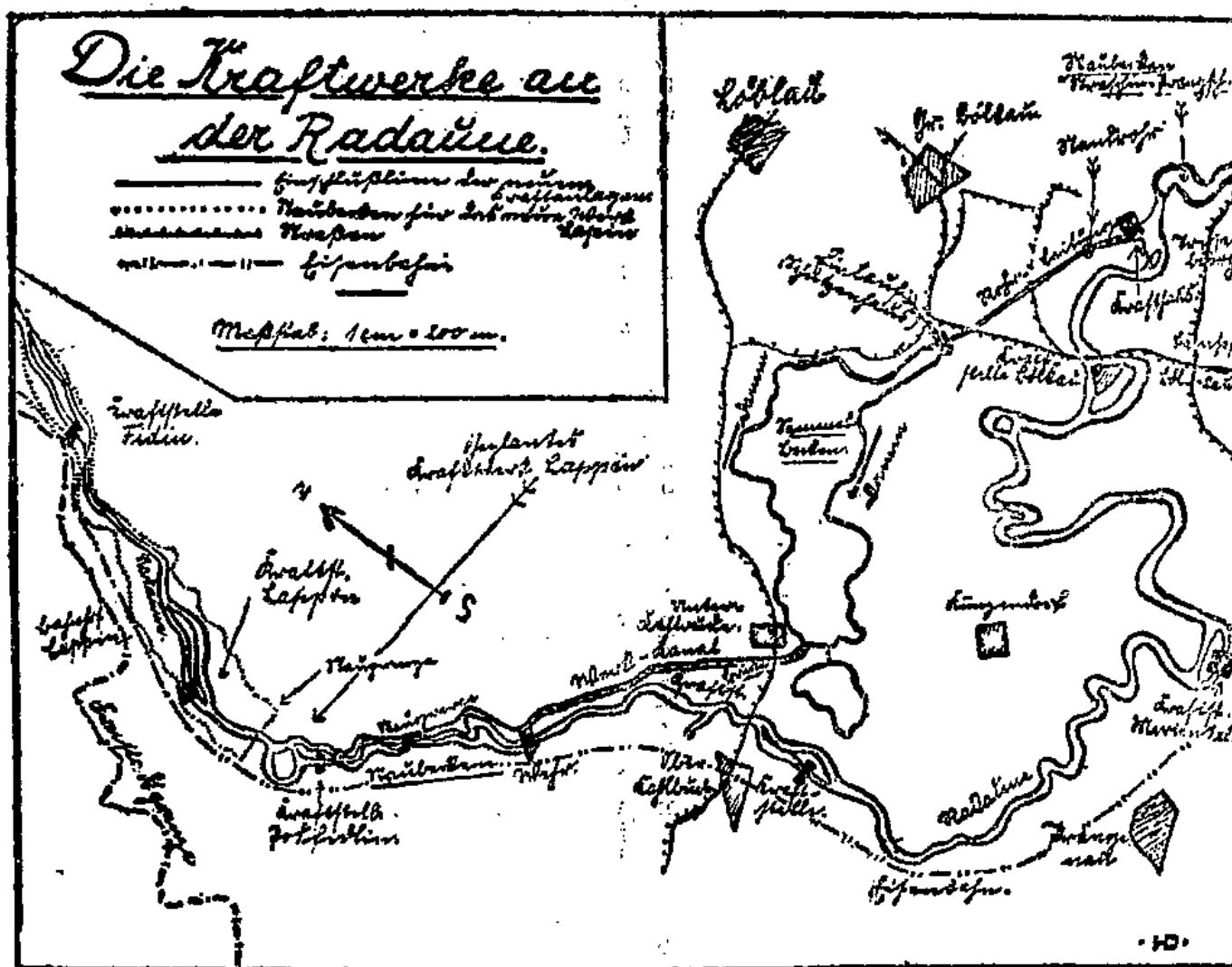
Das abfließende Wasser wird bei Podsidlin erneut in ein Staubecken aufgefangen, das bei Rahlbude durch einen

Wehrbau

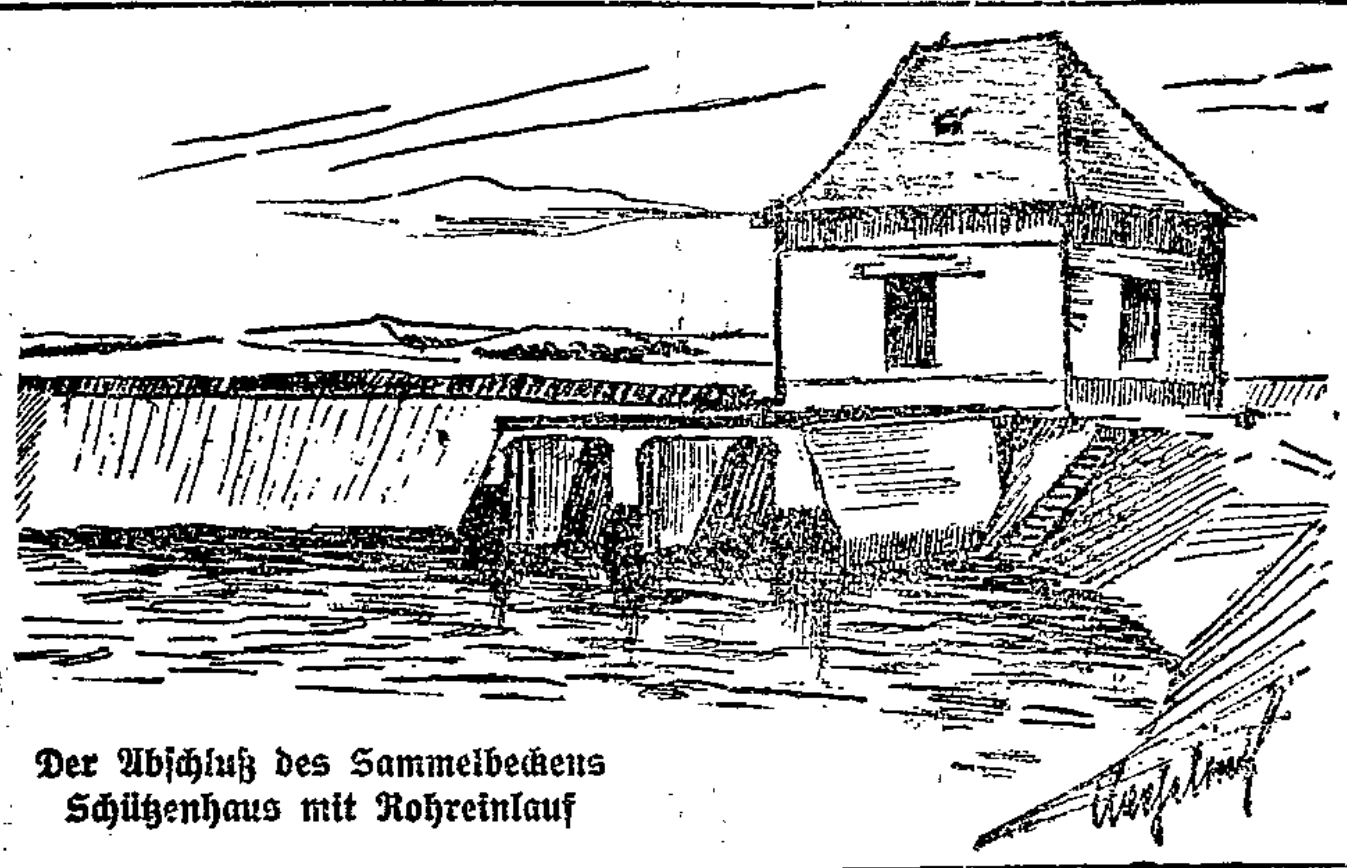
aus Eisenbeton abgeschlossen ist. Die Radaune wird hier in 80 Meter Höhe über dem Meeresspiegel erneut gestaut. Bei höchstem Wasserstand hat die überstaute Fläche 6,6 Hektar Größe und umfaßt rund 128 000 Kubikmeter Wasser. Das Wehr hat drei Öffnungen von je rund 12,20 Meter Länge und eine 8 Meter lange Seitenöffnung zur Entlastung des Wehrkanals. Die zahlreichen Ufergehänge der letzten Tage haben das Staubecken zurzeit fast gefüllt. Das abschüssige Wasser fließt in gewaltigen Kaskaden in das alte Bett der Radaune hinab. Ein seltsam schöner Anblick. Zwei Grundbänke leiten das Wasser in den

Werkanal

der 1400 Meter lang, bis zum großen Sammelbecken führt.



Das Stauewehr bei Rahlbude



Der Abschluß des Sammelbeckens Schützenhaus mit Rohreinlauf

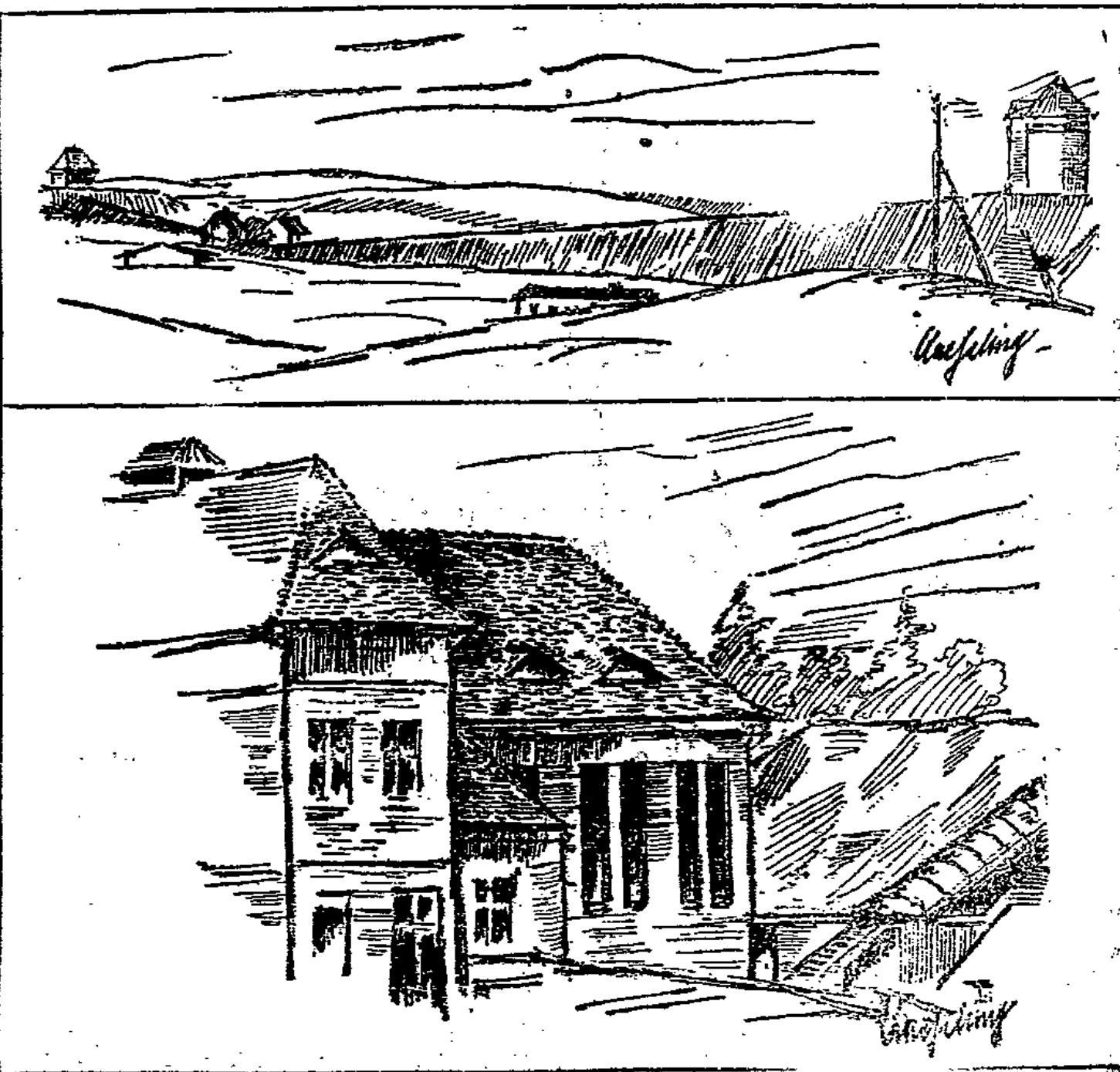
Stadium. Die Allgemeinwohl — die Privatinteressen! waren die Lösungen in diesem hartnäckigen Kampf. Mit zäher Energie und Ausdauer wissenschaftlicher Autoritäten wurden diese Gegensätze ausgefochten. Die damaligen hohen Kohlenpreise, vor allem Dingen der empfindliche Kohlenmangel der ersten Nachkriegsjahre veranlaßten Senator K. u. G., auf Durchführung des städtischen Projekts zu drängen. Die Beschaffung von Arbeit spielte dabei ebenfalls eine nicht unwesentliche Rolle. Im Volkstag gab es hierüber erbitterte Kämpfe, da die Deutschnationalen — treu ihrer Tradition — als Gegner des Allgemeinwohls antraten und sich schützend vor die Firma Schichau stellten. Aber die Befürworter des Privatinteresses erlitten eine wohlverdiente Niederlage. Die gesetzliche Voraussetzung für das Riesenerwerk wurde geschaffen, wobei unsere Genossen tatkräftig mitarbeiteten. Nachdem dann auch noch die finanzielle Seite des Projekts in annehmbarer Weise geregelt worden war — durch eine Anleihe der Stadt Danzig — beschloß die Stadtverordnetenversammlung die Inangriffnahme des Projekts. Die Ausführung wurde der Danziger Siemens-Gesellschaft übertragen, die ja auch die Niederlandzentrale Straßlin-Prangschin erbaut hat.

Im Frühjahr 1924 nahmen die Arbeiten an dem Großkraftwerk Böllau ihren Anfang. Der milde Winter begünstigte den Fortgang der Arbeiten, die dann aber durch den Streit Schichau-Danzig eine unangenehme längere Unterbrechung erfuhren. Erst als im Frühjahr dieses Jahres der langwierige Prozeß endgültig erledigt war, konnte mit der Arbeit wieder begonnen werden.

Die Grundidee des Großkraftwerks Böllau

ist die vollkommene Ausnutzung der Radaune, soweit sie im Freistaat liegt. Die

und die zweite Stufe Böllau. Die Bauarbeiten in Lappin sind seit kurzem ebenfalls in Angriff genommen worden. Im Laufe des nächsten Jahres soll dieses Werk vollständig fertiggestellt sein und ebenfalls in Betrieb genommen werden.



Oben: Die große Rohrleitung zwischen Schützenhaus und Stauewehr (Wasserfall)
Unten: Das Krafthaus bei Böllau. (Im Hintergrund: Das Zulaufrohr)

Vor dem Einlauf in das gewaltige Sammelbecken befindet sich ein

Doppelschützengraben

der einen zweifachen Zweck zu erfüllen hat: 1. soll im Werkanal eine unzulässig hohe Geschwindigkeit des Wassers verhindert werden; 2. soll er den Kanal von dem Sammelbecken absperrn, so daß er bei eventuellen Ausbesserungsarbeiten trockengelegt werden kann.

Der augenfälligste Teil der gesamten Anlage ist das

gewaltige Sammelbecken zwischen Rahlbude, Böllau und Böllau,

welches 245 Millionen Kubikmeter nutzbaren Speichervolumen hat. Noch ist die natürliche Talsohle nicht ganz gefüllt, da nur von Zeit zu Zeit neue Wassermengen hineingeleitet werden können, um sich vor unliebsamen Uferabbrüchen zu schützen. Die Grenzen des Beckens sind natürlichen Erhöhungen, nur an drei Stellen sind sie durch Dämme mit Betonplattenbelag verstärkt. Man hat damit gerechnet, daß das Becken während der Bauzeit, ehemals Wiesen, ist mit Schichau ein langer Kampf geführt worden. Nicht weniger als 2 Millionen Gulden wurden für diese Wiesen gezahlt, mit der Begründung, daß es wertvolles Torfgelände sei. Schichau hat sich schließlich bei einem Vergleich auch mit weniger zufrieden gegeben. Durch einen Graben ist mit dem Hauptstammbecken noch ein kleines Sammelbecken verbunden. Wird das Becken voll aufgefüllt sein, stellt es einen kleinen See dar, der das Landschaftsbild außerordentlich belebt und in Zukunft sicherlich das Ziel vieler Anstifter sein wird. Halb Danzig ist ja jetzt schon bereits da draußen gewesen, um das Werden der Anlagen zu beobachten.

Der interessanteste Teil des Sammelbeckens ist zweifellos der sogenannte Blindarm, an dem sich das Einlaufbauwerk oder Schützenhaus befindet. Hier ist der Einlauf zu dem

gewaltigen Eisenbetonrohr.

Zwei riesige Gitter halten Fremdkörper fern.

Diese Rohrleitung verdient besonderes Interesse, weil Rohre in diesen Ausmaßen wohl selten hergestellt werden. Der Durchmesser der Rohre ist 120 Meter. Die einzelnen Stücke wurden an Ort und Stelle gegossen. Hunderte von Arbeitern sind wochenlang damit beschäftigt gewesen. 725 Meter lang führt dieses Betonrohr das Wasser auf dem Rücken der Höhe bei Bölkau und zwar nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren. Dem Gelände angepasst, hat die Leitung eine erhebliche Senkung, die jedoch von dem Wasser überwunden wird, da Einlauf und Endstelle, das sogenannte Standrohr, gleiche Höhe haben. Die gewaltige Leitung ist jetzt bereits mit Erde bedeckt. Gegen dieses Betonrohr richten sich insbesondere die Angriffe der Wissenschaftler, die für das Schützenhaus Projekt eintraten. Dieses sah an Stelle des Rohres einen Kanal vor, der natürlich

erheblich größere Unterhaltungskosten erfordert hätte. Auch die Überschwemmungsgefahr bei einem evtl. Bruch des Rohres, was nach menschlicher Voraussicht jedoch ausgeschlossen ist, von den Gegnern des Projekts aber gescheitelt betont wurde, ist ganz unerheblich, da das ausströmende Wasser durch die Senkung den natürlichen Weg in das alte Madauneboden findet. Schützenhaus und Standrohr, der „Vergrieß“ des Großkraftwerkes Bölkau, flankieren die Rohrleitung und geben der Landschaft eine eigenartige Silhouette.

Das Standrohr

— 12 Meter Durchmesser, 26 Meter Höhe — versteht die Dienste eines Sicherheitsventils. Es hat die Aufgabe, bei plötzlichen Schwankungen in der Wasserentnahme bei Regulierung der Turbinen die Druck- und Geschwindigkeitsänderungen auszugleichen, d. h. das Wasser im Standrohr auf und ab schwingen. Eine Wendeltreppe führt bis zur Höhe des Turmes, wo von einer Galerie sich ein herrlicher Rundblick bietet. Es ist beabsichtigt, den Turm auch dem Publikum zugänglich zu machen. Vom Standrohr fließt das Wasser in die Tiefe, zunächst durch

ein Stahl Betonrohr, dann durch ein freiliegendes Eisenrohr von 3 Meter Durchmesser. Die Länge dieser Leitung beträgt 192 Meter. Sie führt in das

Maschinenhaus,

wo das Wasser mit einem Gefälle von rund 44 Meter in die Turbinen strömt, denn vom Stauwehr bei Rahlbude bis zum Standrohr in Bölkau ist das Wasser mit ganz geringem Gefälle verfließen weitergeleitet worden.

Im Maschinenhaus, das einen prächtigen Eindruck macht und sorgfältig der Umgebung angepasst ist, sind 3 Spiral-turbinen von je 8175 P.S. Leistung, gekuppelt mit 3 Drehstromgeneratoren von 8000 K. V. A., aufgestellt. Die Turbinen sind Erzeugnis der Firma Voith & Söhne. Zur Übertragung dieser Leistung über die Fernleitung nach Danzig wird die Spannung der Generatoren von 6000 Volt durch Transformatoren auf

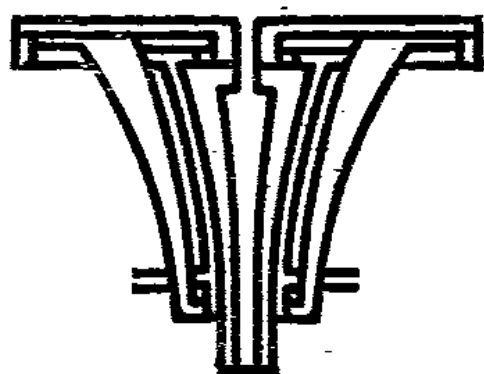
85 000 Volt erhöht.

um dann im städtischen Elektrizitätswerk wieder auf Gebrauchsspannung umgeformt zu werden. Ueber

Großkraftwerk Bölkau

General-Unternehmer:

Siemens G.m.b.H. **Danzig**



Gesamte Bauausführung:

Siemens-Bauunion G.m.b.H.

Kommandit-Gesellschaft

Berlin-Siemensstadt

Danziger Nachrichten

Gewissenlose Hege.

Eine skandalöse Feste zur Rheinlandfeier.

Wer noch immer an die Ueberparteilichkeit der Danziger Rheinlandfeier geglaubt hatte, wurde gestern wohl eines anderen belehrt. Der sogenannte Weißabend der Rheinischen Woche, der im Stadion am Werderhof veranstaltet wurde, war nichts anderes als eine Feierschau der nationalistischen Elemente im Freistaat, die nichts schändlicher erwarten, als einen Revanchekrieg. Wenn man auch genau weiß, daß man es hierbei mit politischen Säuglingen zu tun hat, die mit all ihrem Scharfsein die Stimmen der Vernunft nicht zu überhören vermögen, muß man doch in Betracht ziehen, daß ihr kriegerisches Treiben dem Freistaat niemals zum Vorteil gereichen kann.

Mit Musik, Fahnen, Zylinder und allem möglichen Friesen zogen gestern Abend die Teilnehmer an der Rheinlandfeier durch Danzigs Straßen nach dem Stadion, wo nach einigen Gesangsbeiträgen der Freistaatsfängerbundes der feiner lässigen politischen Wadenschafften wegen verdrängte Archivar Dr. Kauffmann die Feste hielt. Einen Schwall von nationalistischen Phrasen mußte man über sich ergehen lassen. Er sprach von der Schmach des deutschen Volkes, daß sich 1918 von leeren Schlagworten habe betören lassen und in landesverräterischem Beginnen die Revolution gemacht habe. Dann legte er in seinem Sinne die deutsche Geschichte aus und bewies die „unauslöschliche“ Schuld Frankreichs am deutschen Volke. Französische Wühlarbeit habe den Weltkrieg herbeigeführt, der im Kaufe der Revolution verlorengegangen sei. Zuletzt kam er von der Rhein- zur Weichselfrage, verglich Polen mit Frankreich und zog in sehr durchsichtiger Weise seine Schlüsse. Eine bewußte Hege zum Krieg gegen Frankreich und Polen.

Es ist bescheiden, daß sich ein Historiker, der Archivar Kauffmann doch sein will, mit solcher Frechheit zu einer einseitigen Geschichtsbetrachtung hinreißen läßt. Seine Rede dürfte ein neuer Beweis dafür sein, wie wenig dieser Mann geeignet ist, eine so wichtige Beamtenschaft, wie er sie innehat, in Danzig zu bekleiden.

Den größten Anteil an der Feier hatte, wie gewöhnlich bei solchen Anlässen, die Danziger Sängerkorps, unter deren Führung sich Kriegervereine, bürgerliche Sportkörpers und andere reaktionäre Organisationen vereinigten. Natürlich fehlten auch militärische Frontkämpferverbände nicht.

Erfreulich ist aber das eine: Die große Masse der Danziger Bevölkerung, die Arbeiterklasse, rückt von dem militaristischen Treiben eines Teiles des Danziger Bürgertums, der in der Rheinlandwoche wieder einmal Gelegenheit fand, ihre deutschnationale Gefinnung ausstoßen zu lassen, entschlossen ab. Wir glauben auch, daß dieser Umstand genügt, um das Ausland davon zu überzeugen, daß die Verstandspolitik des neuen Senats von dem unerschütterlichen Willen der Mehrheit der Danziger Staatsbürger getragen wird.

Ueberwundene Inflationserfahrungen.

Am 17. August 1923 wurde der Handel mit Edelmetall, Goldschmuck und Perlen und das Geschäft des Geldwechsels unter eine besondere Kontrolle gestellt, die nach dem Vorlage des Senats jetzt wieder beseitigt werden soll.

Die Zeitverhältnisse, aus denen heraus sich die Notwendigkeit der Schließung des Geschäftes vom 17. August 1923 ergab, haben sich inzwischen derart geändert, daß wenigstens bezüglich eines Teiles der durch das Gesetz vom 17. August 1923 betroffenen Gewerbe die Voraussetzungen für die gezielten Einschränkungen in Fortfall gekommen sind. Dies ist der Fall bei dem Gewerbe des Geldwechsels und bei dem Handel mit Edelmetallen, den daraus hergestellten Gegenständen und mit Goldschmuck, Goldschmuck und Perlen. Durch die feste Währung ist unläuterer Elemente in diesen Gewerben der Boden ihrer Tätigkeit entzogen worden. Das Gesetz vom 17. August 1923 sollte aber nur die unläuterer Elemente treffen. Es ist nicht gerechtfertigt, diese Maßnahmen heute noch aufrechtzuerhalten. Anders liegen die Verhältnisse bei dem Handel mit Almetall. Hier haben die Erfahrungen gezeigt, daß noch immer die Gefahr besteht, daß sich unläuterer Elemente in dieses Gewerbe einschleichen und verführen werden. Deshalb erscheint die Aufrechterhaltung der Bestimmungen des Gesetzes vom 17. August 1923 für den Almetallhandel bis auf weiteres geboten.

Hausfrauen-Nachmittag.

Es war gestern nun glücklicherweise der sechste Hausfrauennachmittag, den ich mitzumachen das Vergnügen hatte. (Allerdings erst der zweite von der „Danziger Hausfrau“ veranstaltete.) Ich kann nicht umhin, zu gestehen, daß ich mich auf allen vorausgegangenem wohl gefühlt habe, als auf dem gestrigen. Sag es etwa daran, daß man sich (einschließlich des sonst so mit Recht belächelten Herrn Gustav Nord) anlässlich der Rheinlandfeier bewogen fühlte, des öfteren nationalistisch zu sein? Immerhin: Diese Nachmittage sind eine erfreuliche Einrichtung.

Das Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus war überfüllt. Auf der Bühne wurde reichlich für Abwechslung gesorgt: in bunter Reihenfolge sah man die Sängerin Genni Jann mit ihrem Partner Bernhard Winkler und Chopin, Brahms, nordisch und spanisch tanzen, hörte man die ausgezeichneten Klavierkonzerte des Danziger Pianisten Walter Hanft, der auch gleichzeitig die Sängerin Ruth Norden-Frenke von der Komischen Oper in Königsberg zu ihren schön gelungenen Kompositionen von Löwe, Wittig und Joh. Strauß begleitete. Nach einer Pause, in der Gelegenheit gegeben wurde, die Ausstellungen der verschiedenen Firmen zu betrachten, folgten die Vorträge von Gustav Nord und die Darbietungen der Oesterreichischen Spiel- und Tanzgruppe, auf die wir an anderer Stelle näher eingehen. Im Mittelpunkt des Programms aber stand der kluge Vortrag von Frau Elfe Hoffmann über Erziehungsfragen, der sicherlich allgemeines Interesse erweckte und hoffentlich mancher Mutter die von der Rednerin gegebenen Richtlinien der Erziehung als befolgenswert erscheinend ließ.

In den oberen Räumen des Schützenhauses konnte man dann unter Musikbegleitung der schwingenden Kapelle Wenzel-Barczanski die angebotenen Waren besichtigen. Perisil lockte wie üblich die Hausfrauen an, bei denen die Sauberkeit Trumpf ist, und es waren gewiss nicht wenige, die das allseitig beliebte Margarine-Verpackung es wiederum, durch ihr gutes Aussehen den Zusatzartikel Butter vergewissen zu lassen, ein Ersatz, der dem Original fast ebenso wenig nachgibt wie der auch gestern mit Genuß erprobte Kaffeeersatz-Kaffee. Singers elektrisch betriebene Rührmaschinen werden wegen der Schnelligkeit und Effektivität in der Arbeit der Frau und das Ideal mancher braven Hausfrau sein. Auch die Danziger Schuhfabrik fehlte nicht mit ihren größtenteils sehr billigen Waren, während

der Stand der Dika-Schokolade wie immer die meisten Besucher um sich vereinigte. Schließlich zeigte noch die Firma Kühne ihre Produktionen: Gurken, Essig und andere Säuerlichkeiten.

... und nun sitze ich da und warte auf den siebenten Hausfrauennachmittag! E. R.

Die neue Indergiffer.

Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns:

Die nach der neuen Berechnungsmethode festgestellte Goldindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) für die Stadtgemeinde Danzig im Durchschnitt des Monats August 1925: 147,2 (1913 = 100) und ist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Juli 1925 festgestellten (146,8) um 0,8 Prozent gestiegen.

Die nach der alten Methode für den gleichen Zeitraum berechnete Goldindexziffer betrug 140,6 (1913 = 100) und ist gegenüber der für den Vormonat errechneten Ziffer (140,1) um 0,4 Prozent gestiegen.

Zu den gewachsenen sind im Kleinhandel: Nahrungsmittel, Fleisch, Speck, Fische, Salzheringe, Fette, Käse, Milch und Eier, dagegen Brot, Kartoffeln, Gemüse, Backobst und Bekleidungsgegenstände im Preise etwas heruntergegangen.

In der Steuer der Wahrheit.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ bringen in der Nr. 206 vom Donnerstag, den 3. September 1925, eine irreführende Notiz über den Streik auf der Werft, die wir auf Wunsch der Streikenden hiermit richtigstellen:

1. Die Versteigerung hat laut Mitteilung des Sekretariats des Schlichtungsausschusses und der „Danziger Neuesten Nachrichten“ vom Freitag, den 28. August (Nr. 201 Seite 6) den Schlichtungsanspruch insgesamt, d. h. Tarif und Lohnzulage abgelehnt.
2. Die Vertrauensleute haben den Tarif angenommen, die 10prozentige Lohnzulage hingegen abgelehnt.
3. Ueber die Lohnfrage mußte deshalb eine Urabstimmung stattfinden, die auf eine Dreiviertel-Mehrheit gestellt war.

4. Der Streik ist von der gesamten Arbeiterklasse beschlossen worden und zwar nur wegen der reinen Lohnfrage.
5. Der bevollmächtigte Verhandlungsführer der Werft, Direktor Pörtner, hat den beauftragten Gewerkschaftsvertretern am 31. August, 1 1/2 Uhr mittags erklärt, daß die Werft

a) nachträglich den Tarif annehme,
b) in der Lohnfrage (10 Prozent) sich noch nicht entscheiden könne.

6. Demselben Direktor ist am 1. September, 10 1/2 Uhr, telephonisch der Streikbeschluss mitgeteilt worden und um weitere Verhandlungen nachgesucht.

7. Dieser Vorgang ist am gleichen Tage 12 Uhr demselben schriftlich bestätigt.

8. Die Former, Gießereiarbeiter und Modellstichter sind am 2. September, vormittags 9 Uhr, in den Streik getreten. Mit dieser tatsächlichen Feststellung, die an anderen Stellen auf ihre Richtigkeit nachgeprüft werden kann, ist die Notiz der „D. N.“ als das entlarvt, was sie ist, als Schwindel.

Kundschau auf dem Wochenmarkt.

In den Morgenstunden bestrahlt uns die Sonne mit ihrem goldenen Schein, und doch ist es schon empfindlich kalt. Viel Geflügel wird angeboten. Lebende Hühner kosten 1,50 bis 5 Gulden. Eine gerupfte Henne soll 3,50, 4 oder 7 Gulden bringen. Für Gänse werden 1 Gulden pro Pfund verlangt. Eine magere Gans kostet 3,50 und 4,50 Gulden. Für ein Tauben werden 1,20 Gulden gefordert. Die Mandel Eier preis 2,10 Gulden. Für ein Pfund Butter zahlt man 2,50 bis 3 Gulden. — Wieder sind Unmengen Obst auf den Markt gebracht. Für Äpfel werden 30, 40 und 50 Pfa. verlangt. Birnen kosten 40, 50 und 80 Pfa., Tomaten 80 Pfa. Etwas kauft man mit 25 Pfa. Pflanzen mit 30 Pfa. Stiefel Weintrauben sind zu haben das Pfund zu 1 Gulden. Preiselbeeren sollen heute schon 1,20 Gulden pro Liter bringen. Brombeeren kosten 80. Pfefferlinge 70 Pfa., Steinpilze 50 Pfa. Krebsen machten Fluchtversuche aus der sie bergenden Kiste. Die Mandel soll 1 Gulden bringen. Weiskohl wird mit 5 Pfa. pro Pfund angeboten. Rotkohl kostet 20 Pfa. das Pfund. Mohrrüben sollen 15 Pfa. kosten. Schabern wurden mit 30 Pfa., große Bohnen mit 60 Pfa. angeboten. Blumenkohl bezahlt man nach der Größe des Kopfes mit 50 Pfa. bis 2 Gulden. Gurken 20 und 25 Pfa. das Pfund, Kürbis 20 Pfa.

Bei den Blumen ist's noch immer schön! Unzählige viele Farben sieht man auf den Tischen der Gärtnere und Händler. Brennendrote Gladiolen sind Könige des Herbstes. Gartengebüsches Spargelfraut weht im Winde.

Das Fleisch ist ein wenig im Preise gesunken. Karbonade kostet heute 1,50 Gulden. Hammelfleisch kostet 90 Pfa., Rindfleisch kostet noch immer 1,30 Gulden das Pfund.

Auf dem Fischmarkt sind frische Fische zu 50 Pfa., Flundern zu 60 und 70 Pfa. und Aale zu 1,30—2,50 Gulden das Pfund.

Unter Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Sonntag, den 6. September 1925.

Vorherlage: Unbeständig, zunehmend trübe. Regenschauer, wieder aufziehende westliche Winde. Folgende Tage Abklingende der kühleren Witterung. Maximum 15,1; Minimum 13,2. — Gewittertemperatur von Bräsen 14 Grad, von Boppot 10 Grad.

Das Beileid ausgesprochen. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat dem amerikanischen Konsul in Danzig gestern durch einen Regierungsrat der Auswärtigen Abteilung das Beileid über die Vernichtung des Dampfschiffes „Shenandoah“ ausgesprochen.

Unfall im Hafen. Mit dem Beladen eines Schiffes beschäftigt, fiel am Dampfschiffen Weg der 43 Jahre alte Robert Boelck von Bord des Schiffes auf das Bollwerk und dann ins Wasser. Der Verunglückte wurde zwar sofort wieder aus der Tiefe geholt, doch machten Rippenbrüche seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig.

Seinen Verletzungen erlag, ist der Eisenbahnarbeiter Bernhard Wolff, der vor einigen Tagen auf der Strecke Danzig—Rausch von der Lokomotive erfasst und schwer verletzt worden war.

Schuld und Sühne

oder die verfluchten „Kranke des Abends“.

Zum Fest der Masken und Gefänge, Das in des Schützenhauses Enge Die Männerfänger froh vereint, Bog Provrim auch, der Götterfreund, Zwar wußt' er nichts von dem „Vergnügen“, In dem ihm herlich wenig lag, Weil es fast je — man milde liest! — Das Spielertum nicht leiden mag.

Schon sitzt er da in Freundsbrunde Und plaudert mit veranlagtem Munde Bei einem wohnlichen Bier, Freist Welt und Menschen für und für, Sonst ist es still, nur viele Männer, Selbstankt maskiert, umschwirren ihn, Die, obwohl sonst der Würde Kenner, In anständigem Geschwader ziehn.

Und einer, namens Ritter Bähr, Der Vorstand dieser Männerkör, Stellt ihn zur Rede und im Nu Hant er mit Haut und Stange zu. Provrim sieht seine Brille gleiten, Und tief erachtet sinkt die Hand, Sie hat der Leiter scharfe Seiten, Doch nie die rohe Kraft gekannt!

Und weiter gehen alle Gäste, Versammelt zu dem Sängerkör, Als unentwachten Ehrenmann Erkennt den Ritter Bähr man. Die Taf wird ruhbar und voll Leben Hält ein gerechter Preischor. Man kauft, doch liegt (o Lust zu leben) „Rein Mientliches Ant'esse vor.“

Man kauft und bei den rohen Rittern Schall der Erinnung klang, Entsetzt vor nahenden Gewittern Wird ihnen jetzt schon angst und bang. Sie hören: „Wehe, wer verhöhnt Den Bähr und die Nacht vergibt! Wir hecken uns an seine Seiten, Selbst wenn er Verlagsdirektor ist!“

Die Monde stehen wie die Pfeile, Doch nicht vernehmen ist die Reile, Die unsre Ritter angestellt Und schnellstens dann danonegelt. Vor ihrem Richter steht die Selben, Neugierden wird zum Tribunal. (Zwar ehrliche Chroniken melden: Die Strafe war zu klein und schall!)

Doch immerhin: bekräftigt zu werden, Ist nicht das größte Glück auf Erden. So war die Presse tief empört, Der Ritter Bähr angehört. Redend sein Mund ob der Verleumdung Den Red von ihrem Mute schaff. Daß wegen geschäftlicher Verwerflichkeit Die Ritter einmals vorbestraft!

Kurt Ritz, Schmeize.

Danzig braucht keinen Film!

Eine Propagierung dieses Gedankens bezweckte die Verkehrszentrale, indem sie gestern Mittag Vertreter der Presse in die U. S. -Kinotheater geladen hatte. Der Leiter der Verkehrszentrale äußerte sich über die Bedeutung und die Art eines solchen Stadtfilms, dessen Danzig zu Verbeizern im Ausland dringend bedürfte. Wichtig vor allem sei natürlich die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel, und zwar handle es sich ca. um 50 Prozent der Kosten, da die andere Hälfte die betreffende Filmgesellschaft selbst vorzuschießen gewillt sei. Ein Mißverständnis wurde von unserer Seite dabei kaum eingegangen, insofern, als ein erheblicher Gewinn späterhin zu erhoffen wäre, die Qualität des Filmes natürlich vorausgesetzt. Was das Manuskript betreffe, so sei man sich so weit einig, daß eine bloße Uebersetzung der archaischen und landschaftlichen Schönheiten Danzigs unwirksam sei, daß man eine ansprechende Handlung brauche, und zwar eine solche, deren Stoff der Gegenwart entnommen ist, da die Zeit der historischen Filme vorüber sei. Obwohl die Pressestelle des Senats wie die Verkehrszentrale bemüht sei, seit längerem um ein solches Manuskript, ohne noch eine endgültige Entscheidung getroffen zu haben. (Wie wäre es mit einem offenen Preisausschreiben, dessen Richtertafel sich aus hiesigen künstlerisch kompetenten Persönlichkeiten zusammensetzte?) Es bleibt sonst ein bürokratischer Fährplan zu befürchten! Um die Leistungsfähigkeit der Filmgesellschaft, mit der man sich in Verbindung gesetzt hat, zu demonstrieren, wurde ein Stadtfilm „Das tausendjährige Leipzig“ vorgeführt, der im Technischen recht annehmbar, im Szenischen und Schauspielerischen jedoch teilweise mehr als gelächelt war.

Wir stehen der ganzen Angelegenheit durchaus sympathisch gegenüber, erwarten jedoch, daß keine vor-eiligen Abschlüsse getätigt werden und daß vor allem bei dem Unternehmen mit sachkundigem Blick und künstlerischer Delikatessie zu Werke gegangen werde, wenn man nicht ein schlimmes Fiasko erleben möchte. Denn gerade in Deutschland betrachtet man ja jeden neuen Film mit kritisch ge-schultem Auge und wenn Danzig da propagandistisch auf-abschneiden will (und das ist ja das Ziel des ganzen Unter-nemens), muß man schon mit einer eindrucksvollen Arbeit hervortreten — oder ganz die Finger davon lassen!

Ein Schwindler. In der letzten Zeit ist in Danzig ein Schwindler aufgetreten, der sich folgende Namen beilegte: Peter Eian, Epp, Mische, Wiebe, Peters u. a. m. Er gab sich als Käufer von Maschinen, Spiritosen u. m. aus, auch be-lehnte er Hochzeitsfeiern. Der Schwindler, ein Reisender Rudolf Eian aus Danzig, ist festgenommen. Mitteilun-gen über von E. gemachte betrügerische Bestellungen er-bittet die Kriminalpolizei Danzig, Erkennungsdiens.

Polizeibericht vom 5. September 1925. Festgenommen wurden 19 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Brandstiftung, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Unter-schlagung, 1 wegen Bettelns, 5 in Polizeihaft, 1 Person obdachlos.

Standesamt vom 5. September 1925.

Todesfälle: Sohn des Heizers Max Nordel, 8 J. — Ehefrau Irma Arndt geb. Schlen, 28 J. 10 M. — Tochter des Schlossers Arthur Wab, 8 J. 10 M. — Ehefrau Katha-rina Hochdörfer geb. Brodward 54 J. 7 M. — Mitglie-b Johann Gansitt 73 J. 8 M. — Witwe Emma Stechert geb. Klein, 59 J. 7 M.

Kanold's Sahne-Bonbons

Das Rätsel der Menschenseele.

Seltene Aufklärung von Mordtaten.

Vor den Schranken des Gerichts offenbaren sich oft die geheimnisvollsten Seelen. Die Fortschritte in der Erforschung der menschlichen Seelenvorgänge in ihrem gelegentlichen Zusammenhang mit geistlich verpönten Handlungen haben es naturgemäß mit sich gebracht, daß in jedem halbwegs bedeutenden Kriminalprozeß auch Psychiater als Gutachter zu Wort kommen, um die Wünsche eines Verbrechers sozusagen auf offiziellem Gerichtstisch zu sezieren. Zur Illustration des Umfanges, welchen verwickelte Probleme sowohl der „studierte“ Gerichtspsychiater als auch der einfache Mann auf der Schwerebank unter Umständen gegenüberstellen können, gibt Rudolf Ruckmann im „Tag“ folgende nüchterne Darstellung, ohne auf die gerichtliche Verhandlung weiter einzugehen, drei Fälle bekannt, die zu den interessantesten seiner Lebenserinnerungen gehören.

Die Hochzeitsnacht löst die Ringe.

In einem Hotel in Nizza war ein Vater mit seiner Tochter abgetrennt. Beide erschienen ungetrennt, wenn auch die Tochter ganz unter dem Einflusse ihres Vaters zu stehen schien. Im Verlaufe des Aufenthalts lernte das Mädchen einen vornehmen und reichen Russen kennen und lieben. Als der junge Mann beim Vater um die Hand seiner Tochter anhielt, wurde ihm diese glatt mit der Motivierung verweigert, daß beide ohne einander nicht leben und sich daher umhelfen müssen. Der Vater nun das Mädchen zu überreden, mit ihm zu fliehen, stieß aber dabei auf härtesten Widerstand. Auf sein weiteres Drängen gestand sie ihm schließlich, daß der Mann, mit dem sie wohnte, gar nicht ihr Vater, sondern ein ehemaliger Kammerdiener vom russischen Gute ihrer Eltern sei, der ihr bereits als junges Ding verlobt hatte, und dessen Geliebte sie bis zu seiner wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten unternommenen Flucht in das Ausland gewesen sei. Nach dem materiellen Zusammenbruch des Gutes war die Familie nach Moskau übergesiedelt, wo beide Eltern bald nacheinander starben und sie hilflos zurückblieben.

In dieser Situation traf sie nun der aus Paris als verlobter Mann zurückgekehrte Vater auf der Straße und machte ihr das Anerbieten, mit ihm zusammenzuleben, was sie unter dem Druck der Verhältnisse auch angenommen habe. Sie habe und verachte diesen Menschen, vermöge sich aber dessen Einfluß nicht zu entziehen.

Der temperamentsvolle junge Russe besetzte daraufhin, um das geliebte Mädchen zu erringen, den viel älteren Mann, ohne daß irgendwelcher Verdacht auf ihn gefallen wäre. Das junge Mädchen schien, von ihrem Bräutigam auf Händen getragen, neu aufzublühen. Nach einem halben Jahre feierte das junge Paar seine Hochzeit. Da am nächsten Tage, erschien die junge Frau unter allen Anzeichen heftiger Erregung bei der Polizei und denunzierte derselben in höchst energiegeladenen Worten ihren Mann als den so lange geflüchten Mörder ihres vermeintlichen Vaters. Sie schonte auch sich, dabei keineswegs und gar unumwunden zu, daß sie selbst die mittelbare Urheberin der Tat gewesen sei. In der Hochzeitsnacht jedoch sei es ihr wie Schuppen von den Augen gefallen und sie habe erkannt, in welchem Grade sie dem wohl tief unter ihrem Niveau gestandenen ehemaligen Geliebten fürta gewesen und geliebt habe, und daß sie nie einen anderen Mann finden werde, der ihr erlösen könne, was ihr letzter Wille, den sie darum tödlich haßte, ihr durch den Mord geraubt hätte.

Die tödliche Injektion.

Der zweite Fall spielte in England. Dort hatte ein Privatgelehrter eine Waise als Laboratoriumsgehilfin angenommen und sie so lieb gewonnen, daß er sie zur Vertrauten seiner geheimen ethisch-medizinischen Lebensarbeit machte, nämlich der Auffindung eines Mittels, dessen Injektion unheilbare Kranke von unheilbarem Leiden schmerzlos erlösen sollte. In der täglichen Zusammenkunft entspann sich zwischen dem ersten, hoch intelligenten Mädchen und dem nun viel älteren Manne ein sublimen Liebesverhältnisses seltenster Art, in dem beide mit ihrer ganzen Seele aufeinander, und das nur noch immer wurde, als der Gelehrte seine Schilfzahn zum Alter führte.

Ein auf der Klinik dieses Wissenschaftlers beschäftigt junger Arzt, der immer schon vergeblich getrachtet hatte, hinter die so verborgen gehaltenen heimlichen Versuche seines Chefs zu kommen, verließ sich in die junge Frau, welcher die ganzen Intimitäten des ihr innewohnenden Erlebens bisher unbekannt geblieben war. In einer schwachen Stunde fiel sie und bald darauf auch das bisher so langsam bestärkte Geheimnis. Es entspann sich trotz der seelischen Depression, die sich der jungen Frau nach ihren Zusammenkünften mit dem ihr im Grunde verhassten Liebhaber jeweils bemächtigte, ein längeres Verhältnis zwischen den jungen Leuten, welches angefüllt der Verliebtheit der männlichen Charaktere die echte Liebe zu ihrem Manne womöglich noch verteilte.

Im Verlaufe der Begebenheiten stellte ihr nun der junge Arzt das Ansuchen, ihren Mann zu verlassen und ihm zu folgen. Mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen, drohte er ihr schließlich damit, dem abnungsvollen Gelehrten ihre ganze Handlungsweise enthüllen zu wollen. Sie hatte diese Drohung, so unheimlich sie auch war, ernst genommen. Um ihrem Manne den Schmerz über ihre Untreue und zugleich den Verlust seines berühmten Lebenswerkes zu ersparen, überfiel sie ein eines Nachts in tiefstem Schlaf mit einer Injektion derselben Arznei, mit der er andere zu beglücken gedacht hatte. Der Gelehrte erwachte nicht mehr. Die Frau stellte sich selbst dem Gericht.

Das Ende einer Ehe.

Der letzte Fall betrifft einen russischen Gutsherrn, der seinerzeit in Petersburg eine große gesellschaftliche Rolle gespielt hatte. Eines Tages durchlief die Stadt das Gerücht, er habe seine junge Frau, die nach mehrjähriger glücklicher Ehe plötzlich gestorben sei, im Sarge verbrannt und darauf sein Schloss in Brand gesteckt. Die Gerichtsverhandlung ergab folgendes Bild. Das Paar war im Winter auf Besuch auf Befehl an ein entferntes Gut gefahren. Dort erkrankte die von ihrem Gatten ärmlich geliebte junge Frau plötzlich an einer heftigen Influenza, die einen Transport nach ihrem eigenen Heim auslöste, und nach mangels ausreichender ärztlicher Hilfe binnen wenigen Tagen.

Der Mann hatte es sich in seinem Schmerze nicht nehmen lassen, die letzte Nacht vor ihrer Beerdigung bei ihr allein die Totenwache zu halten. Als ein alter Diener des Schlosses nach seiner Gewohnheit des Nachts die Räume durch die Zimmer machte und dabei auch unvermutet das

Sterbezimmer betrat, in welchem die schöne Frau unter einer Flut von Spitzen aufgebahrt lag, kam er eben dazu, wie ihr Mann auf den Stufen des Katafalks stehend, mit einem Jagdgewehr das Gesicht der Toten im Kreise zerschneit. Von dem entsetzten Diener mit sanfter Gewalt von dem Leichnam weggezogen, erliefte er noch eine der großen brennenden Wächterinnen und schloßerte sie auf den Sarg, dessen Behälter allfällige Feuer flog und damit auch den übrigen Salon in Brand setzte, der bei den ungenügenden Vorkehrungen in der Folge nur mit Mühe auf das betreffende Stodwerk lokalisiert werden konnte.

Auf die Frage des Untersuchungsrichters, wie der wegen Leichenschändung und Brandstiftung belangte Mann bei seiner aufstehenden so glücklich verlaufenen Ehe zu diesem von tiefem Groll zeugenden Handlungen gekommen sei, erzählte der Beschuldigte, daß er in seiner Nacht die ganze an der Seite seiner Frau verlebten Jahre nochmals an sich habe vorübergehen lassen. Dabei sei ihm auch ein Besuch eines langjährigen Freundes in Erinnerung gekommen, gelegentlich dessen sich scheinbar eine Wesensänderung seiner Frau bemerkbar gemacht habe. Je länger er das Gesicht der Toten betrachtet hätte, um so gewisser ist es ihm geworden, daß ihm seine Frau damals zumindest die seelische Treue verloren habe, was ihm dann auch durch ein höchst seltsames Grinsen des Leichnams bestätigt worden sei. In seiner ungeheuren Erregung über diese Entdeckung habe er dann das Gesicht der Toten zerschneit und das Feuer entfacht, um ihre Gestalt für immer zu vernichten.

Zur Klarstellung psychischer Auffassung solcher Fälle, wie die angeführten, genügt weder die gründlichste theoretische Vorbildung noch auch einige praktische Erfahrung. In dieser Richtung weisen Analogieschlüsse oft die größten Fehler auf, denn es sind zwei Menschen mit gleichen Fingerabdrücken gibt, ebenso wenig existieren auf dem Erdenrund zwei völlig gleiche Seelengebilde.

Die Musik als Heilfaktor.

Die Wirkung der Musik auf den Menschen kann sehr wohlwiegend sein. E. D. Rasser hat in der „Biolog. Heilung“ darüber Material zusammengestellt. So sollen, um einige bekannte Persönlichkeiten als Beispiele anzuführen, der alte Minister Gladstone, ferner der Philosoph Herbert Spencer und auch die Kaiserin Elisabeth von Österreich in der Musik stets ein Mittel zur Linderung ihrer neuralgischen Schmerzen gefunden haben.

Schon die Alten kannten den merkwürdigen Einfluß der Musik auf das Nervensystem und das körperliche Befinden; nach dem geistlichen Philosophen bringt das Flötenspiel bei vielen Krankheiten Erleichterung. Der eigenartige Einfluß der Musik auf den Menschen wurde auch in der Neuzeit von Ärzten zu Heilversuchen benutzt, und es ist von einzelnen ermunternden Erfolgen, z. B. bei Erregung, und melancholischen Zuständen, berichtet worden. Verschiedene Forscher haben diesen Einfluß der Musik auf therapeutischem Wege mit Hilfe der jetzt so vervollkommenen physiologischen Apparate untersucht.

Dr. J. Trahanow hat durch den Messen des Kraftmessers nachgewiesen, daß heitere Musik, die Hebefrucht der Muskeln vermehrt, während eine langsame, traurige Melodie den umgekehrten Einfluß ausübt. Ferner nahm bei regelmäßig fortgesetzten Klängezeichen die Kohlenstoffaufnahme und die Sauerstoffaufnahme ziemlich bedeutend zu; es trat eine Steigerung des gesamten Stoffwechsels ein. Auch auf das Gefäßsystem macht sich durch Beschleunigung der Herzschläge der Einfluß der Musik geltend, ebenso wie durch Veränderungen im Blutdruck und in der Respiration. Im allgemeinen werden Puls und Atmung verlängert; aber bei langandauernder Musik läßt der Nervenreiz nach, und diese Verlängerung nimmt wieder ab.

In der Praxis hat man die günstige Wirkung der Musik bei Geisteskranken schon mehrfach erprobt und bewährt gefunden. Ob sie sich tatsächlich zur erfolgreichen Behandlung bestimmter nervöser Leiden eignet, müssen erst weitere therapeutische Versuche zeigen. Wahrscheinlich reagieren nur die Nerven musikalisch veranlagter Personen in merkbarer Weise darauf.

Die Musik dient aber auch, wie französische Ärzte berichtet haben, als beruhigendes Mittel bei der Marchose. Alle, die diese Versuche nachgeprüft haben, wie beispielsweise der Berliner Arzt Dr. Georg Schöden, bestätigen die günstige Wirkung der Töne bei der Behandlung. Weiterhin hat sich die Musik als schmerzstillendes Mittel erwiesen. So wird in einer Reihe von Fällen die Kombination von Marchose und Musik in folgender Weise benutzt: Kurze Zeit nach Beginn der Behandlung wird ein Phonograph in Bewegung gesetzt, dessen Schall in die Ohren des Kranken eingeführt werden. Die Wirkung wird alsdann bemerkbar: die Atmung wird ruhiger, das Stadium der Erregung geht schnell vorüber; mit dem Einsetzen der Musik steigt auch der Blutdruck, wie man durch Messungen festgestellt hat. Auch die unangenehme Begleiterscheinung der Brechneigung während und nach der Marchose wird auf auffallende Weise bei einer großen Anzahl von Kranken weg. Das Allgemeinbefinden war nach dem Erwachen besser, als man es sonst gewöhnt ist.

Besonders bemerkenswert war das Urteil solcher Patienten, die schon früher mit Aether und Chloroform betäubt worden waren. Sie gaben übereinstimmend an, daß die unangenehmen Empfindungen der Marchose erheblich gemildert waren, und daß sie die „Musikmarchose“ der gewöhnlichen Betäubungsart bei weitem vorzögen.

Ludwig Normann & Co.

Baumaterialien-Handlung

DANZIG Langgarter Wall 4a Tel. 419

liefern preiswert in jeder Menge

Mauersteine	Schlemmkreide
Portland-Zement	Rohrgewebe
Stückkalk	Schamottesteine
gelöschten Kalk	Schamotteplatten
Gips	und Mörtel

Wie die „Shenandoah“ verloren ging.

Kühnheit. — Amerika unter dem Eindruck des Unfalls.

Vollkühner Maschan besuchte als erster Diplomat den Präsidenten Coolidge in Springfield und sprach sein persönliches Beileid und das Beileid der deutschen Regierung aus. Dieser schnelle Schritt hat, ebenso wie die hier veröffentlichte herabliche Teilnahmeerklärung Sedeners, einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Die Unglücksstelle war gestern das Ziel zahlloser Neuankömmlinge, die aus weiter Umgebung in Automobilen herbeiströmten. Die Zuschauer fotografierten und nahmen „Aufnahmen“ mit, bis schließlich reitendes Militär den Anflug beendete. Das Trümmerfeld wurde abgesperrt.

Der Herangang des Unfalls

Ist noch immer unklar. Die Berichte aller Augenzeugen variieren. Sogar die Aussagen berühmter Luftschiffer, die an Bord des Unfallschiffes waren, weisen untereinander Abweichungen auf. Oberst Hall, der, wie berichtet, als Armeebeobachter den Flug mitmachte, glaubt, daß das Schiff durch Vertikalströme, die es empor und dann abwärts rissen, zerbrochen wurde. Alle Motoren waren bis zu dem tragischen Ende der Fahrt in voller Tätigkeit. Kapitänleutnant Rosenfeld glaubt, daß das Schiff plötzlich in einen Luftleeren Raum geraten und durch inneren Überdruck zerfallen sei. Der Vorsitzende der Militäruntersuchungskommission glaubt, das Geschehen des Schiffes sei bei der Kollision mit dem Baumstamm erschüttert worden, bevor der Sturm vollständig zerfallen sei.

Die Zahl der Toten beträgt fünfzehn.

Drei Vermisste fanden sich nachmittags wieder ein. Drei- und vier Mann und der Kommandant Landsdowne kamen in der Führergondel um, die sich als eine Todesfalle erwies. Als das Unfallschiff unvermeidlich schien, flüchtete die übrige Besatzung auf den Aufgang an der Oberfläche des Schiffes in der berechtigten Erwartung, daß die Gondeln den ersten Anprall auffangen würden. Die Luftschiffer sprangen dann zum größten Teil ab, sobald die Wackelle, auf denen sie saßen, dem Boden nachgaben. Die durch ein Wunder kamen 20 Mann mit leichterem Verletzungen oder überhaupt unverletzt davon. Nur einer erlitt einen Schädelbruch, andere Knochenbrüche.

Landsdownes Witwe erhebt

schwere Anschuldigungen gegen die Marineverwaltung.

Sie behauptet, Landsdowne habe gewarnt. Die Apparatur zur Gewinnung von Wasserstoff aus Methanendämpfen — amerikanische Erfindung — könne bei Sturm eine schwere Gefahr werden. Er habe weiter darauf aufmerksam gemacht, daß die Dichtungen in dieser Hinsicht für Luftschiffe wegen der Sturmgefahr kaum passierbar seien. Trotzdem sei der Flug angeordnet worden.

Nur wenige Leute waren frühmorgens während des Gewittersturmes in der Unfallschiffen auf den Beinen. Ein Bauer berichtet, das Schiff habe, nachdem es umhergewirbelt worden war, plötzlich einige Augenblicke regungslos hoch in den Lüften gestanden, dann sei es wie von unsichtbaren Kräften wie ein Stab in drei Teile zertrümmert worden. Die „Los Angeles“ ist durch die Verhinderung der „Shenandoah“ für längere Zeit stillgelegt, da fast der gesamte Ballastvorrat in dem Unfallschiff enthalten war. Möglicherweise wird man aber

der gesamten Luftschiffbetriebe aufgeben.

Marineattachésekretär Wilbur war nie ein Freund der Luftschiffe. Jedenfalls wird die Luftschiffstation Lakehurst für längere Zeit geschlossen. Der Kongreß dürfte auch nicht geneigt sein, die Mittel für ein Ersatzschiff zu bewilligen. Ebenso ist das Unfallschiff ein schwerer Schlag für die geplanten privaten Luftschifflinien, da es Kapital und Reisende abschrecken dürfte. Der Marineuntersuchungskommission gehören die Kapitanleutnants Rich und Kraus an, die als amerikanische Ueberwinder des Jupiterbaus in Friedrichshafen fungierten und mit dem „Z. N. 3“ herüberflogen.

Die Ueberlandreise, die an dem tragischen Ende der „Shenandoah“ führte, war der liebste große Flug des Luftfahrers, die vorjährige Reutantenwelttour zur pazifischen Küste eingerechnet. „Shenandoah“ war 1923 in Betrieb genommen worden.

Eine brummige Versammlung. Deutschland ist das Land der Vereine und Verbände. Nirgends werden so viele Vereinsversammlungen abgehalten als hier. Jede Berufsgruppe schließt sich zusammen, um gemeinsam zu raten und zu taten. Warum sollen da nicht auch die Warenführer ihren Kongreß abhalten? So sah denn jüngst das bestmögliche Städtchen Gernsheim die feierliche Zusammenkunft von rund 25 Warenführern. Wie sich das so gehört, hatten die Leute auch alle ihre Waren mitgebracht. Auf dieser Tagung ist also sicher sehr viel „gebrummt“ worden. Im allgemeinen scheint es, als ob die Warenführer mit ihrer wirtschaftlichen Lage nicht unzufrieden zu sein brauchen. In großen Städten fließt den Treibern und ihren Zettelführern nach den auf der Gernsheimer Versammlung gemachten Mitteilungen so viel Kleingeld zu, daß keine Verbesserung infolge des hohen Gewinns schließlich zu einem Problem wird. Die Warenführer sind dann öfter am Tage zum Umwechseln des Kleingeldes in große Scheine gezwungen. So hat jeder Stand seine wirtschaftliche Not, und die Warenführer müssen darüber beraten, wie bei dem allzu großen Zufluß an Kleingeld Abhilfe zu schaffen sei.

Eine eigenartige Theatergesellschaft, deren Leiter der bekannte englische Bühnendirektor Lord Dunsany ist, hat sich in dem Dorf Choram in der Grafschaft Kent gebildet. Die Theatertruppe, die in diesem Sommer verchiedentlich im Park der Besitzung Dunsanys und auch sonst im Freien Shakespeares „Sommerwachtstraum“ aufgeführt, ist vollständig aus den Dorfbewohnern zusammengesetzt. Lord Dunsany hat mit den Bauern seines Dorfes die Rollen eingeteilt, und so wird z. B. der Thesus von dem Schlächter, der Fettel von einem Küster, der Puck von einem Schulmädchen gespielt. Auch die Kostüme und Dekorationen sind in dem Dorfe angefertigt, und es herrscht bei allen Mitgliedern des Bauerntheaters große Begeisterung, die an dem Erfolg ihres Spiels einen wesentlichen Anteil hat. Nach dem Sommerwachtstraum werden die Bauern ein lustiges, seit mehr als 200 Jahren nicht mehr gespieltes Stück eines anderen Dichters der Elisabethanischen Zeit aufzuführen, nämlich Dekkers Komödie „Der Feiertag des Schusters“.

Ihre Anmeldung zur Danziger Herbstmesse

24.—27. September

muß umgehend im Messeamt erfolgen.

Das Ergebnis von Leipzig.

Von unserem Sonderkorrespondenten

Als Gradmesser der wirtschaftlichen Konjunktur und als Maßstab zur Beurteilung der Kaufkraftfähigkeit des Handels, damit also der Beschäftigungsmöglichkeit der industriellen Arbeiterschaft ist der Verlauf der diesjährigen Leipziger Herbstmesse für die breiten Volksschichten von ganz besonderer Wichtigkeit. Wurde doch schon bisher aus dem dicht besetzten Industrieland ein geringerer Beschäftigungsgrad gemeldet. In der Industrie sind die während der Inflation gänzlich vernachlässigten Umstellungsarbeiten im Gange, die auf eine rationellere Produktion abzielen und die jetzt auf um so größere Schwierigkeiten stoßen, als Kapitalmangel und Kreditknappheit, Absatzmangel im Inland und verschärfte Konkurrenz am Weltmarkt die Reorganisation und finanzielle Sanierung der Betriebe gefährden. Die Sozialpolitik hat ein übriges dazu getan, um die Produktionsbedingungen der deutschen Fertigwarenindustrie einzuschränken.

Die diesjährige Leipziger Messe wies nun in all ihren wesentlichen Teilen einen ausgesprochen schwachen Verlauf auf. Besucher- und Ausstellerzahl sind dabei unter verhältnismäßig wenig zurückgegangen, und viele Firmen empfanden es sogar als nachteilig, daß nicht so viel Zuschauer, sondern tatsächlich mehr geschäftlich interessierte Kreise vorfanden und die endlosen Gänge zwischen den vielen hundert Messeständen füllten. Aber im ganzen war das Geschäft mäßig, soweit es sich auf diejenigen Waren bezog, die gewöhnlich an der Messe selbst gehandelt werden. Freilich gab es dabei auch Ausnahmen.

Wie immer, waren auch jetzt Modeartikel auf den verschiedenen Gebieten der Textil- und der Lederindustrie bevorzugt, auch in Spielwaren wurden nach schleppendem Verlauf später einige Geschäfte verzeichnet und selbst in der Glas- und Porzellanindustrie, die allerdings verhältnismäßig in Luxus und weniger in Gebrauchsgüter abhielt, kamen Geschäfte zustande. Allgemein aber hatte man den Eindruck, daß die günstigeren Ergebnisse der einzelnen Firmen immer noch Ausnahmen darstellten.

Andere Firmen und ganze Industriezweige kamen kaum auf ihre Kosten. Nicht nur, daß das Publikum weniger kaufte, sondern auch die Kaufkraft war. Die vielen Kontur- und Geschäftsausstellungen der letzten Zeit und durch den schleppenden Zahlungsablauf haben auch die Lieferanten sich zu einer Zurückhaltung veranlaßt gesehen. So rangte an den Textilständen ein Platz, das von neuen Kunden die Angabe von Referenzen verlangte, ehe man einem Auftragsauftrag zustimmte. In den Zahlungs- und Lieferungsbedingungen hat sich nicht viel geändert. Die Kreditknappheit erleichtert den Kartellen das Festhalten an verhältnismäßig kurzen Zahlungsfristen. Lieferungsbedingungen gibt es kaum, da von einer Ueberbeschäftigung der Industrie selbst in den besser ablaufenden Gewerbezweigen nirgend die Rede sein kann.

So wurden auf den meisten Gebieten verhältnismäßig geringe Umsätze erzielt. Diejenigen Firmen, die von dem einfließenden Winterbedarf eine Auffüllung ihres Auftragsbestandes erwartet haben, werden von dem Ergebnis nicht übermäßig enttäuscht sein. Es läßt sich natürlich nicht übersehen, ob und inwieweit vielleicht die starke Konkurrenz der Messen untereinander und die starke Bedienung der Nachbarn anderer Städte der Leipziger Zentralmesse Abbruch getan hat. Bisher war es jedoch so, daß Leipzig trotz dieser Konkurrenz richtunggebend für die Konjunkturalentwicklung und die Marktlage an anderen Plätzen war.

Zunehmend an der ganzen Entwicklung die Sozialpolitik schuld ist, mag eine kleine, aber interessante Beobachtung zeigen: In dem Wollgeschäft, das ein Nachbarstaat mit Waren aller Art reich besetzt hat, befindet sich eine einzige Firma, die Woll- und Strickwaren feilbietet. Auf die Frage über seinen Messeerfolg erwidert der Vertreter, er habe sehr zufriedenstellend abgeschlossen. Käufer war jedoch nicht Deutschland, sondern dasjenige Ausland, das selbst eine reichhaltige Industrie solcher Art besitzt, insbesondere England und Amerika. Die deutschen Interessenten gingen unverrichteter Sache wieder fort, obwohl sie festgestellt hatten, daß die Preise dieser Auslandsfirmen weit unter denen gleichartiger deutscher Erzeugnisse liegen. Der Zoll auf Kunststoffe und auf Strickwaren jedoch verstopft die Einfuhr vollkommen. Die Ausländer haben also sehr schon mit anderen Ausländern abgeschlossen.

Kann wenigstens der Export einen Ersatz für die verringerte inländische Nachfrage bieten? Diese Frage ist un-

bedingt zu verneinen. Das Gesamtimage der deutschen Preise ist zu hoch, um eine wirksame Konkurrenz zu ermöglichen. Gewiss sind auch in Leipzig nicht unbeträchtliche Umsätze für den Export zustande gekommen, so u. a. in der Feinlederindustrie, in der Tapetenindustrie. Wenn konnte man auch, besonders an den Ständen der technischen Messe, Aufträgen ausländischer Interessenten verzeichnen, von denen man Aufträge für später erhofft. Es ist nämlich zu berücksichtigen, daß schon seit der Stabilisierung der Mark der Charakter der Messe sich in steigendem Maße zu dem einer Ausstellung entwickelt hat. Eine wachsende Zahl von Interessenten sieht in ihr nicht mehr das Mittel, sofort Geschäfte abzuschließen als vielmehr dazu, den Interessenten Warenproben vorzuführen, um dann später über die Aufträge zu verhandeln. Das galt für einen großen Teil der technischen Messe schon früher, greift aber jetzt auch auf viele Warengruppen über, die bisher als Handelsartikel der Messe gegolten haben.

Bedeutend war das Auslandsgeheim jedoch nicht. Andererseits konnten, etwa in der Bauwirtschaft und den damit zusammenhängenden Industrien — manche Belohnungsware wurde ähnliches — und in gewissen während der Inflation vernachlässigten Spezialartikeln einig Auslandsgeheim beobachtet. Der Gesamtverlauf der Messe war jedenfalls nicht so, daß er zu irgendwelchem Optimismus berechtigen könnte. Es wird fortgemerkelt bei verhältnismäßig engem Geschäftsumfang. Inzwischen gehen Kreditknappheit, überhöhte Gewinn- und Handelsspannen an der Kaufkraft des Volkes und der Unfähigkeit der Industrie. So wächst die Krise, die sich in den steigenden Arbeitslosenzahlen zeigt, weiter mit allen ihren sozialen Gefahren.

Ein Niesen-Konzern in Schwierigkeiten.

Wie die „Frankfurter Zig.“ erzählt, sind im Siedlungssektor Schwierigkeiten entstanden. Die Verwaltung gibt eine gewisse Illiquidität des Unternehmens an. Es sind Verhandlungen mit maßgebenden Banken des In- und Auslandes eingeleitet, ohne bisher einen Erfolg erzielt zu haben. Die Gesellschaft steht auf dem Standpunkt, daß die Vermögenslage bei ruhiger Abwicklung der schwebenden Engagements eine völlige Befriedigung aller Gläubiger gestattet. Man rechnet ferner damit, daß das Aktienkapital verbleibende Vermögen einen höheren Wert ergeben wird, als es bei dem derzeitigen Börsenkurs möglich wäre.

Geschäftsaufsicht über eine Porzellanfabrik. Nach einer Mitternachtsmeldung aus Warschau hat die polnische Regierung über die „Bank für Handel und Industrie“ Geschäftsaufsicht verhängt. Die Bank, die im In- und Auslande 165 Filialen besitzt und deren Hauptaktionär Porzany ist, zählt zu den größten Banken Polens.

Verleumdung der Nischen-Einrichtung. Wie die griechische Gesundheitsbehörde in Athen mitteilt, wird die prachvolle Einrichtung des Nischen in Korfu, das dem deutschen Exzellenz gehörte, öffentlich verweigert werden.

Aus aller Welt

Der Tod in den Bergen. Nach einer Meldung aus Grenoble ist ein junger Pariser Architekt, Benoit, auf tragische Weise in den Alpen ums Leben gekommen. Der 26jährige junge Mann hielt sich seit einigen Tagen mit seiner gleichaltrigen Verlobten bei seinem Onkel auf, der in der Chaux-de-Fonds ein Schloss besitzt. Am Sonntag nachmittag unternahm er mit seiner Verlobten ohne besondere Ausdrückung einen Spaziergang in die Berge. Sie verloren die Orientierung und suchten nach dem Rückwege. Benoit beugte sich, um den Weg zu finden, über einen Abhang. Plötzlich brach ein Ast und der Architekt rutschte über Felsen und Geröll etwa 200 Meter den Abhang hinunter. Ohne zu ahnen, ließ sich seine Verlobte fortvorrücken bis zu dieser Stelle hinunter. Mit ihrem Gürtel befestigte sie den Verunglückten an dem Baum, aber nach etwa eineinhalb Stunden starb der Verunglückte. Sie verbrachte die ganze Nacht bei ihrem toten Kameraden. Am nächsten Morgen fand man die junge Dame in völlig erschöpftem Zustand neben dem tödlich verunglückten Leichnam ihres Verlobten auf.

Rost Wolke aus dem J. d. A. ausgeschloffen. Die kommunistische Landtagsabgeordnete Rost Wolke, die dem Zentralverband der Angestellten seit vielen Jahren angehört, ist auf Beschluss des Hauptvorstandes auf Grund des § 13 des Statuts (Verbandschädigung) aus der Organisation ausgeschlossen worden.

Das Bruch des „Sexters“ gefunden.

Die Zeitungen in Rom berichten, daß das Unterseeboot „Sextero“ in einer ungefähren Tiefe von 60 Metern in der Nähe der sizilianischen Küste auf dem Meeresgrunde liegt. Ein Fischer entdeckte den Lageplatz des Schiffes an Delphinen, die aus dem Wasser aufkamen. Man glaubt, daß die Besatzung von insgesamt 61 Mann verloren ist.

Die Typhus-epidemie im Kreise Hanau. Die Zahl der im Stadtkreis Hanau von der gegenwärtigen Typhus-epidemie betroffenen Personen (einschließlich der Typhusverdächtigen) beträgt 81. In dieser Zahl sind auch die Kranken, die in Privathäusern behandelt werden, mit einkalkuliert. Von diesen 81 Erkrankten sind bisher 16 Personen gestorben, so daß zurzeit nur noch 65 Kranke behandelt werden. Aus dem Kreise Hanau sind im hiesigen Sanitätsratheise bis jetzt zwei Todesfälle zu verzeichnen.

Ein Selbstmord am 1.25 Markt. Der als geläufig bekannte Bauer Martin Sailer in Wolfshausen bei Münden beging Dienstag Selbstmord aus Mitleid mit seiner Frau, weil er einen kleinen Betrag, 12 Mark, im ganzen 1.25 Markt, vermisste. Er ist in höchster Aufregung sein Gewehr von der Wand, ging in die Scheune und erschoss sich.

Autobusunfall am Brandenburger Tor in Berlin. Freitag vormittag gegen 11 Uhr fuhr ein Omnibus am der südlichen Durchfahrt des Brandenburger Tors infolge zu kurzen Einbiegens gegen einen Torpfeiler. Es wurden neun Personen verletzt. Der Omnibus wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Niesenfener auf einem Staatsgut. Der „Tag“ meldet aus Nieshausen, auf dem Staatsgut Oesterkötter brach ein Feuer aus, das fast sämtliche Gebäude einäscherte. Die gesamte eingebrachte Ernte wurde vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 180 000 Mark.

Grubenkatastrophe in Korea. Wie aus Peking in Korea gemeldet wird, hat sich in dem Bergwerk Tschafu eine Explosion ereignet, durch die 150 Menschen getötet wurden.

28 000 Zentner Kali im Rhein gefasst. Ein französischer Schleppkahn, der mit 28 000 Zentnern Kali beladen war, fuhr auf einem Felsen auf, wurde led und sank innerhalb weniger Minuten. Die Beladung konnte sich nur unter großer Schwierigkeit in Sicherheit bringen, mußte aber ihr Hab und Gut im Eilande lassen.

Wolfsjagd am Röhmpfad in Berlin. Aus dem Zoologischen Garten entflohen Montag ein aus Russland stammender Wolf. Nach längerer Verfolgung gelang es, das Tier auf dem Röhmpfad des ersten Stadtwortes eines Hauses am Röhmpfad wieder einzufangen.

Ein Direktor der Brandversicherung beschuldigt. Unter dem dringenden Verdacht, in der Holz- und Metallwarenfabrik Dessau A.-G., in der Ende August zweimal Feuer ausbrach, vorzüglich Brand gelegt zu haben, ist der „B. Z.“ zufolge, in Dessau der Hauptaktionär Heinrich Bernstein, der zugleich Leiter der Holzindustrie Berlin-Dessau A.-G. ist, verhaftet worden.

Schweres Autounfall. Auf der Sandstrasse von Gagen (Westfalen) nach Werbold fuhr ein Automobil bei Brodion gegen eine Mauer und stürzte eine Höhe von 10 Fuß. Der Fabrikant Söhre aus Gagen war sofort tot, der Fabrikant Schulte aus Hohenlimburg wurde schwer verletzt.

Doppelmord aus Nahe. Aus Altona wird gemeldet: Eine Bauernfamilie, Vater, Mutter und eine 15jährige Tochter, kamen von einer Feiertagsfeier nach Hause. Nicht vor ihrem Haus wurden mehrere Schüsse auf sie abgegeben. Vater und Mutter wurden sofort getötet, die Tochter wurde verletzt und nach dem Hospital in Altona gebracht. Man glaubt, daß es sich bei diesem geheimnisvollen Mordfall um einen Mordanschlag handelt.

24 Kinder in 14 Jahren. Einen neuen Rekord hat eine Mrs. Jose Sanchez aus Yuma in Arizona aufgestellt, indem sie ihrem Mann in 24 Jahren einen glücklichen Ehe 24 Kinder gebar. Die glückliche Mutter ist 39 Jahre und hat noch, wie New Yorker Blätter melden, dem 24. Kinde das Leben geschenkt. Ihr Gatte ist 51 Jahre. Sie hat nie eine Abtreibung oder gar Drillinge gehabt, sondern es wurde alljährlich je ein Kind von ihr zur Welt gebracht. 7 Kinder sind noch am Leben. Der letzte Anzählung dieser fruchtbaren Familie ist ein gesundes und kräftiges Mädchen.

27 BORG-DUBEC 27
in Qualität unerreicht. 119036

Amtliche Bekanntmachungen.

Die südwestliche Promenade der Großen Allee

(linke Seite in Richtung Danzig-Langgasse) wird von sofort ab für die Dauer der Asphaltierungsarbeiten behufs Befähigung dieser Arbeiten streckenweise für den Fußgängerverkehr gesperrt werden.

Der Polizei-Präsident. 1907

Die Herstellung von rd. 320 laufende Meter Schmutz- und Tagewasserkanal mit Grundwasserabklärung in der Straße D auf der Niederen Front wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Bedingungen sind Pfefferstraße 33/35, Mittelgebäude, Zimmer 46, gegen Erstattung von 6.— Gulden erhältlich.

Eröffnung der Angebote am Dienstag, den 15. September, vormittags 10 Uhr, ebendort. Städtisches Kanalbauamt.

Die Rohbauarbeiten auf dem Städtischen Rieselfeld (Kanalwasser-Teil) werden hiermit öffentlich ausgeschrieben. Bedingungen sind Pfefferstraße 33/35, Mittelgebäude, Zimmer 48, gegen Erstattung von 5 Gulden erhältlich.

Eröffnung der Angebote am Mittwoch, den 16. September, vormittags 10 Uhr, ebendort. Zimmer 48. Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Erdarbeiten einschließlich Abfuhr für den Markthallenbau sollen öffentlich vergeben werden.

Angebote sind im Städt. Hochbauamt, Althaus, Rathaus, gegen Erstattung der Kosten erhältlich.

Termin am 12. September 1925. (19036) Städtisches Hochbauamt.

Staatliche Heizer- und Maschinenführerschule (frühere Stahl-Heizer- und Maschinenführerschule des Allgemeinen Gewerbevereins)

Die nächsten Kurse für Heizer und Maschinenführer beginnen bei genügender Beteiligung am Dienstag, den 20. Oktober 1925, abends 6 Uhr.

Unterrichtsgeld, das in zwei Raten gezahlt werden kann, für Heizer 15 Gulden, für Maschinenführer 30 Gulden einschließlich Prüfungsgebühr.

Anmeldungen schriftlich oder mündlich im Büro der Handwerker- und Fortbildungsschule werktätig von 9—1 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nachmittags.

Zeichplan und Zahlungsbedingungen können im Büro der Schule kostenlos entnommen werden.

Sanzialparkett

eine zurückgekehrte Ware, unter Tagespreis, soweit der Vorrat reicht, verkauft

Franz Jelinek, Parkettfabrik
Schützenweg Nr. 1

Textilhaus Walter Lawrenz, Langgasse 22
Büchse Benzogelbe für Damen-Mantel, -Hose und -Kleid. // Barockschmuck
Reichhaltiges Lager in Arbeiterkonfektion

Oberhemden sowie schmale Herren- und Damenwäsche wird preiswert angefertigt
Wachsteinweg 11, 11. Etage, 11. Etage

Musik-Kapelle

zu allen Gelegenheiten für Vereine, Gesellschaften und Hochzeiten empfiehlt zu billigen Preisen
H. Buchholz, Musiker, Breitgasse 77.

Malermaler!

solider, hoher Nebenverdienst durch Vertreibung erhaltlicher Markenartikel-firma der Lack- und Farbenbranche. Angeb. an Abt. 3 B Berlin NW 7, Postfach 34. (19059)

Dauermieter

Danz. Kaufm. sucht ein einf. möbl. Zimmer und Küche oder Kochgelegenh. zum 15. 9. Angeb. an Abt. 3 B Berlin NW 7, Postfach 34. (19059)

Zimmer an 1 oder 2 Betten zu vermieten. Gumbegasse 60, 1 Tr.

Freiwillig möbliertes Zimmer sofort billig an vermiet. Mischw. Rattenbuden 30.

Junger Mann findet Logis
Herdstrasse 13, 1 Et.

Junger Ehepaar sucht möbliertes Zimmer m. Küchenbenutzung. Ang. m. Preis um 400 a. d. Exp. d. Danz. Volkst.

1. Dame sucht 1. u. 2. Zim. m. bei Frau Aug. n. 444 a. d. Exp. Volkst.

Die Bellstraße 61
erlern. Sie über. 10. bei 28. Markthalle, Dominikswall 12, Cont.

Einige kleine Pianinos
vermietet Pianinos
Frank. Heilige-Geist-Str. 10, 1 Tr. (1901)

Junge Frau sucht Reimachefellen
Reimachefellen
Häckerstr. 43, 2 Tr.

Fahrdirektre

fertigt sämtl. Güte som. alle Arten Pelzwaren an, auch werb. Pelzmäntel ausgefertigt bei Neumann. Breitgasse Nr. 126, Eing. a. d. Abt.

Herbstgarderobe

eleg. u. einf. wird in zwei bis drei Tagen bill. u. sch. angefertigt
Schiffelbamm 10, 2 Tr.

Herren- und Damen-Garderobe

fertigt an, Waschen, Reparatur, Modernisieren. Kron. Gumbegasse 53, 1 Tr. (19062)

Polster- und Dekorationsarbeiten

an sämtl. Reparatur. an Polstermöbeln führt aus
Bräunmann, Siegenstraße 3.

Druckerei

werden schnell und billig angefertigt.
Bachmayer, Gumbegasse 14, Eing. Pfefferkornstraße, 3 Tr.

Säml. Schloßerei

führt billig aus
H. Müller, Johannstraße 8.

Kleider

Geschn. Schreien all. Art, sowie Steuer-Reparaturen wird angefertigt. Stadtgebiell 16, 1 Tr.

Nähmaschinen

reparieren billig. 18749
Bernstein & Co.
G. m. b. H., Langgasse 50.

Seht in d. stillen Zeit

Auf v. Damengarder. zur Hälfte des Preis. Lavendelgasse 5, 1 Tr., an der Markthalle.

Zieht eure Stühle

billig und sauber einrichten bei dem Gen. Franz Wiedert, Schild. Karthaus, Straße 92, 1. Postkarte genügt.

Die erkannte Person

welche Freitag abend, am 4. u. 5. Uhr, v. Petershag. bis Stadtgeb. die 11. Uhr m. Arm. aufgehoben hat, wird gebeten, diese abzugeben, widrigenfalls Anzeige erst. wird. Friedrichs. Sommer, Obra, Radbunnenstraße 38.

Säml. Schloßerei

führt billig aus
H. Müller, Johannstraße 8.

Kleider

Geschn. Schreien all. Art, sowie Steuer-Reparaturen wird angefertigt. Stadtgebiell 16, 1 Tr.

Für freie Stunden

Unterhaltungs-Beilage der „Danziger Volksstimme“

schickst und sagst auf die kochenden Menschen, daß du größer bist und stärker als alles auf Erden, so tue doch, wie meine Mutter geklagt, und schicke den armen Josann . . . Da auch die Flamme vor seinen Augen, das Kreuz brach und stürzte den Betenden an Boden.

Wist gebrodenem Niddarat lag Dohann in der Gwemelnde-
stude. Der Warrer kam, triete vor dem Bett und betete.
Er trante dem Sterbenden die Wetzle ab, hoch Dohann
schmiegte als um aber der Warrer sag kleine, goldene
Armatz, zum Wundoe Märie, stieß er es von ihm und sagte
wies wie löwer, der mitz verschlingt. „Wenn dieser Steine aroß
treiben.“ Sprang's und verschluckt.

Wissen der Gold erwerber.

জাহাঙ্গীর আলী

Mittig stellte ich vorwärts, immer weiter durch den
jauchend Wald. Am grauenben Himmel schimmerte noch die
bleigebte Mondhugel, und der Morgenstern funkelte in gold-
beuer Brandt.

Stil ist es im Walde, als wäre alles Leben erstorben. Nur das verzückte Geräusch taucht ausellen unter weißen Eichen. O, wie wohl tat mir diese Stille. Plötzlich, keine Blume am spitzen Stengel reißt sie. Das 1910 rubte verheißt in seinem Lager und der Vogel im vergessenen Nest. Sie alle schloffen noch und träumten dem kommenden Morgen entgegen.

Doch weiter schritt ich, und immer höher wurde der
 Wald. Die alten Eichen und Buchen verflüchteten ihre
 Äste an einem Kiefernome. Im Stalle lagen vertorrte
 Nadeln und moosbedeckte Steine. Auf einem dieser Steine
 lag ich mich nieder, um mich ein wenig zu verfrachten. Der
 salzende Thau kühlte meine brennende Stirn.

Waldes wurde das tiefe Sogeln der Natur um mich
geleitet. Der Morgenwind kam anfangs leise, dann immer
lauter und gewaltiger herangeweht. Die achtslosen Mütter
der Büsche begannen zu flüstern und zu tosen. Der Wald
wurde mit einem Male lebendig und bestim tauendungen
und Strahlen. Die erweichende Predier verließ ihr Lager,
das Wils brach durch die knarrenden Äste, der Vogel fuhr
ausweichend aus seinem Nest empor. Der ganze Schimmer
in den Oren, wie maites Silber, wurde röter und röter, die
weißen Kollen am Vorlatz klaben sich mit goldenen
Säumen. Ein Lichtkohl alterte, durch den Wald und fiel
in das helle Grün. Doch das heiligen Domes. Die allen
graue Schäume der Wogen klaben wie leuchtender. Mar-
pote, die Blüten glitten silbernen Säulen, und die immer
beller und heller war das Wald davon, die goldenen Sonnen-
frohnen senkten sich auf Wald und Fluß. Die jungen
Zammelspiel leuchteten als grüne Freudenfader.

Wenn auch ich all die Herrlichkeit, und mein Verfallte in Sonne und flüßte die tiefe Bedeutung der Auf-
erhebung von Nacht zum Tage, vom Tode zum Leben, Sang-
sich richtete ich mich auf und wanderte weiter. Die Luft war
milb und mit Wohlgerüchen gewandert. Die Sonne schien
in goldener Pracht, und ihre Strahlen trafen durch das
grüne Gaus und stritten auf dem Boden, in den schwan-
kenden Schatten der Bäume vermischt. In den Wipfeln der
Bäume sangen die Vögel ihr Lied, und ein munteres Ge-
lächeln wiegte sich auf einem schwebenden St.
und höher und höher kien die Sonne.

ଆନୁଷ୍ଠାନିକ ସାମିତି ଏବଂ

In braunen Putten stehen kastanien braunlang, schen-
ken Erbsenfeiern ihr foratieres Gut.
Laudbegossen Saub fällt Haglons & schmet.

Sieht ein hüßes, hohes Haus in den Lauten, breiten
Strahlen.
Während schmale Treppen darin stehend unters Dach.

steht mich jemand in der halben Zeit.
Die Lagerstatt bereitet und verlassen, kalt und leer...
Das Wasserlass am Bett ist blind von leeren Stunden.
Das Wachsigkeit hat erbarre Früher

Die Fenster, mit dunkelrothdrüßigen Vorhängen umsäumt, sind rothgezeichnete Augen.
Die Sonne mißt ihr Gold im Haum.
Ein Schweißstück, drauf ein langer Güntefel bei etnem

braunröthet.
Dabei das Zintenfisch — ist eine Seele — wunderbar.
Ein Geboßon mit Wächentlopf aus Eisenstein hängt an
der Wand.
Wachschänke, voll von braunen Wänden.
Es heisst der Brud von meiner Hand am Messinglopf
wie ein Rauch, heisst die Stufen sehr stark, auch ist die...
unter in den grauen Tag. C. 8. 6.

Sich will beiseite nicht gegen diese Einrichtung setzen und händeln — im Gegentheil, sie ist ganz richtig, einfach, ein wenig hart und eng, aber sonst erträglich. Auch für die Erhaltung der Sittlichkeit tut der gute Herr Deter alles Mögliche; die dritte Klasse soll eine fahrende weltliche Anstalt sein, deshalb freige Trennung der Weiblicher.

Aber diese Auffassung gilt nur, wenn es der Elternbath in der Kram nicht. Dagegen ist die Sittlichkeit sehr verfallen, wie Thurne sieht.

Ich komme dieser Tage in mein Schlafkabine mit
Kaffe, tiehe mich häufig ein, da tauch ich von mit
ihren Jüngern auf, die gleichzeitig in die Kabine will. Sie
sich nicht erkund an, nach einer Weile unentfesselten
Hörers bemerkt he: „Mit Ihnen soll ich unentfesselten
Ich werde mich bewegen.“ Dies hat sie ohne jeden Heber-
gang, steht mich klar an und stellt entzweit ihre Koffer
in den Gänge. „Ach bist unschuldig, wenn ich an wählen
hätte.“ Den Blick des Kindes verjüngte ich nicht.

Sie geht zum Schaffner, schimpft: „Ich soll mit einem Herrn aufpassen, das muß ein Bräutigam sein, hier meine Karte.“ Der Bediente vergleicht die drei Antragshefte mit den Dienstheften, stellt die Dame links an und betont, an mir blühend: „Das blüht-harischaff.“ Zwei Herren kommen in eine Kabine, und ein Herr mitlichen aus- fassen, ich am meisten. „So was, ich bin voll“, be- endet meine Blümenmacherin das Gespräch. Nun kommt sie lustig in die kleine Ruhe herein. „Ach helfe ihr beim Gepäck, seine mich überhaupt von der besten Seite. Müd, aber so schnell am Herrn anverwandte Tante, freundet sich sehr an, flüchtet an mir herauf in den dritten Stock und ruft an seiner Mutter hinab:

— „Sie sind ganz eiole!“, rief ihm das Mägdlein zu. „Wenn du nicht etwas Fremdlings bist, so kommst du hier nicht hin. Hier ist das Haus eines Mannes, der nicht zu Hause ist.“

„Nun macht die Frau ihre Nachtruhe, während ich
discret in einem Busch schlafere; als ich wieder aufstehe,
steht ich, daß sie sich wirklich nett ausgerichtet hat. Mit
ihrem lebhaften Lächeln und der Berührung, ihrem blühenden
Gesicht und den weichen Händen ist sie fast — ja wohl
schon — reichend, und insofern ich befinde ich mich noch nicht
an beschweren. Man weiß nie, ob was besseres nachkommt.
Dann wird es hinter im Sofa; bis am andern Morgen um
7 Uhr wird das Beschwerdegeheim nicht mehr erörtert. Der
flüchtige Blick ist artig, Größtens nicht minder. Die Mutter
träumt . . . jedenfalls von wer weiß was, denn ich habe sie
früher küssen. Vielleicht arbeitet sie die Verleumdung
aus. Und am Abend und Nacht wird es stiller.“

Am andern Morgen sagte mir die Frau ganz aus freien Stücken, sie werde doch keine Veranlassung empfinden, sie habe im Grunde genommen keine Veranlassung dazu. Im Gegensatz, mit einem Herrn zu reisen, habe sogar keine Veranlassung. Davor! Ich weiß nicht, war das ein Lob oder ein Tadel für mich.

Wir trafen den guten Freund, ja, der kleine Junge merkte beim Abschied: "Gott, Mami, der Engel war feierlich! Also genau wie Vati." Sie lachte, ich lachte, der Hund lachte. Und der Gasthaffer machte ein vergnügtes Gesicht, als er uns so harmonisch sah.

„Well, es hat nicht noch getraut“ meinte er.
 „D. wir haben friedlicher geliebt, wie in mancher Ehe“,
 sagte ich ihm.
 Damit lud wir im Bahnhof Zoo angekommen, wo ich von
 „ihm“ geleitet wurde. Aber sie brecht sich doch noch ein
 zweimal nach mir um.

Kleines Mitgetheilt: Herr „Nehmen Sie meine Karte und geben Sie dieselbe Herrn.“ — Aufmerksam: „Was wünschen Sie denn?“ — Herr: „Sagen Sie, ich wünsche ihm meine Aufmerksamkeit zu machen.“ — Antwort: „Aufmerksamkeit? Was ist das?“ —

Nautil. „Wenn Sie auf hoher See sind, wie helfen Sie dann fest, wo Sie sich befinden?“ — „Das machen wir mit Hilfe der Sextanten.“ — „Was, fröh's Sextanten machen das?“ — „Nun, fröh's Sextanten haben!“

„Sie weiß, warum. Eine alte Jungfer wird von ihrer verzehreteten Schmeißer gefragt: „Ahnmal, wegnahs herafest du nicht? Dir feht doch alles.“ — „Im Gegentheil, ich habe mich so alles: Ich habe einen Bananai, der flucht; einen Affen, der raucht; und einen Sater, der nachsich ausgeht; hast du vielleicht

Der Aufs.
Von Georges Porcel.
autorisierte Uebersetzung von Johannes Rinde.

„Aus eurer Geldbrut ist also wirklich wieder ein Substanz verschwinden?“

„Seit vierzehn Tagen das zweite, das man schon hätte verkaufen können! Der Fugis muß wieder herumstreifen. . . der Cadeillon voriges Jahr erstegt haben wollte!“

Die mager, schwarzhaarige Frau steht während auf der Züchsigasse. Die Bäuerinnen, die an diesem Sommerflohmarkt aus der Dresse kommen, hören die Besichte von dem Fugis an, das der Fugis verschlungen hat, und alle äßern, denn nicht eine ist darunter, welche nicht auf dem Geld — unter der Decke versteckt — einen Verhör des Fugis, in dem man abends die wertvolle Brut birgt.

„Du müßtest den Vicar auf alle Fälle nuschelndes, damit er aufpasst!“

„Den Vicar? Da, freilich!“ spottelte verächtlich dessen Frau. „Der kann nicht allzu gering in sein Bett kommen. Uebrigens würde ihm der Vicar die Fühner vor der Nase zerfetzen, denn der ist listig.“

„Schlapp, trübselig kommt ihr Gefegens gerade heran; er hat einen unförmig groben, spottig aussehenden Zug auf dem Gesichte. — Gewiß, der dicke, vergräßt schamgärende Gabeln. „Vicari!“ ruft ihn die Staatsbabe, „warum läßt du denn deinen Vicar ihre Fühner vom Busch greifen?“ „Mir scheint,“ antwortet sie, „daß ich doch gewiss immer so wie Sie“

Daß Männchen hebt seine ohnmächtigen Arme zum Himmel auf.
 „Du bist der Schwächste oder die Händlerin sie wegsoll —
 Ich hab' dich nichts davon! Mehr als einmal im Jahre lebst du
 mir doch kein Gutes vor“, winniet er mit fanftem, klaglichem
 Ton.
 „Du Geinichtmeyer! Du Sausaß! Du Zangenstecher!“
 droht ihr seine Ehegefäße an.

„Giebt deine Frau hat recht; du und ich, wir müßten den Fußsagen. Da machst dir uns verdient. Wie wäre es Samstagabend? Ich habe schon bemerkt, daß dieses niederträchtige Vieh seine Schandthaten an diesem Tage ausführt. Sicher würdest du ihm den Verrath machen, und die Stute zwisch dich schon auf irgendeine Art zu bekommen. . . .“ Giebt ließ sich von Gabelow, dem lustigen Gumpen, in dessen Gesellschaft man sich nie langweilte, überreden. Sie machten also an einem Samstagabend, mit den Geweihten auf einer Schulter, von den besten Wägen der Gasse, besetzt, auf den Weg. Wie sie das letzte Haus des Dorfes hinter sich hatten, gelang der ehrliche Giebt dem Gefährten seine Beforderung ein.

„Ich werde eine bescheidene Hilfe für dich sein; ich habe endlich langsam meine Patrone abgelassen.“

„Armer Alter! Du tust mir leid! Also du kommst wirklich nur einmal im Jahre Osnab zu essen? So ein Schandwetz! Nun, für heute verlange ich nichts von dir, als dich du mit der Gabel isst; das kannst du doch wohl?“

„Bin ich auch nicht mehr gewohnt -- — aber wozu diese Frage?“

Sie standen vor Gadetons Beth.

„Du hast einen Augenblick im Weg; ich will leben, ob alles in der Verlosung in Ordnung ist.“

Er fehrte gleich darauf zurück und trug unterm Arm eine Urne, noch ändernde Gestalt.

„Steht dir, nicht mal geistert hat sie. Die Wand legt nicht ganz seine auf das Feuer, als wenn man es freigelegt wollte; dann erwidert du es plötzlich, droht ihm die Gefahr bald um die Gänge zu gemacht. Das schon mit Liebling ergriffen. Heute ist meine Frau die Begräbnis, nächsten Sonntag deine.“

wenden können. . . . Wenn ich denke, daß sie die nur einmal im Jahre Gussin vorzieht, gerade ich in Ruß! . . . Achtung! wach! das Gussin vor den vier Sambrücken! Zur Klarheit! Das wird unser Sambrückenquartier. Die ist du sie am liebsten? Gebraten, gekochten, milboreimlich zubereitet? Vorwärts, Vicatou, äußere deinen Geschmack! Vicatou fand die Sänge sehr schön. Auf so einen Einfall wäre er niemals gekommen. . . . Dieser Gadelton war ein Genie. . . . Sie saßen einander gegenüber, mit aufgeschüttelten Brustkisten, künftigen Zungenpfeifen, in seltsamer Freude und warteten auf das duftende gebräunte Gussin. „Ob du es nun glaubst oder nicht, Gadelton; aber ich finde, daß die Hüften meiner Frau noch besser sind als die der deinen: feiner, zarter, fatter.“ „Die haben den Geschmack der Hänge, Vicatou.“ „Die besten Kompilgen brachte in endloses Gekochter aus und ihre Augen leuchteten.“

„Fürs die meiste das künfte oder letzte Subj, welches der
Frucht ihr manzt? Verdammtet Fruch! ... Sie reben schon
davon, daß öffentliche Gebete keine Vernichtung Verkeim-
gen sollen ... Aber fürchte ich nicht, Gedeihen, daß die
Geschichte noch ein fatales Ende nehmen kann? Gedulde,
wenn ich fest mit vollem Muth, aber leiserer Stimm-
beimtrete, fliegen mir so viel Antwortworte an den Kopf,
daß ich Zufriedenheit befrächte ... Daß wüßte mit sehr in-
angenehm, weil ich dann gewinnend bin, mich zu verteidig-
en ... Kurz und gut: die Sache macht mir den Kopf
warm!“

Klara, die Wirtin, brachte aus dem Bodions, der Heide-
fuch, schüme Nachtrinken mit. Die Platte und die Gedeih-
habten gemeinlich den Entschluß gefaßt, die letzten Liebs-
lebenden dieser ungeliebten Brut auf den Markt nach Sam-
soul zu schafften.

„Zerflet!“ rief Gedeih; weiter brach er nichts über
die Rippen und frante sich den Kopf.

Am folgenden Samstag legte Clara ein neues Exemplar von Buchs auf den Tisch, den ihr Mann, der Holzsäher, am Tage vorher gelehrt hatte.

"Für Kasse kostet er, wie gewöhnlich," sagte sie.

Gabelon gab seinem Freunde, wie sie allein saßen, die übliche Aufführung:

"Wir werden einen drei- oder vierfach so großen Gewinn haben, worin wir uns bis zum Schlusse der Saison hinsetzen können föhnen . . . Morgen bringen wir unseren Hundbock im Dorf an . . . Du hast den Hund erst! Es ist kein Probekind . . . Jawohl, dabei dreißig! Wir nehmen nur Geld an . . . Nicht weniger als drei Franken pro Hund halt! . . . Und ich denke, so viel ist die Sache auch werth, wir habens uns teuer genug werden lassen."

Aber wir sind doch Dolanteni!" seufzte der von Gabelon begleitete Holzsäher.

alle wollten das Folge, grausame Tier, das Biscat wie eine Truppe auf der Eschiter trug, bekümmern und sich willkürlich. Desikter der Bewunderung und Dankbarkeit folgten ihnen überall nach. Und die Gefährten umschloß die Wüste Cadobous. Die beiden ergriffen als Beobachter, Herausgeber der die Lernfähige Enden niedergetragenen hatten, muß so hergestellt durch die Sandstoss vom Argwohn abgesehen sein.

„Ja, Biscate“, triumphierte Cadobous, „was sagst du zu Biscat? Er hat den Bruch gestiftet, dieser Zerkleinerer! Er verdient sein Dug, und ich denke, daß du nächsten Sommer tag.“

„Ich sage nicht nein“, stimmte die Megäre an, „denn es ist das erste Mal seit den dreißig Jahren unserer Ehe, daß ich ihm noch Gutes thue.“

mit diesem Gefühl der Entfremdung legte Ditts sein Herz die Feder ans das Band und schrieb die hinterbelächelten Sätze nebensächlich an seiner grauen Holle ab, wodurch er die vielen Erlebnisse des eben vorübergehenden Geschehens nochmals überlebte. Obwohl, um nur die Ferse, die Sonne auf den Kopf, Stern Sirius schmeich, der in wenigen Tagen das flutende-wachende künftige Eröffnungsjudäum seines großen Gottes-bannes feierte.

Die beiden ersten capitula ganz genau unter einander und vorwärts
 er sich schon übergeigt hatte, daß alle Dergleichen in adelichey
 Ordnung dahinsten, wollte er auf Besichtig noch noch einmal
 nachsehen. So standerte er baldam vor sich hin, inwem
 er mit den Sängern der rechten Hand den Satz auf die
 Schreißbüchse die floste, dann nitte er beirtheilt und die
 Barmhert folgen ihm in rolligen Satz entgegenzuhalten. Be-
 heilert nitte der Ebel sein, hingerichtet Es war in gar
 nicht anders möglich, denn er hatte ihn in der Dymme nitte
 allen anten, eilen und vornehmen Eigenschaften bedacht, die
 ihm nur in den Sinn gekommen waren.

„Ich weiß nicht, was ich Ihnen sagen soll,“ sagte er, „aber ich habe das Gefühl, daß Sie mich nicht verstehen.“

[illegible]

„Wie starker das Schweißgitterwerk ist, und wie sehr Goldschmelze der erste Versuch ist, die mit Gewinn das Gitterwerk zu verkaufen, werden es schon mit einem Gitterwerk zeigen. Ich werde dann eine Stelle besetzen mit einem, der Goldschmelze verfertigt, gerade bei der Arbeit, um ein Gitterwerk zu bekommen, als Preis seiner sich selbst an die Arbeit zu stellen. Wie ich die Arbeit, meine kleine Werkstatt.“

„Ja, was ist denn das?“

„Nur ein Gitterwerk, das ich verkaufen will.“

„Da ist es das Gitterwerk.“

„Auf der Jagd habe Jochter die Gockschinne schon kennen, aber überall war er aber seine eigenen Hirsche stoßen geblieben und habe in der Herdschale selber nicht einen Hirsch bejagt. Dann war ihm auch mit ihm fliehen ein Jochter geblieben — Erst Jochter hatte sich schon wieder aus Bilde nach zu frohes sein, von Jochter geblieben aus der Jagd, obwohl sie den „Streit“ nicht bejagt haben mochte. Und sie sollte freundlich sein. Sie war nicht ausbleiben und rotheten wollen, so geben Sie halt ihr Weib, bei: so habe es Jochter nach, auf der Jagd seine bejagt.“

„Geduldigkeit hab' ich ererbt auf, was seinen Ziel
 noch kann man doch nur handgreiflichen Aberrungen,
 beirath' den Ehrward, wenn es die persönliche That vor-
 theil' und in Gedanken lehre er him: „Das ganze mil-
 dernde noch ab, durch soll eine Wohlthätigkeit meinen festeren
 Erbold auf Spiel an fiebern.“

„Aber würd' ich fange die heile Freude aus seinen verfehrten
 Jüden: „Bleib's Gedanten abge“, flate er in to fieber
 Zehen, daß sie ihn ganz erkannt aus, „Heißes Brantchen
 Wette, drit, fchreiben die mir noch dießes Gedicht mit de-
 fando ab!“

„Aber während reichendes Geficht wurde lang, „Mit bei-
 fenden“, meinte sie in gezeichnete Zeile, „Das ist mir zu
 unheimlich und an langweilig, lieber Herr Abreiter, das
 mußten Sie sich schon sehr belegen.“ Und die freige ihm
 den fittlichen Studien, während die mit großer Energie noch
 ein Zehenden in den Arm fette.

noch eine Bemerker ließ nicht laßen. Seit ihm **BRIS**
BRANDT, alsdann alsobald die Schriftgabe im Kopie herausgegeben
 konnte, sein Weßten nur einen Bechnen folgten. Sie nun
 das Beßteit abgeben.
 Werde durch diese Schrift wurden seine Worte am beßte
 zur Weltung kommen, das füllte er. Und er füllte so lang
 die Weltung kommen, das füllte er.

Das sie sich endlich darauf eine *Deine Konfetti* Bestimmungen lieg-
te, die sie nicht an übergebenen.
während die *schöne* Frau *Grüß* *Beizner* neben ihr *unab-*
schüßlich. Er konnte sich vor *Sonne* *taumeln* *stehen*, daß *schöne*
Bräuter, die *glückliche* *Beiznerin* zu *einmaligen* *schönen* *Be-*
gehrde in *ihrem* *Stirn* *angebracht* war. Und wie *absch* *He-*
erbracht *Sonne* *schien* *ihm* *noch* *bestimmt* *all* *die* *einmaligen*
taumeln *stehen*, *noch* *bestimmt* *all* *die* *einmaligen*
taumeln *stehen*, *noch* *bestimmt* *all* *die* *einmaligen*

Das kleine Kind war ein
Bretterbrett, das man
schon in seiner Kindheit
als ein Brett
betrachten konnte.
Es war ein Brett,
das man
schon in seiner Kindheit
als ein Brett
betrachten konnte.
Es war ein Brett,
das man
schon in seiner Kindheit
als ein Brett
betrachten konnte.

"Du lieh der Engel das Gedächtniß! Hasten — jetzt!
Stehen allen gerathet, Sie haben mit eine große Freude
reitet, besonders Herr Meister durch die solchen Seite!"
dann er reichte ihnen der Heile nach die Hand, um dann ein-
gerückt fortzuführen: "Sinn sagen Sie mir, bitte — wer hat
eigentlich die Zellen gezeichnet? Herrn Meisters Gedächtnis?
Hilf das nicht?" Er lächelte ein wenig mühselig bei diesen
Worten. "Ich muß sagen, daß ich selten etwas Größeres ge-
sehen habe, das meinen Idealien Dant verdient. Also uer-
bitte

Alte Männer schüttelte die Roden ihres Brustkorbes, traten einen Schritt vor und beugte die Geleienheit, dem Giebel ganz fern in die Augen zu sehen, der sie bisher zu ihrem Merges viel zu wenig beachtet hatte.

und der Zeit vertheile seine Schwärmung nicht.
 Milton endlich betrachtete sie ergrüßt: „Gott, famos,
 famos“, murmelte er ein Häuf hab andere Sitt' und es
 unglückseligsten, daß er in diesem Pluracität stilles
 stilles! Inenstreiches Selbst noch famoser fand, als
 stilles! Selbst!

„Das ist wieder nur an der Schwermüdigkeit, die ich heute verspüre, wenn ich mich nicht besser fühle, als ich bin.“

Donna K. Gifford

Donna K. Gifford

[illegible][illegible][illegible]

*) Auch dem „Mittelsthen Reisbünd“, das jedoch (in Betreff der Glaubensbündelung, Religion) einseitig ist.

Bon Garl Ellinger, MD Chairman

Bon Garl Ellinger, MD Chairman

[illegible]

durch die Erde, sondern durch die Dornen. Ihn hindern nicht durchs das nicht abgereizelt, nicht von der Zeit zum Staube zu werden —
 ihnen an lassen, Erde, Fleisch und Gebein zu ein werden —
 was nur nicht die heilige Absonderung! Dort gibt es aber
 dort, nur haben in ein Absonderung. Dort gibt es aber
 sei sehr möglich: Dinge, a. B. Bäume, auf denen man hängen
 lang sein kann, die man drontom, Gerichte, die man
 anstellen darf, *Chalter*, die einem vor der Hölle sich öffnen
 werden, frey es gibt dort mancherlei Unterschieden in
 die beugungsfähige Beugung — nur Absonnerungen
 gibt es nicht.

Siehe! mein Trost habe ich innehmig: so bin ich verwandelt
 Seit dem Abgangsmomente da haben sie ein bißes Blut, aus
 dem Unföhllos heit nicht „Zill“ Entschleppungs lichteit Streiche
 tonern, „Zornenungen“; die Seiten nicht mit Blasen voll
 gefüllt, und trennen in dem Stand nicht mein entzerrte
 Blume aus. Von Zeit zu Zeit geht es auf das Blut unter
 ertrübige mit, od. vielleicht das Blut, auf dem ich verhar
 aus Zerrlein ängstlich worden sei, und dann selbst mo
 zu: „Nur absetzen, Sie können schon brenn“ Sie kann
 in noch ein junger Mann, Sie können gut und geene nicht
 als Jahre ich werden, Sie können schon brenn!

[illegible][illegible][illegible][illegible]

Strecke zwischen dem Schloß und dem Hofe, die ich nicht weiter zu beschreiben brauche, weil sie sich schon oben beschrieben hat. Die Straße, die ich aus dem Hofe nach dem Hofe, wenn ich nicht weiter zu beschreiben brauche, weil sie sich schon oben beschrieben hat. Die Straße, die ich aus dem Hofe nach dem Hofe, wenn ich nicht weiter zu beschreiben brauche, weil sie sich schon oben beschrieben hat.

die Treppe hinaufzuwerfen, und dieser schloß sie auf. Er war ein Mann von 3000. Er erwiderte mir ich werde nicht in irgendwelcher Rolle, Stenard war ich noch ganz froh, daß mehrere Schien fehlten. So habe ich dann auch, unter der Hand, um eine Wohnung umgesehen, und ich fand auch zwei ganz nette Zimmer. — Doch an einer Kleinigkeit ist die Sache gescheitert: der heilige Schaber wollte zumnachschauen, was ich abhandeln wollte, fernst sollte ich ihm eine Stille im Geiste haben, seinen Hund in seine Arme nehmen, ihn für seine drei Schmeicheleien beschauen, bei den künftigen Kindern Frieden sein und ihm einen in der Nacht stehenden Korb geben. Also gegen eine neue Schmeichelei umdrehen. Wie gesagt, es waren zwei nette Zimmer, aber ich habe nunmehr keine Verwendung für einen solchen Platz mehr. Daraus ist die Geschichte gescheitert.

Wenn die Welt sehr vieler Spielereien noch sehr viele andere der schmerzlichen Absicht einer Beziehung ist, dann antwortet sie mir: „Du bist zu zornig.“ Dieser Satz scheint mir der einzige Gewinn zu sein, den man in der Abnahme der Welt erreicht haben kann.

Stille von 1918

Stille von 1918

[illegible]

Mit einem Wort, der wir uns anfangs beim Abschied ver-
 waltete, es war Johann der Erste.
 Der kleine Roter um das Gesicht, der bräunliche allge-
 weinliche sehr hässlich, hatte dem kleinen Abkömmling einste-
 hen wieder an ihm, hatte dem kleinen Abkömmling einste-
 hen jedoch das bunte Gesicht, das goldene Gesicht ist um Johann
 noch das bunte Gesicht. Sein kleines Gesicht ist um Johann
 eines Gesicht an einander, hier, könnte es sich nur bei den
 Töchterinnen und der Töchterinnen, der Töchterinnen, der
 und als es aller wurde, pflegte es am Freitag zu liegen, mein-
 te Quater ist, an diesen, wenn seine einfältige Seele noch
 schmerzte noch.

„Oh, Pinner und Dingetonsen sollte es dem armen Pinner nicht. Gewalt und Verdrüßniß wie er war, diente ihm die Zeit zuverfließen. Es blieb in seinem Gemüthe wie er es von Kindern sah, die er durch seine Arbeit betäubte, durch Verdrüßniß die Kinder zu verdrängen. Da die Kinder nicht wieder als Betteln zu betrachten, konnten die Verdrüßnisse es nicht unterlassen, den armen Schwermüthigen zu weichen, die Kinder keinen besseren Gedanken als ihren Verdrüßnissen finden.

[illegible]

nerrath.
 Das er sich ein gemallenes Stuch, seine reichliche, die
 Erde, zu sich ziehen in die Erde, bis an die tiefste Stelle
 gruben. Und dann, daß er sich senke, antke der Erde, wachte
 der Donner.
 Johann, hinstellte wie ein Kind, kam ellende die Straßens
 und fiel vor dem Herrn nieder.
 Er dachte nicht, er warte nicht zu sehen. Doch die Gie
 barten stiegen: „Und bist du doch das arme Heilthumel
 das in der Straßte lag, und der die Gießthumel treiben, an beug
 die Erden kamen und auch die Gießthumel und das so gut, so
 schön, so lieb war, denn sose doch, daß der Himmel nicht
 werden soll, daß keine Feuerstunde fallen, dann so
 wenig. Und bist du doch der Sohn des Himmels, denn
 dort neidest du, die Fremden an stellen, die Vorne
 zugehen, die Gießthumel an stellen, zu mach dich, daß die
 Sonne wieder leucht, daß es nicht mehr regnet, denn wie
 soll, wie ist so kann.
 Doch der Regen fiel, als sollte der Himmel sich in die

[illegible]

Nachklänge zum Streik der Tischler.

Das Organ der Christlichen Gewerkschaften „Der Danziger Gewerkschaftler“ veröffentlicht einen Bericht über den Tischlerstreik. Diese Veröffentlichung entspricht vom Anfang bis zum Ende den Tatsachen und nicht im geringsten und soll dieser Artikel auch wohl nur eine Ehrenrettung für den christlichen Gewerkschaftsführer Herrn Carl Uhl sein. Darum auch die Überschrift „Gen. Spill sucht einen Betrüger“. Den Ton des Artikelstellers abzulehnen, aber ich nachstehend einen genauen Bericht über den Verlauf des Lohnkampfes der Holzarbeiter, damit sich die Öffentlichkeit selbst ein Bild über die Vorgänge machen kann.

Am 2. Februar lief das Lohnabkommen für das Holzgewerbe ab. Die damals noch bestehende gemeinsame Lohnkommission bestehend aus 4 Mitgliedern des Deutschen Holzarbeiterverbandes, 2 Mitgliedern des Christlichen Holzarbeiterverbandes und 2 des Gewerkschafts S. D. beschloß, die Unternehmer mit der Forderung heranzutreten, steuerten die Verhandlungen zur Schaffung eines neuen Lohnabkommens aufzunehmen ohne eine bestimmte Forderung zu stellen. Die Arbeitgeber lehnten jede Verhandlung ab. Auf einstimmigen Beschluß der gemeinsamen Lohnkommission wurde die Streikfahne dem Schlichtungsausschuss unterbreitet. Der Schlichtungsausschuss sprach den Tischlern eine Lohnsteigerung von 6 Pfennig zu. Die Arbeitnehmer nahmen den Schlichtungsspruch an. Die Arbeitgeber lehnten ihn ab. Am den nun unvermeidlichen Lohnkampf hinauszuschieben stellte die gemeinsame Lohnkommission an den Demobilisationskommissionär den Antrag, den Schlichtungsspruch für verbindlich zu erklären. Diesen Antrag lehnte der Demobilisationskommissionär ab und die Tischler blieben somit ohne Lohnabkommen.

Als im April einzelne Arbeitgeber dann übertrugen, Lohnsteigerungen vorzunehmen, mit der Begründung, es bestehe in kein Lohnstreik, mußte erneut an der Sache Stellung genommen werden. Die gemeinsame Lohnkommission, in der Aufnahmestimmung wie oben angedeutet, beschloß mit aller neuen eine Stimme, daß nun auch das letzte Mittel in Anwendung gebracht werden müsse, um die Arbeitgeber zu Verhandlungen zu zwingen. Dieser Vorstoß wurde den Holzarbeitern danklos in einer gemeinsamen Versammlung unterbreitet und wurde mit allen gegen 11 Stimmen beschloßen. Da die Arbeitgeber jede Verhandlung ablehnten, begann nun auf Grund des fast einstimmigen Beschlusses der gesamten Holzarbeiter der Kampf.

In einer der letzten Verhandlungen, die im Laufe des Kampfes stattfanden, wollte sich ein merkwürdiger Vorwand abheben. Herr Uhl erklärte dabei, er könne die Vorgänge genau kannte, daß an diesem Kampf die Schuld auf beiden Seiten liege, die Arbeitnehmer ebensoviel Schuld trügen, wie die Arbeitgeber. Dieses Vorzeichen von Herrn Uhl wurde von den anderen Mitgliedern der Lohnkommission in ganz energischer Weise zurückgewiesen. Welches Gaudium die Arbeitgeber an diesem Vorwand hatten, zeigten klar und deutlich ihre nachherigen Verhandlungen. Unzweifelhaft hat schon diese Verhandlung zur Verlängerung des Kampfes mit beigetragen. Aber Herr Uhl ging noch viel weiter in seiner alten Ansicht, den Unternehmern beizuführen. Herr Uhl wandte sich an den Bezirksleiter des Gewerkschafts, dessen Sitz in Elbina ist mit dem Ergebnis, mit ihm aufkommen hinter dem Rücken der Lohnkommission die Verhandlungen mit den Arbeitgebern weiter zu führen. Der Bezirksleiter ging aus Elbina, aber allerdings dieses ehrenwerte Amt nicht ablehnt und so begann dann Herr Uhl auf eigene Faust die Verhandlungen, ohne der gemeinsamen Lohnkommission irgend eine Mitteilung machen zu lassen. Der Fall war auch bald fertig. Herr Uhl schloß mit den Arbeitgebern ab und zwar 7 Pfennig Lohnsteigerung und bewilligte anstatt die 48stündige Arbeitswoche die 48stündige.

Aus Ebre der Christlichen Holzarbeiter soll hier festgesetzt werden, daß sie zweimal den Lohn von Herrn Uhl vorgelegten Pakt ablehnten haben, wenn auch mit sehr knapper Mehrheit. Die Christlichen Holzarbeiter blieben somit mit ihren anderen Kollegen weiter im Kampfe stehen. Da durch diesen Vorwand der Kampf den Unternehmern um ein paar Rott höher liegt ist sehr verständlich und sehr gewerkschaftlich. Der nicht ganz verblödet ist, wird annehmen müssen, daß solche Vorwände zu einer schnellen Erledigung des Kampfes nicht führen können. Herr Uhl hat diese Vorwände ausgedacht und beitrete sie auch heute noch nicht.

Der Artikelstiller in dem Christlichen Organ schreibt aber nun: „Na, wenn das alles richtig war, wenn Uhl das alles getan hat, warum schämen Gen. Spill hierauf?“ Die Antwort ist sehr einfach. Als unter meiner Leitung in der gemeinsamen Versammlung der Kampf fast einstimmig beschloßen wurde, habe ich an die Versammelten zum Schluß die erste Mahnung gerichtet, während des Kampfes jede Streikfahne untereinander zu vermeiden.

Alle Differenzen müßten bis zur Erledigung des Kampfes zurückgestellt werden. Darum, Herr Artikelstiller, von uns das Stillschweigen, denn wir selbst wollten

die getroffene Vereinbarung auch bis zum letzten Punkt einhalten. Die Bedingungen zu einander haben nicht wir abgebrochen, sondern Herr Uhl, der für seine christlichen Mitstreiter allein verhandelte und auch ein Abkommen abschloß.

Allerdings haben die Arbeitgeber selber ein, daß sie mit ihren christlichen Freunden die Verträge nicht in Gang bringen konnten, und mußten nun notgedrungen mit uns verhandeln und auch abschließen. Der Abschluß ist von uns sofort bekannt gegeben. Er steht etwas anders aus als der Abschluß des Herrn Uhl. Die 48stündige Arbeitswoche bleibt bestehen und die Holzarbeiter erhalten in der Spitze eine Zulage von 14 Pfennig pro Stunde. Will der Artikelstiller in der Christlichen Gewerkschaft behaupten, daß dieses ein schlechter Ausgang des Kampfes war?

Nun zu dem Bericht über die Versammlung, in der über die Annahme oder Ablehnung des Verhandlungsergebnisses entschieden wurde. Eine Auseinandersetzung mit Herrn Uhl fand vor Beginn der Versammlung statt. Meines Wissens betrat ich so ziemlich zu ein- und derselben Zeit mit Herrn Uhl das Versammlungstafel. Als ich die Versammlung eröffnete, fand sich Herr Uhl am Vorkandstisch ein. Ich habe an ihn die Frage gerichtet, ob er nun erst über seine Verhandlungen und seinen getätigten Abschluß Bericht geben wolle, oder ob ich den Bericht geben solle über den Abschluß, den ich mit den Arbeitgebern getätigt habe. Herr Uhl leugnete anfangs, gab dann aber schließlich alles zu und machte als Entschuldigungsgrund nur geltend, daß er es gut gemeint habe. Dieser Entschuldigungsgrund konnte überhaupt nicht der ganzen Versammlung des Herrn Uhl für uns nicht gelten. Das sah Herr Uhl wohl auch selber ein und ging, ohne von mir eine Aufforderung erhalten zu haben, bis zum Ende des Versammlungsraumes. Nun wurde ihm allerdings von den Kollegen selbst der Rat gegeben, doch lieber die Versammlung zu verlassen. Herr Uhl tat dieses und forderte seine Mitglieder zum Mittreten auf. Es gingen auch sieben bis acht christliche Kollegen hinaus, von denen aber vier bis fünf gleich nachher zurückkehrten.

Die zurückgebliebenen Kollegen wählten auf unsere Aufforderung hin sich einen Vertreter in der Person des christlichen Kollegen Patok. Patok nahm bei uns am Vorkandstisch Platz und hat mit uns zusammen die Versammlung bis zum Ende zur Erledigung gebracht. Es wurde gemeinlich über das Verhandlungsergebnis beraten und auch Beschluß darüber gefaßt; und auch nicht eine einzelne, unglückliche Bemerkung unserer Kollegen über die christlichen Mitstreiter ist dort gefallen, sondern im Gegenteil, auch unsere Kollegen haben das Verhalten der christlichen Holzarbeiter rückhaltlos anerkannt, selbstverständlich aber das Verhalten des Herrn Uhl auf das schärfste gebrandmarkt.

Ob Herr Uhl auf Danziger Boden bleibt oder nicht, soll uns höchst gleichgültig sein. Allerdings wird jeder aufständische Holzarbeiter auch in Zukunft es ablehnen mit Herrn Uhl gemeinsame Sache zu machen. Das man schließlich das, was vorgefallen ist, von Herrn Uhl erwarten konnte, mußten wir schon lange. Wenn ein Gewerkschaftsführer, der die Arbeitgeber um Beiträge anbittet, nachher in seinem Dankschreiben ihm seine volle Unterstützung anbietet, hat er keine Handlungsfreiheit mehr und ist meistens nach unserer Auffassung, auch gar nicht mehr in der Lage, die Interessen seiner Mitglieder vertreten zu können, denn das Wort gilt auch heute noch:

„Niemand kann ameten Herren dienen.“

Es ist nicht möglich, gleichzeitig die Interessen der Arbeitgeber zu vertreten und die Interessen der Arbeitnehmer wahrzunehmen.

Ich habe hiermit eine genaue Darstellung der Dinge gegeben und bin gewiss, ob das Ergebnis der christlichen Artikelstellers soweit gehen wird, auch in seinem Blatt nun eine richtige Darstellung der Dinge zu bringen.

Wachsende Arbeitslosigkeit in Berlin. Die Unquant der wirtschaftlichen Verhältnisse finden mehr und mehr in der Arbeitsmarktlage hat demgemäß weiterhin im allgemeinen eine Verschlechterung erfahren. Die Zahl der Arbeitslosen ist allein in der Berichtswache um rund 2700 gestiegen, was aus nachstehender Zahlenübersicht hervorgeht. Von der Steigerung der Arbeitslosigkeit werden in fast gleichem Maße männliche Arbeiter und ungelernete Arbeiter erfasst. Nur bei den weiblichen und hundertlichen Kräften ist der Zuwachs Arbeitslosen nicht in diesem Maße vorhanden. Es waren 47 438 Personen bei den Arbeitsnachweiser eingetragen, gegen 44 748 der Vormonat. Darunter befanden sich 35 971 (75,7%) männliche und 11 467 (24,3%) weibliche Personen. Unterhütung bezogen 12 261 (11 827) männliche und 2584 (2398) weibliche, insamt 14 795 (14 225) Personen, davon bei Notstandsarbeiten beschäftigt 1785. Die Zahl der zu gemeinnützigen Arbeitsarbeiten Ueberwiesenen betrug 13 gegen 8 der Vormonat.

Teufelskreis in Sachsen. Wie aus Potsdam gemeldet wird haben in der chemischen Industrie Sachsens infolge der Rohstoffsteigerungen Teufelskreise eingekehrt. Es streifen 2200 Arbeiter in der Hauptstadt in Leipzig. Eine heftige Forderung der Bewegung erscheint nicht ausgeschlossen, da die Verhandlungsmöglichkeiten noch nicht erschöpft sind.

Muskelrheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen!

Gänzliche Befreiung von Muskelrheumatismus.

Herr Jakob Mordall, Marthalen (St. Zürich) schreibt u. a.: „Ihr vorzügliches Präparat hat sich bei mir ausgezeichnet bewährt; bin jetzt wieder ganz gesund, gänzlich befreit von meinem Muskelrheumatismus am Rücken und in den Schultern. Ich danke Ihnen herzlich dafür u. kann diese ausgezeichneten Total-Tabletten allen an Rheumatismus und Grippe Leidenden nur bestens empfehlen.“ Total hat sich nicht nur hervorragend bei Rheumatismus, sondern auch bei Ischias, Hegenstich, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sowie bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen glänzend bewährt. Es wird garantiert, daß es hilft und daß es unschädlich ist. In allen Apotheken erhältlich.



17766

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle im Spandauer Haus, gegen Barzahlung entgegen genommen. Telefon 15 55 (Mittelpunkt).

Verein Arbeiter-Jugend Schidlich. Sonnabend, den 5. 9., abends 7 Uhr: Plattendentischer Abend. Sonntag, den 6. 9.: Tour zur Talpierre. Treffen: 7 Uhr am Krümmen Ellbogen.

S.P.D., Bezirk Ost. Am Sonnabend, den 5. September 1925, abends 6 1/2 Uhr: Vertrauensmännerversammlung in der Sporthalle.

Arbeiter-Madefahrer-Verband „Solidarität“. Sonntag, den 6. September: 10-Kilometer-Bundesrennen. Rennstrecke Braut-Trutenau. Start: Pranter Chaussee nach Trutenau. Beginn 9 Uhr vorm. Abfahrt vom Baumarkt für den 1. Bezirk 7 30 Uhr. Der tech. Ausschuss.

Verein Arbeiter-Jugend Danzig. Sonntag, den 6. Sept.: Tages-Tour in den Ostsee-Wald Treffen: 6 Uhr morgens am Ostsee-Tor. Musikinstrumente sind mitzubringen. — Montag, den 7. Sept., abends 7 Uhr: Dringende Vorstandssitzung im Heim. Am Spandauer Haus 6. Alle Vorstandsmitglieder müssen pünktlich erscheinen, da wichtige Tagesordnung.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Sonntag, den 6. September, 18 Uhr: Treffen zur Geländebewegung am Stadtturm. Die Bewegung findet auf dem Gelände zwischen Neugarten Tor und Ostsee-Tor statt. Ausrüstung mitbringen. Der Kolonnenführer.

S.P.D. Ortsverein Neustadt. Sonntag, den 6. September, nachm. 4 Uhr, findet im Restaurant Wichter eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Müller. 2. Vereinsangelegenheiten. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund. Morgen, Sonntag, vormittags 9 Uhr, in der Aula Kehrriederstraße: Gau- und Vereinsvorstandssitzung. Der Vorstand.

Verein Arbeiter-Jugend Birgerweien, Gendebund und Brant. Am Sonntag, den 6. September: Fahrt nach der Talpierre (über Brant). Die Gruppen Birgerweien und Gendebund treffen sich pünktlich um 7 Uhr am Hauptportal des Bahnhofs. (Abfahrt 7 1/2 Uhr.) Gruppe Brant trifft sich ebenfalls um 7 Uhr bei ihrem Heim (Zurhölle).

Deutscher Verkehrsband, Sektion Weichselholzarbeiter. Montag, den 7. September, abends 6 Uhr: Versammlung der Weichselholzarbeiter im Lokale Giese, Neuhagen-Weg 3. Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission über den gefällten Schlichtungsspruch. Mitteilungsbuch ist mitzubringen.

Deutscher Verkehrsband, Abteilung Gendebund. Montag, den 7. 9., abends 6 1/2 Uhr: Versammlung im Gesellschaftshaus, Neufahrwasser. Bericht von der Lohnverhandlung vor dem Schlichtungsausschuss.

Schwerath-Hilf-Vereinigung Danzig 07. Montag, abends 8 Uhr: Turnhalle Gabelwerk techn. Sitzung. Alle Vereinsmitglieder müssen Vertreter entsenden.

Deutscher Eisenbahner-Verband. Ortsverwaltung Danzig. Der polnische Sprachunterricht findet statt: Für Anfänger: Montag vormittags von 10 1/2—11 Uhr. Dienstag abends von 8—8 1/2 Uhr und Sonnabend abends von 8—8 1/2 Uhr. Für Fortgeschrittene: Montag vormittags von 8—11 Uhr und Mittwoch abends von 8—8 1/2 Uhr. Empfang der Teilnehmerkarten und Beschlüsse für den Monat September bis zum 10. d. Mts. Neuanmeldungen erst zum 1. Januar 1926.

Arbeiter-Jugend Birgerweien. Mittwoch, den 9. 9. 25: Mitteilerversammlung. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Mitteilungsbücher sind mit zu bringen. Der Vorstand.

3 billige Lackschuhe-Tage

Sonnabend / Montag / Dienstag

Es kommen gewaltige Mengen Lackschuhe in nur guten Qualitäten zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf. Hier nur ein kleiner Auszug:

Damen-Lack-Spangen, m. 2 Spang., halbhoh. amerik. Absatz, mod. Eiform, 2. Einsegnung geeignet, 22⁵⁰

Damen-Lack-Spangen, m. ganz mod. Blattdurchbruch, streng moderne Form, französischer Absatz, 23⁷⁵

Damen-Lack-Spangen, sehr gute und schöne Verarbeitung, moderne Form, -XV.-Absatz, 29⁵⁰

Damen-Lack-Spangen, mit 2 Knöpfen, ganz moderne Form, L.-XV.-Absatz, sehr elegant, 23⁷⁵

Damen-Lack-Spangen, mit modernem Seitendurchbruch, französischer Absatz, 25⁵⁰

Damen-Lack-Spangen, mit Durchbruch, mod. Eiform, halbhöher amerikanischer Absatz, etc. am, 28⁵⁰

Damen-Lack-Spangen, sehr eleg. u. mod. Form, la Verarb., l.-XV.-Absatz, anarte Fesselspange, 27⁵⁰

Kinder-Lack-Spangen, breite, bequeme Form, 31/34 19.50, 14⁵⁰ 29/30 17.50, 27/28 15.50, 25/26

Das Haus für Qualitäts-Schuhwaren Danzig 1906 Langfuhr / Zoppo

Werner

Die Verbreitung der Feuerbestattung.

In Deutschland standen 1924 63 Krematorien in Betrieb. 1923 wurden 26 914 Menschen eingeäschert, 1922 28 480, 1921 29 528. Insgesamt seit der Eröffnung des ersten Krematoriums 203 068. Dieser Tage sind in Frankfurt, Köln und Berlin Krematorien eröffnet worden. Daß in Österreich, bei der allgemeinen Umstellung aller Verhältnisse dieses Landes der Gedanke der Feuerbestattung aufrecht blieb und Fortschritte machte, verdient besondere Beachtung. Daß im Jahre 1923 dem Betrieb übergebene Wiener Krematorium, das im ersten Jahre 884 Einäscherungen vollzog, brachte es im Jahre 1924 auf 1424 — ein vielversprechender Anfang bei der Schärfe der dort mit allen Mitteln arbeitenden Opposition. Dem Religionsbekenntnisse nach waren von den Eingäscherten 816 = 57,4 Prozent römisch-katholisch, 30 = 2,1 Prozent altkatholisch, 117 = 8,2 Prozent evangelisch, 182 = 12,8 Prozent mosaisch, 8 = 0,2 Prozent griechisch-orthodox, 315 = 19,3 Prozent konfessionslos. Weitläufige Überwindung wurde kirchliche Einseitigkeit gemindert. Für die Tischgesellschaft verbreitet Herr Ingenieur Fr. Menel folgende Einäscherungstabelle: Neidenberg (eröffnet am 28. Oktober 1918) im Jahre 1924 888 Einäscherungen, Prag (eröffnet am 21. November 1921) hatte 1924 1871 Einäscherungen, Pordubitz (seit 28. September 1923) hatte 802 Einäscherungen, Bräx (seit 10. Februar 1924) hatte 161 Einäscherungen und Rumburg (seit 25. August 1924) hatte 21

Einäscherungen. Die Krematorien von Mährisch-Odrau und Widawitz sind Anfang 1925 eröffnet worden, in Pilsen wird 1925 eins errichtet.

In England tagte am 1. August 1924 in London im Konferenzsaal der Britischen Ausstellung in Wembley der 3. Jahreskongress der englischen Feuerbestattungsvereine. Bei diesem Anlaß sprach auch der anglikanische Bischof Reverend Charles Gore über die Feuerbestattung vom religiösen Gesichtspunkte aus, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, als Verursacher und Seelsorger in hoher Stellung mitwirken zu dürfen, alten Vorurteilen entgegenzutreten und gesunden Menschenverstand freie Bahn zu lassen. Jüngere religiöse Bedenken könnten dagegen nicht mehr in Betracht kommen.

In Rußland fand am 19. Oktober 1924 in Moskau im Beisein von Vertretern der Regierung, der Stadtverwaltung, des Volksgesundheitskommissariats, vielen Ingenieuren, Architekten und Ärzten die Eröffnung der ersten russischen Krematoriumsausstellung statt, die vom Auslande reich beschickt war und ein vortreffliches und umfassendes Bild der Feuerbestattungsbewegung und -entwicklung entrollte.

Selbst in Japan und in China macht der Feuerbestattungsgedanke Fortschritte. Die Statistik für die Schweiz ergibt ein Zunahme von 404 Einäscherungen gegenüber dem Vorjahre, also 18,97 Prozent mehr, insgesamt wurden 8207 Personen eingeäschert, seit 1889 86 255. Am letzten Tage des Berichtsjahres wurde das heimische Krematorium

in Luzern, obwohl noch nicht in allen Details fertig, dem Betriebe übergeben, und zwar mit der Einäscherung des bedeutendsten zeitgenössischen Dichters der Schweiz, Carl Spitteler, der im 79. Jahre dort starb, nachdem er uns noch kurz vorher sein reifstes Lebenswerk, Prometheus der Dichter, geschenkt hat.

Wir sehen, der Feuerbestattungsgedanke schreitet in allen Ländern voran.

Dorftragödie. In Mizerien, einem Dorfe bei Steurs in Ostpreußen, hatte sich der Bürgermeister jüngst einen tüchtigen Mänsch angeeignet. Das schickte sich sicherlich nicht für einen Bürgermeister, auch nicht im Alter von 54 Jahren, und auf keinen Fall, wenn man verheiratet ist und seine Frau an der Freude des Betrunkens nicht teilnehmen läßt. Seine Gattin wurde, als er heimkam, sehr böse, sie warf ihm vor, daß er sie nicht mitgenommen habe, rebete sich immer mehr in Wut und schlug schließlich mit einem Stock auf den Mann los. Nicht genug damit, griff sie sogar nach dem Gewehr des Mannes, das in einer Ecke lehnte. Der Bürgermeister trachtete, der rasenden Frau die Schießwaffe zu entwenden, und während des Kampfes ging ein Schuß los, der die Frau tödlich verlegte. Der Mann, der selbst durch dieses tragische Ereignis nicht erschüttert worden zu sein scheint, ging darauf seelenruhig zu Bett. Er schlief noch seinen Mänsch aus, als die Gendarmerie erschien, um ihn zu verhaften.

Ueber allen Gipfeln steht unsere Leistungsfähigkeit

CAFÉ ECKER

Telephon 104 ZOPPOT Telephon 104

Konditorei-Großbetrieb

Täglich:
Künstlerkapelle »KAISER«

Filialen d. Molkerei Friedr. Dohm

Danzig, Hauptstr. 1 Altst. Graben 25
Langgarten 103 Melzergasse 4
Kassubisch-Markt 1c Pferdetränke 14
Kohlengasse 5 3. Damm 10
Am Schild 15 Rähm 14
Schichangasse 8 Stadtegebiet 23
Thornischer Weg 2
Schidlitz, Karth. Str. 107, Langfuhr, Hauptstr. 119, Neuschottland 15, Olliva, Klosterstr. 6
Zoppot, Danziger Straße 55, Seestraße 44.

Bloomfields Overseas Ltd.

Herring Importers

Danzig, Münchengasse 4/6

Händler

finden stets preiswerte Textilwaren, Schürzen, Wäsche, Trikots etc. bei
Czarlinski, Lange & Co.
Jopergasse Nr. 63, I

Hans Angreß

Kassubischer Markt 11 Telephon Nr. 3192
Export :: Import
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Spezialartikel: Baby-Wäsche

Walter Goldstein

Danzig, Hundegasse 4-5
Telephon 3140 und 5463

Leinen- und Baumwollwaren
— EN GROS —

Georg Lichtenfeld & Co.

Herrenkleiderfabrik

DANZIG Breitgasse 128



Springer Liköre

Alt-Danziger
Original-Erzeugnisse

L. Cuttner Möbelfabrik

Elisabethwall 4 Töpfergasse 17
Tel. 764 — Gegr. 1852

Ausstellung kompletter Wohnräume
in meinem neuen Ausstellungslokal
Besichtigung erbeten

Sehr preiswerte
Speise-, Herren-, Schlafzimmer
zu günstigen Zahlungsbedingungen

Walter & Fleck A.-G.

Größtes Modehaus
Danzigs

Kaiser's

Kaffee, Tee, Kakao
: Süßigkeiten :
und andere feine Lebensmittel
Kaiser's Kaffee-Geschäft, G.m.b.H. Danzig
Kaffee-Großhandel :: Direkter Import

J. Bloch, Danzig

Lawendgasse 5 / Kontor: Langgasse 28
Fernsprecher 5222

Damen- u. Herren-Konfektion
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre

Anfertigung nach Maß
unter Garantie für guten Sitz
— aus Arbeiter-Konfektion —

Reell, gut, billig kaufen Sie moderne Herren-Bekleidung

bei
J. Czerninski, Danzig

Altstädtischer Graben 96/97
Eingang Kl. Mühlengasse
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Adolf Czarlinski & Co.

G. m. b. H.
Altst. Graben 89 / Telephon 2384

Leder-Handlung

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Ober- und Unterledern / Große Auswahl in Lederauschnitten, sowie sämtliche Schuhmacher- und Sattlerbedarfsartikel

Robert Ehmann

Altstädtischer Graben 3
Billigste Bezugsquelle für gute
Textilwaren

Danziger Ofenhandel

Tel. 408 Wiesenburg & Bräse G. m. b. H. Tel. 408
Danzig, Altst. Graben 92
OFENBAUGESCHÄFT
Transportable Oefen / Reparaturen

Spiegel, Kristall und andere
Facettengläser in jeder Form und Größe
Spiegelglas für Ladentische, Autos und
and. Zwecke liefert prompt zu billigen Preisen
Danziger Glaschleiferei u. Spiegelbelegerei
Inhaber: L. Gelbfisch
Danzig-Langfuhr, Kastanienweg 4e. Tel. 2069.

Nathan Szmajewicz

DANZIG
Holzmarkt 3
Damen-Konfektions-Fabrik

Strumpf- und Strickwaren-Fabrik Hahn & Co.

Telephon 409 DANZIG Poggenpuhl 59
Kleider, Sweater, Kinderwesten, Kinderkleider, starke Strümpfe, Sport-trümpfe, gestricke Kinderanzüge, Strickkostüme etc.
aus nur besten deutschen Rohmaterial

F. Lüdecke A.-G.

Fernspr. 7981 DANZIG Schichang 6

Papier-Großhandlung

Gebr. Ascher / Danzig

Hundegasse 78 — Fernruf 8249

Schürzen- und Wäsche-Fabrik

Jewelowski-Werke n.-a. Danzig-Langfuhr

Fernsprech-Anschluß 42123

Hauptstraße Nr. 98

Telegr.-Adresse: Dapoholz

Holz-Import :: Eigene Sägewerke :: Holz-Export

Petershagen und die niedere Front führt die Bething nach Danzig.

Das verbrauchte Wasser wird kurz hinter dem Maschinenhaus wieder in das alte Bett der Naddanne geführt, um dann dem in sichtbarer Nähe liegenden Staubecken von Straßburg zuzuführen.

Die Naddannewerke in Bölkau und Lappin sind als folgen.

Spitzenkraftwerke

gedacht, d. h. das Dampf-Elektrizitätswerk in Danzig erhält eine gleichmäßige Grundbelastung und die Schwankungen in der Belastung während der verschiedenen Tageszeiten, die in den Wintermonaten z. B. ganz beträchtlich sind, werden von den Wasserkraftwerken gedeckt. Hierdurch ergibt sich für das Dampfwerk eine äußerst günstige und wirtschaftliche Betriebsführung, da die Kesselanlagen dauernd gleichmäßig beansprucht werden. Vermittels der Staubecken ist es möglich, bei plötzlich eintretendem Strombedarf unabhängig von der normalen Wassermenge, welche die Naddanne führt, und die durchschnittlich ca. 6-7 Kubikmeter pro Sekunde

beträgt, Wassermengen bis zu etwa 60 Kubikmeter pro Sekunde zu verarbeiten.

Der Nutzen des Naddanne-Kraftwerkes

liegt hauptsächlich darin, daß die direkten Betriebskosten und die Ausgaben für Löhne, Material und Unterhaltung im Vergleich zu dem erzielten Nutzen ein Minimum darstellen werden.

Wenn man bedenkt, daß hier eine Nutzlast von 10 000 Pferdekraften und ein elektrischer Jahreseffekt von 14 Millionen Kilowattstunden erzielt werden, die 50 Prozent des Stromverbrauchs von Danzig decken, wenn man ferner bedenkt, daß künftig ein einziger Mann diese riesen Anlage bedienen kann, so bekommt man einen Begriff von der Bedeutung des geschaffenen Werkes. Hier stehen wir vor einer produktiven Anlage im wahren Sinne des Wortes. Ihre wirtschaftliche Bedeutung für Danzig liegt darin, daß durch die Gewinnung der „weißen Kohle“ jährlich etwa

1 1/2 Millionen Gulden für Kohlen eingespart

werden können, ein Posten, der unserer Handelsbilanz stark zugute kommen wird.

Die Gesamtkosten des Großkraftwerkes Bölkau haben 10,3 Millionen Gulden betragen. Nicht zu vergessen ist jedoch, daß Staat und Gemeinden durch Ausführung dieser Arbeiten erhebliche Beiträge an Arbeitslosenunterstützung erspart haben. Daß es dem Senator Rungelungen ist, alle Widerstände zu überwinden und in Zeiten der Inflation und der wirtschaftlichen Stagnation ein solch gigantisches Unternehmen fertigzustellen, verdient allgemeine Anerkennung. Er wird sie sicherlich finden, wenn es ihm gelingt, auch die Preise für elektrischen Strom herabzusetzen, was geschehen soll, sobald die Anlagekosten abgetragen sind, was in einigen Jahren sehr gut möglich ist. Erst dann wird die bedeutsame Rolle des neuen Großkraftwerkes im Wirtschaftsleben des Freistaates sichtbar werden.

Wasserturbinen

von

J. M. Voith, Heidenheim a. d. Brenz

A. E. G. Elektrizitäts-A.-G. Danzig

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen
Bau von Zentralen und Leitungsnetzen

Für das Großkraftwerk Bölkau geliefert:

3 Transformatoren, je 3000 KVA Leistung

35000/6500 Volt

Die größte Werft der Welt zu verkaufen.

Während der Kriegszeit entstand, unter Veranschuldung ungeheurer Mittel, das größte und ausgedehnteste Werftunternehmen der Welt, die Hog Island Werft, am Delaware River, in der Nähe von Philadelphia. Ein gewaltiges Unternehmen, in echt amerikanisch großzügiger Weise aufgebaut. Auf dieser Werft bestand die Absicht, den gesamten Betrieb so zu schematisieren und auf eine solche Höhe zu bringen, daß durchschnittlich jeden 2. Tag ein Turbinen-Dampfer von 7500 BHP. zu Wasser gelassen werden konnte. Der Bau der Hog Island Werft wurde im September 1917 begonnen, die erste Kiellegung fand am 12. Februar 1918 statt, und am 5. August, ein paar Monate vor Kriegsende, lief das erste Schiff vom Stapel. Insgesamt lieferte die Werft in den wenigen Jahren ihrer Tätigkeit 122 Schiffe mit insgesamt 956 750 Tonnen. Es entwickelte sich eine regelrechte Rekordfabrik. So liefen am 30. Mai 1919 innerhalb 48 Minuten und 10 Sekunden 5 große Schiffe vom Stapel. Dieser Rekord wurde bereits am 21. Juli 1920 dadurch geschlagen, daß 7 große Dampfer innerhalb von 87 Minuten die Segen verließen. Erbaut wurde die Hog Island Werft von der American International Corporation, die mit der Emergency Fleet Corporation Verträge eingegangen war. Die veranschlagten Baukosten von 21 Millionen Dollar stiegen später auf 27 Millionen Dollar, um schließlich bis zur Fertigstellung des Betriebes 66 Millionen Dollar zu verschlingen. Die Ursache der gewaltigen Ueberschreitung der veranschlagten Baukosten lag daran, daß das 950 Acres große Gelände einer öden und morastigen Flussniederung als geeigneter Platz bestimmt wurde. Einen annähernden Begriff von den gewaltigen Ausmaßen dieses echt amerikanischen Unternehmens erhält man durch die Zahl der dort beschäftigten Arbeiter, die sich zeitweise auf über 41 000 Mann belief. Die Arbeitslöhne erreichten im Monat die Summe von 4 Millionen Dollar. Die Baumethode der Hog Island Werft war die Standard-Baumweise, die Serien-Fabrikation. Der Bauhof wurde von 38 Stahlwerken an 33 verschiedene Fabriken geteilt, die jede eine bestimmte Art von Schiffsteilen fertigten, diese wurden dann nach Hog Island geschickt und hier zusammengeführt. Der Friedensschluß war für dieses Riesenunternehmen der schwerste Schlag. Eine

Zeitlang wurde der Betrieb in verringertem Umfange noch weiterhin aufrechterhalten, aber am 29. Januar 1921 wurde der gesamte Betrieb eingestellt. Der Staat übernahm die Anlagen und beabsichtigt jetzt, die Werft zu verkaufen. Der Wert der 948 Acres großen Anlage, mit Gebäuden, Kalandagen, Lagerhäusern usw., wird heute auf 15 Millionen Dollar geschätzt, und man ist der Ansicht, daß sie sich für die eine oder andere Art von Großindustrie vorzüglich eignen würde.

Amerika schafft neuen Brennstoff. Dem „New Herald“ zufolge soll es den Ingenieuren mehrerer großer amerikanischer Petroleumfirmen gelingen, einen neuen synthetischen Brennstoff zu erzeugen, der aus der Kohle auf der Grundlage von Benzol gewonnen wird. Dieses neue Produkt soll berufen sein, eine umwälzende Veränderung auf dem Gebiet des Automobilbaues herbeizuführen. Der neue Motor, der dadurch erforderlich wird, nähert sich mehr als alle anderen Motoren mit innerer Verbrennung dem Dampfmotor. Die Techniker, die damit bereits Versuche anstellen, haben erklärt, daß das Gas in die Zylinder mit sehr viel größerer Kompression, als bei den gewöhnlichen Automotoren eintritt und ohne jede Explosion wie Dampf entweicht. Der neue Brennstoff soll in großen Mengen hergestellt und in ganz Amerika verbreitet werden.

Zellbeton, ein neues Baumaterial. Zellbeton, erfunden von dem dänischen Professor Jacobsen und den beiden Ingenieuren Philipsen und Beyer, wird gegenwärtig mit Erfolg auf den Markt gebracht, da die Baukosten bis zu 50 Prozent verbilligt und die Bauzeiten bedeutend verkürzt werden. Auch in Schweden soll die neue Erfindung im laufenden Jahr ausgiebig benutzt werden, und zwar beabsichtigt die schwedische Gesellschaft in erster Linie die Außenwände der Häuser aus Zellbeton zu gießen, wobei sie darauf hinweist, daß eine 15 Zentimeter starke Zellbetonwand die gleiche Effektivität besitzt, wie eine 40 Zentimeter starke Ziegelmauer. Nach Mitteilungen der Firma handelt es sich bei dem neuen Baumaterial um gewöhnlichen Beton, der aufgeweicht und solange gerührt wird, bis die Masse schäumt. Hierbei entstehen im Beton Blasen und Zellen (daher der Name Zellbeton). Der harthärtende Beton enthält Millionen kleiner, fest umschlossener Zellen, die nicht miteinander in

Verbindung stehen und daher isolierend wirken. Zellbeton ist also bedeutend leichter als Ziegelstein, sein Isolierungsvermögen dagegen dreimal so groß. Er nimmt kein Wasser an und ist den Einflüssen der Witterung nicht unterworfen.

Elektrifizierung der amerikanischen Bahnen.

Alte und neue Verkehrsmittel.

Mehr als in Europa mit seinen verhältnismäßig kurzen Eisenbahnstrecken der einzelnen Länder hat man in Amerika Gelegenheit, Vor- und Nachteile der elektrischen Bahnen zu erproben. Auf den Erfahrungen, die man besonders in der Nachkriegszeit mit dem elektrischen Ausbau von Bahntrecken gemacht hat, scheint sich nun die Ueberzeugung zu ergeben, daß der elektrische Betrieb vorzuziehen ist. Der elektrische Ausbau nur der Hälfte des gegenwärtigen Unternehmens der Vereinigten Staaten würde, wie kürzlich Präsident Hoover von der General Electric Co. ausführte, zu einer jährlichen Ersparnis von 40 Millionen Tonnen Kohle, also bei den gegenwärtigen Preisen zu einer Geldersparnis von 120 Millionen Dollar, führen.

Im Zusammenhang damit stehen Pläne zur Anlage großer Ueberlandkraftwerke, die schon seit längerer Zeit die amerikanische Elektrizitäts-Industrie beschäftigen. Aber nicht nur die elektrischen Vollbahnen, sondern auch die Straßenbahnen scheinen einen neuen Aufschwung erleben zu sollen. Auch in den großen Städten Amerikas stellt man bereits die Straßenbahn für ein überholtes Verkehrsmittel, an dessen Stelle besser Autobus und unterirdische Schnellbahn zu treten hätten. Es hat sich aber doch gezeigt, daß der Autobus da, wo Massenverkehr zu bewältigen ist, der Straßenbahn keine ernsthafte Konkurrenz machen kann. Gerade da, wo es darauf ankommt, in kurzer Zeit große Mengen von Fahrgästen aufnehmen zu können, ist die Straßenbahn dem Autobus überlegen. Vor dem Wettbewerb der Hoch- und U-Bahnlinien fürchtet sich die amerikanische Straßenbahn nicht, denn wo ihnen durch sie Verkehr verloren geht, wird dieser Verlust dadurch ersetzt, daß der Verkehr an sich aus natürlichen Gründen zunimmt. In den letzten Jahren haben sich die Verhältnisse der elektrischen Straßenbahnen geändert, und man ist in den Vereinigten Staaten überzeugt, daß sie sich auch in Zukunft weiter günstig entwickeln werden.

Nachruf!

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 3. September 1925 unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Werkzeugmacher

Max Kreminski

im Alter von 35 Jahren. Stets hilfsbereit und kameradschaftlich wie er war, ist er uns ein lieber Freund gewesen.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Belegschaft der Danziger Schraubenfabrik u. Fassonreherel

Detektiv-Zentrale

(Altestes Institut am Platze) Tel. 6521

Rechts-Rückwärts-Stelle

Schreibstube, Uebersetzungsbüro (sieben Sprachen) 19274 Langgasse 13, Hof, Plz. (neben Uphagenhaus)

Maschinentechnische Abendsschule

Möller, Danzig, Kassabischer Markt Nr. 23.

Am 1. Oktober, abds. 6 Uhr, beginnt ein neues I. u. V. Semester für Maschinen- u. Elektrotechniker, Werkmeister, Monteur, Betriebstechniker, Maschinenmeister, Seemaschinenisten all. Patente. Anm. vol.

Seemaschinenistenschule.

Am 3. Oktober, abds. 7 Uhr, beginnen Kurse für Maschinenisten für Seedampf- und Seemotorschiffe, Fließmaschinen, Maschinenführer auf Klein-Motorfahrzeugen der See- u. Binnenwasserfahrt, Maschinenisten-assistenten, sowie Maschinenisten u. Heizer f. stationäre Betriebe. Anmeldung sofort. Ratenzahlungen in beiden Schulen.

MEIN BESTER GEHILFE



SPECTROL

DAS FLECKENWASSER

Fabrikant:

19043

EOS-WERK

Tel. 6212

Danzig

Zum Einmachen!

Suroi

ist Natur,

drum nimm

„Suroi“

nur.

19055

Wissen Sie es schon?

dass Sie gut erhalt. Maßanzüge, Kostüme Herren- u. Damen-Mäntel und anderes in großer Auswahl zu billigsten Preisen haben können? Kleiderbörse, jetzt Poggenpuhl 87.

Elegante Damenhüte

Neueste Modelle in Samt, Filz, Leder usw. billig. Erstklassige Anfertigung. Schöne Umarbeitung.

19021

Putzsalon Poltowski, Zoppo!, Am Markt Nr. 6, 1 Tr., neben Molkerei Wrobel

Privat-Unterricht

für Wäschebeschneiden und Nähen

erteilt

19046

Marie Bach, früher Wäschebinderin

Altstadt, Graben 48/49, 3 Tr.

Anmeldungen von 2 Uhr nachmittags an



Steh mir Schatz, diese schöne Villa

ist zu dem billigen Preise von 28000 Gulden

bei einer Anzahlung von 13000 Gulden zu verkaufen. Da diese zwangsweise und sofort beziehbare ist, wollen wir uns mit dem Ankauf beilegen.

Frau Gerda Stockmann, Danzig, Elisabethwall 9

gibt uns unverbindlich bereitwilligst Auskunft. Telefon 5587, 5598, 7288.

19067

Wir verschenken

unsere Ware auch nicht, aber Sie erhalten bei uns erstklassige Ware ohne jeden Aufschlag gegen geringe Anzahlung und bequeme Teilzahlungen!

Unsere Riesenauswahl

in Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion sowie Steppdecken, Gardinen u. Wäsche aller Art befriedigt alle Anforderungen

Danziger Kredithaus für Volksbekleidung

Danzig, Hundegasse 93

P.S. Wegen großen Andrangs bitten wir den Einkauf in den Vormittagsstunden zu tätigen.

19059

Gosda Schnupftabak

garant. rein gekaut Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hakerg. 5

Institut für Zahnleidende

Pfeifersdorf 71 ••• 1 Min.

v. Bahnhof ••• Tel. 2621

Größte u. bestgerüstete Praxis Danzigs. 12 Jahre am Platze 4 Operationszimmer Großes Laboratorium für Zahnersatz u. Röntgenaufnahmen. Sprechst. 8-7 Sonntags 9-12 Uhr Behandlung von Auswärtigen möglichst an einem Tage. Langjährige Erfahrungen und die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit.



Für Zahnersatz nach allen Systemen. Garantie bis zu 10 Jahren für Halbarkeit Plattenloser Zahnersatz Goldkronen Plombieren mit den modernsten Apparaten. Die Preise sind sehr niedrig Zahnersatz pro Zahn, Zahnziehen mit örtlicher Betäubung und Plomben von 2 Gulden an.

Sportwagen

billig zu verkaufen Dörr, Rosengasse 6.

LEUX-



WERKE

Frankfurt a. Main

Kenn-, Ruder-, Paddel- und Motor-Boote

Vertreter für den Bezirk Danzig: 18773

Max Orlovius

Danzig, Fuchswall 7

Getrag. Kleider

Möbel, Nachlässe und Bodenrummel kauft H. Specht, Hütergasse 17.

Eine Postkarte genügt!

Kaufe getrag. Kleider, Betten, Wäsche, auch gebr. Möbel jed. Art. Hütergasse 20. (8617)

Sonnige Wohnung

in Dörr, Stube, Kab., Küche, Stall, geg. gl. zu tauschen gesucht. Ang. unt. 4039 an die Exp. d. Dts. Volksst.

Zunächst gr. helle St., Küche u. Bad., Niederstadt, gegen Stube u. Kab., auch in Stadtegebiert. Ang. n. 4046 a. d. Dts. Volksst.

Wohnungstausch!

Dietz: Stube u. Küche mit sämtl. Zubehör in Dörr, helle sonn. Wohn. Stube: Gleichgroße od. größ. Wohn. Fremdbl. Ang. n. 4045 a. d. Dts. Volksst.

Wohnungstausch!

Dietz: Zimmer mit Kabinett, Petershagen; auch große 2. u. 3. Zimmer, 200 qm in der Nähe. Ang. n. 4041 a. d. Dts. Volksst.

Zunächst Stube, Kab., Küche u. Bad., Niederstadt, gegen Stube u. Kab., auch in Stadtegebiert. Ang. n. 4046 a. d. Dts. Volksst.

Wohnungstausch!

Dietz: Zimmer mit Kabinett, Petershagen; auch große 2. u. 3. Zimmer, 200 qm in der Nähe. Ang. n. 4041 a. d. Dts. Volksst.

Großes möbl. Zimmer

zu vermieten. Speil, Berberweg 8, 2 Tr.

Kautabak

erstklassiges Kentucky-Gespinnst

Julius Gosda

Tabakfabrik

DANZIG

Häckerstraße 2, Priesterstraße 5

Fachsprecher 225

Julius Gosda

Tabakfabrik

DANZIG

Häckerstraße 2, Priesterstraße 5

Fachsprecher 225

Druckkästen

vergütet u. unvergütet in allen Größen zu verkaufen

Saugarten 60, Danzig. Telefon 1547.

Größe, Einmündig, Sechseck

werden verfertigt. Anzüge nach Maß von 120 G an. Deamt. Zeile, gekn. Korrekturen

Frankfurt a. M., S.M.S. Danzig. Breitgasse Nr. 122/23. Tel. 6372.

Veritas-Wäsche

Perle d. Feinmechanik. Verf. auf Teilzahlung

Wille, 1. Damm 14.

19067

Langes Eisen

mit Stangen zum je preiswert zu verkaufen

Röschgasse 7, 3 Tr.

Danziger Nachrichten

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz.

Seit dem 18. Februar d. J. liegt dem Volkstag ein Senatsentwurf über die Arbeitslosenversicherung vor. An die Beratung dieses Gesetzes war der soziale Ausschuss des Volkstages bereits herangegangen, trotzdem man sich darüber einig war, dass zurzeit ein Inkrafttreten des Gesetzes nicht möglich sei. Während die sozialdemokratischen Vertreter bei den Beratungen eine Umstellung des Entwurfs verlagten, erklärten sich damals besonders die Deutschnationalen mit dem Entwurf des Senats einverstanden. Es musste deshalb besondere Vermüdungen hervorgerufen, als in der letzten Sitzung des sozialen Ausschusses der deutschnationalen Abg. Mannen beantragte, eine Entschließung anzunehmen, in welcher der Senat ersucht wurde, den Entwurf zurückzunehmen, um denselben umzustellen. Die Koalitionsparteien waren aber der Ansicht, dass die Zurücknahme dieses Entwurfs nicht notwendig sei und dass der Gesetzentwurf im Ausschuss nach den Wünschen der Parteien abgeändert werden könnte. Die Beratung dieses Gesetzes wurde im Ausschuss auf mehrere Wochen ausgesetzt, damit den Parteien Gelegenheit zu einer Verständigung gegeben wird.

Eine einmalige Wirtschaftshilfe an Kriegsrentenempfänger

fordern die Deutschnationalen in einem Antrag an den Volkstag. Mit diesem Antrag befaßte sich dieser Tage der soziale Ausschuss des Volkstages. Von Seiten des Senatsvertreters wurde darauf hingewiesen, dass nach einem in Deutschland angenommenen Gesetz die Rente der Kriegsbeschädigten und kriegsbeschädigten bedeuend erhöht worden ist, so daß rückwirkend vom 1. April d. J. die gleichen Bestimmungen werden in Kraft durch einen dem Volkstag vorliegenden Gesetzentwurf auch in Danzig eingeführt werden. Da aber das Gesetz rückwirkend gilt, so werden erhebliche Nachzahlungen zu leisten sein. Sie betragen bei einem Beschädigten mit einer Erwerbsminderungsrente von 30 Prozent einschließlich Frau und zwei Kindern etwa 40 Gulden, für einen Beschädigten von 40 Prozent mit Frau und zwei Kindern etwa 60 Gulden. Die Forderung der Deutschnationalen wurde deshalb zum größten Teil erfüllt sein. Unsere Vertreter wiesen im Ausschuss darauf hin, daß immer zur Zeit, wo die Not am größten ist, einmalige Wirtschaftshilfe gewährt worden sind der deutschnationalen Antrag sei diesbezüglich hinlänglich geworden, weil jetzt durch die Erhöhungen der Renten Nachzahlungen eintreten werden, wodurch dem deutschnationalen Antrag Rechnung getragen wird. Unsere Vertreter ersuchten den Senat, diesen Gesetzentwurf, nach welchem die Rentenerhöhung eintritt, unverzüglich dem Volkstag vorzulegen, so daß die Nachzahlung am Anfang September schon geleistet werden könnte. Damit erklärte sich der Senatsvertreter einverstanden. Die Kommunisten wollten gleich eine solche machen und beantragten, außerdem noch die laufende Rente um 50 Prozent zu erhöhen. Diese Mittel müßten aus dem Danziger Haushalt selbst bestritten werden, was circa 3 Millionen jährlich Kosten verursachen würde. Der Antrag der Kommunisten wurde, weil er von vornherein den Stempel der Nichtigkeit trug, abgelehnt, deshalb auch der deutschnationalen Antrag, weil er durch die zu erfolgende Nachzahlung fast vollständig erfüllt wird.

Neuer englischer Besuch im Hafen.

Montag trifft der englische Touristen-Dampfer „Ormonde“ mit annähernd 500 Gästen in Danzig ein. Sie werden unter Führung der Danziger Sehwärtdienstleistungen beschäftigt und dann eine Ausflucht nach Oliva und Rospot machen. Für diesen Zweck sind bereits 55 Autos bereitgestellt. Der Dampfer hat in Birmingham die Gäste an Bord genommen und mit ihnen bisher Grimston, Christiana, Stöckhorn, Stockholm und Wismar besucht. Von Danzig geht die Reise weiter nach Kopenhagen, Amsterdam, Ammanham, Dronningstedt ist das Unternehmen von dem bekannten Weltreisenden Cook & Sohn; die hiesige Vertretung ist die Bergenske Baltic Transports Ltd.

Auslandsreise durch die Verkehrszentrale. Das schwedische Konsulat in Danzig hat der Danziger Verkehrszentrale gestattet, die Vermittlung zur Reiseberatung nach Schweden zu übernehmen. Bei dieser Gelegenheit bittet uns die Dan-

ziger Verkehrszentrale G. S., nochmals darauf hinzuweisen, daß sie die Beratung der belgischen, dänischen, österreichischen, polnischen, schwedischen und schweizerischen Reisevermerke übernimmt. Es ist zu empfehlen, von dieser bequemen und absolut zuverlässigen Einrichtung Gebrauch zu machen.

S. P. D., Ortsverein Danzig-Stadt Mitgliederversammlung

am Mittwoch, den 9. September, abends 7 Uhr,
in der Aula der Petrichule:
Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Kommunalpolitik.
3. Wahlen.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Der Vorstand.

Die Neuordnung der Arbeitsgerichte.

Die deutschliberale Fraktion hat dem Volkstag einen Antrag unterbreitet, den Senat zu ersuchen, umgehend eine Novelle zum Gesetz betreffend Gewerbe- und Kaufmannsgerichte vom 23. Dezember 1922 vorzulegen, in der folgende Punkte zu regeln sind: 1. Eine Neuwahl von Beisitzern zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht hat bis zur Schaffung eines Arbeitsgerichts-gesetzes für die freie Stadt Danzig wegen der damit verbundenen hohen Kosten zu unterbleiben. Dagegen findet eine Ernennung von Beisitzern zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht nach Vorschlägen der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter und Arbeitnehmer statt, wie sie im Arbeitsgerichts-Gesetzentwurf des Deutschen Reiches vorgesehen ist. 2. Als wirtschaftliche Organisationen sind Organisationen im Sinne der Verordnung vom 23. Dezember 1918 zu verstehen. 3. Alle der Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsbarkeit noch nicht unterstehenden Arbeitnehmer sind dieser Gerichtsbarkeit zu unterstellen.

Nachricht in Odra.

Von der Danziger Bau- und Siedlungsgenossenschaft, e. G. m. b. H. in Danzig (Geschäftsstelle Danzig, Senger Markt 28) ist bekanntlich in der Gemeinde Odra (Sportplatz) Mitte Juni d. J. eine Kleinwohnungs-Siedlung in Angriff genommen worden; sie umfaßt 25 Doppelhäuser mit je vier Zwei- bzw. Dreizimmerwohnungen. Die einzelnen Doppelhäuser sollen an Mitglieder der Genossenschaft gegen mäßige Tilgungsraten verkauft werden. Drei Doppelhäuser sind nunmehr am vergangenen Mittwoch gerichtet worden und mit Rücksicht auf die abwärts große Zahl von Anträgen auf Zumeinung von Wohnungen soll mit dem weiteren Ausbau der Siedlung baldmöglichst begonnen werden. Im Anschluß an die Mitteilung der Bauteile fand eine gesellige Zusammenkunft im Restaurant Mathefuss (Odra) statt. Die Bauleitung ruht in den Händen des Herrn Architekten Bahr in Danzig, während die Bauausführung der Firma Paul Strauch in Odra übertragen ist.

Sozialistische Kindergruppen.

Sozialistische Kindergruppe Odra. Sonntag, den 8. September: Spaziergang nach Gutshausberg. Treffen 1½ Uhr nachm. Sportplatz. Mithovortrat mitbringen.

Die Frauenkommission.
Sozialistische Kindergruppe Danzig. Sonntag, den 8. 9., vormittags 9 Uhr: Treffen am Hauptmarkt zur Schichttagung.
Sozialistische Kindergruppe Schicht. Sonntag: Tour nach Jänschental. Treffen 8 Uhr am Krümmen Erbogen.

Kinderwanderung der Kindergruppe der „Mutterfreunde“. Am morgigen Sonntag findet voraussichtlich die letzte Tages-Kinderwanderung statt. Die Kinder treffen sich um 7 Uhr am Hauptmarkt. Das Ziel der Wanderung ist der Dittomer See. Auch diesmal bringen die Kinder Frühstück, Rucksack, Wästel und Schüssel und 25 Pf. für das Mittagessen mit. Die Rückkehr ist zwischen 6 und 7 Uhr nachmittags zu erwarten. Wie bei früheren Wanderungen sind auch jetzt die Eltern sehr herzlich willkommen.

Militärmärchen und Bannweihen, preukisch organisiert und unserer Verantwortung für die Weiterentwicklung des Rheins voll und ganz bewußt. Doch auch das Gemüt muß zu seinem Recht kommen und eben dafür war bei uns reichlich gesorgt. Wenn schmolz nicht das eilige Herz in der Brust, als er taufend milde Stearinergeln sich in der Mollau, im ebenfalls heiligen Strome, fliegen sah, als Marienkirche und Krantor, wie eine Gata Morgana aus fernem Weiten, mit einem Scheinwerfer um die Konkurrenz des Kölner Domes weiterföhrten, als Steberitz seine weichen Weiten in die Hüfte des Abends, welcher regnerisch war, heigen ließ, untermüht von kraftvollen Männerfechten, die auf unserem „Paul Benese“ wader dem Sturm standhielten, während auf dem Wasser manch ein Bampton den Unbildern der Witterung weichen mußte? Wahrlich, wir brauchen uns unserer Mollau nicht zu schämen, sie hat von neuem bewiesen, daß sie es mit jedem auswärtigen Unternehmen ähnlicher Art glatt aufnehmen kann!

O. Schluß. So haben wir gesehen, daß Rhein und Mollau untrennbar zusammen gehören, und wenn wir das nicht schon längst gewußt hätten, so ist es uns in dieser Woche erst so recht ins Herz gedrückt worden. Rheinwein und Grog von Rum sind nur verschiedene Namen eines und desselben Weizens: des deutschen Alkohols. Wie fragt doch Altmeyer Steberitz so schön:

„Deutsch warst du, deutsch bist du...!“

Der Gärtnergehilfe für alles.

In den „Neuesten“ fand ich neulich folgendes hübsche Inserat:

„Gärtnergehilfe, national gekant, unverheiratet, in Vertretung für herrschaftlichen Haushalt bei Gehalt, freier Station und Gewinnbeteiligung gesucht. Derselbe muß befähigt sein, einen Bier- und 1½ Morgen großen Garten selbständig zu übernehmen, servieren und fahren können und in seiner freien Zeit im Haushalt helfen. Angebote um.“

Daß der Gärtner servieren, fahren und im Haushalt helfen soll, scheint so noch ganz plausibel. Wie der Herr aber dabei die Zeit aufbringen wird, seine nationale Gefinnung genügend zu betätigen, bleibt mir ein Rätsel — es sei denn, daß sich ein emeritierter deutschnationaler Senator des Postens annimmt, der in allen Saiteln gerecht ist...

Vom Arbeiter-Fußballsport.

Das letzte (dritte) Trainingspiel der Städtemannschaften findet am kommenden Sonntag nachmittags 3 Uhr in Odra statt. Der Gegner der Städtemannschaft ist eine kombinierte Mannschaft der Vereine Langfuhr, Bürgerweihen und Heubude. Nach dem Spiel Besprechung der Fahrtteilnehmer nach Königsberg.

Nachmittags um 1½ Uhr treffen sich auf dem gleichen Platz Danzig II und Odra II zu einem Gesellschaftsspiel. Der Sportverein Groß-Plehnendorf hat zu seinem Sportfest „Fahrt“ Frankfurt a. M. zu Gast.

Sonabend nachmittags 5½ Uhr auf dem Sportplatz Wallgasse Trainingspiel für Knaben und Jugendliche.

Sonntag vormittags 9 Uhr findet im Gewerkschaftshaus (Karpfensteigen 20) der Bezirks-Fußballtag statt. Jeder fußballspielende Verein entsendet hierzu mindestens einen Vertreter.

Großfeuer im Großen Werber. Dienstag nachmittags kurz nach 5 Uhr brach auf der Wüstung des Gutshausbergs Heinrich Reimer in Klein-Reimer ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Wohnhaus, Stall und Scheune wurden ein Raub der Flammen, die gesamte diesjährige Ernte ist vernichtet. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden, den Reimer erleidet, ist sehr groß.

Typhus in Kalkhof. In unserem Nachbarort Kalkhof ist ein zweiter Fall von Typhus-Infektion festgestellt worden. Es handelt sich um ein Kind, das am vergangenen Donnerstag erkrankte Frau.

Billige Lackmöbel. Das bekannte Schuhhaus Werner hat es sich zur Pflicht gemacht, der geldknappen Zeit Rechnung tragend, seinen Kunden zum Einkauf von modernen und eleganten Lackmöbeln Gelegenheit zu geben und veranstaltet aus diesem Grunde einen dreitägigen Sonderverkauf, heute Sonnabend, Montag und Dienstag, als „3 billige Lacktage“. Die von genannter Firma in ihren Schaufenstern gezeigten Modelle verdienen im Hinblick auf Formschönheit, Verarbeitung und vor allem auf den wirklich billigen Preis ganz besondere Beachtung. Wir weisen im besonderen auf das heutige Angebot der Firma Werner im Anzeigenteil der „Danziger Volksstimme“ hin.

Danziger Standesamt vom 8. September 1925.

Todesfälle: Ehefrau Maria Hermann geb. Wichmann, 55 J. — Kontrollbeamter I. R. August Topp, 78 J. 5 M. — Witwe Ernestine Fröderfeld geb. Gah, 68 J. 2 M. — Fleischergehilfe Paul Brühke, 80 J. 11 M. — Ehefrau Marie Sommerfeld geb. Bernick, 60 J. 11 M. — Kaufmann Heinrich Gottschalk, 41 J. 5 M. — Stütze Franziska Kroschewski, 24 J. 11 M. — Kaufmann Max Wiederski, 55 J. 1 M.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danwg. 4. 9. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden

1 Pfennig 0,94 Danziger Gulden

1 Dollar 5,21 Danziger Gulden

Scheck London 25,19 Danziger Gulden

Danziger Produktensätze vom 4. September: (Nichtamtlich.) Weizen 128—130 Pf. 12,00—12,50 G., Roggen 118 Pf. 9,10—9,20 G., Futtergerste 9,00—10,50 G., Braugerste 10,50—11,50 G., Hafer 8,50—9,25 G., fl. Erbsen 12,00—13,50 G., Wicken 16,00—19,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

Waren- und Geldnotierungen am 5. September 1925.

Strom-Wechsel	3. 9. 4. 9.	Graubenz	+2,65 +3,36
Arkan	+0,40 -0,36	Kurzebrack	+2,68 +3,54
	3. 9. 4. 9.	Montanerspitze	+1,75 +3,00
Zawisch	+2,83 +2,75	Vieckel	+1,84 +3,16
	3. 9. 4. 9.	Dirschau	+1,54 +3,00
Marshall	+3,11 +3,24	Einlage	+2,54 +2,48
	4. 9. 5. 9.	Schwenhorst	+2,70 +2,62
Ploek	+2,67 +2,50	Neu-Wasserf.	
	4. 9. 5. 9.	Schönau D. P.	+6,70 +6,70
Thorn	+3,46 +3,58	Galgenberg D. P.	+4,62 +4,62
Jordon	+3,09 +3,46	Neuhorsterbusch	+2,24 +2,24
Culm	+3,09 +3,36	Anwachs	

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Druck und Verlag Anton Hoofen, sämtlich in Danzig.

Satirischer Zeitpiegel.

Geleitet von Rater Murr.

Rhein und Mollau.

Ein Schlußsatz.

A. Einleitung. Da jetzt annähernd rund tausend Jahre verfloßen sind, daß der Rhein Deutschlands Strom und nicht Deutschlands Grenze wurde, so wollen auch wir mit hellem hohen Klang nicht verärgern, aus dem fernen Osten ein Loblied auf ihn, seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft anzuhören. Es liegt nahe, bei dieser Gelegenheit einen Vergleich mit unserm heimischen Strome anzustellen, was wir im folgenden denn auch tun wollen!

B. Hauptteil. Jemand hat gesagt und Prof. Widel hat es neulich im Schützenhaus wiederholt: „Zieh nicht an den Rhein, mein Sohn!“ Wir möchten den Vers dahin ergänzen: „sondern an die Mollau!“, womit dem Rhein aber in keiner Weise zugegeben werden soll. Wenn wir nun beide Ströme miteinander vergleichen, so fällt uns zunächst ihre verschiedene Länge und Breite auf, was uns aber nichts schadet, da wir noch die Diffe obendrein haben, woran es dem Rhein in bedauerlichem Maße mangelt. Die größten Sehwürdigkeiten des Rheins sind seine Germania mit der Kaiserkrone und dem Szepter, womit an Deutschlands Vergangenheit ganz angepielt wird, wie es der Vorsitzende des Rheinländervereins neulich schon deutete; ferner der Polareisberg, den der jüdische Kommunist Seine auf dem Gewissen hat, weil so viele echt deutsche Männer daran anknüpfen, worüber Prof. Widel auch interessante Auskünfte erteilte. Ob dahingegen Karl der Große die Franzosen oder die deutsche Staatsangehörigkeit betraf, darüber konnte der Königsberger Gelehrte vorläufig nichts Festes auslegen. Und auch mit der Reformation, die wir hier längst durchgenommen haben, scheint es am Rhein bis heute zu hupern. Auch die Lathole, daß an jenem Strom ein höchst altnordischer Tanz, „Rheinländer“ betitelt, erfunden wurde, wonach sich der pfeife Verein nennt, spricht nicht zu seinen Gunsten. Ob ferner die preukische Methode dort unten verhaftet sein und die verdammte Judenrepublik als sympathisch empfunden werden sollte, klingt ungläublich und bestärkt uns in der Ueberzeugung, daß die Mollau weit über den Rhein zu stellen ist. Wenn wir ihn deshalb doch feiern, so tun wir es natürlich auf unsere Art und in der Absicht zu zeigen, wie man solche Feste anstellt, d. h. stramm und schneidig mit

Vorteilhaftes Angebot.

Wir empfehlen zur prompten Selbsthilfe und zum Schutz der persönlichen Ehre unser patentiertes gel. gef. „System Böhre“, sehr sinnreiche Konstruktion, ff. Erfindung, reagiert automatisch auf gedruckte Kränkungen mit gut sitzenden Schlägen, sofort oder nach einem halben Jahr. Kein Risiko und sicheres Funktionieren. Gerichtlich festgesetzter Preis: 100 Gulden, doppelte Zahlung mit größerer Wirkung: 200 Gulden. „Danziger Neueste Nachrichten.“

Agrarier an die Front!

Die Agrarier des Freistaates haben beschloffen, gegen die neue Regierung dadurch zu opponieren, daß sie in nächster Zeit die Lebensmittelpreise um 50 Prozent erhöhen. Auf diese Weise hofft man am schnellsten die Absicht eines Regierungsverfalls zu verwirklichen — die Ausbesserungspolitik hat sich schon im Weltkrieg als die wirksamste erwiesen, sie wird auch bei uns dem neuen Senat in kürzester Frist das abgemagerte Genid brechen. Mit Gott für Roggen und Schweinefleisch!

Bekämpfung des Verbrechens durch Suggestionstherapie. Chicago — in Amerika wird es wegen seiner Reformkriminalität „Crimeville“ genannt — hat sich auf ein echt amerikanisches Mittel verlegt, um die Atmosphäre des Verbrechens zu klären, wie sich z. B. kürzlich im feierlichen Begräbnis für den „König der Chicagoer Unterwelt“, an dem Hunderte von Verbrechern teilnahmen, zeigte: auf die Suggestionstherapie! Neben Zigarettenreflexen, Seifenanpreisungen usw. wird künftig in den Trams, Hochbahnen usw. auch zu lesen sein: „Du kannst nicht gewinnen!“ gedruckt über dem Bild eines zum Galgen geführten Mannes — oder: „Sieben-tausend Polizisten haben geschworen, dich tot oder lebend zu fassen!“ Oder auch: Du wirst jeden Hemmungsversuch verlieren! Ein kleiner Fehltritt bedeutet Folter! (Gefängnis.) — Gegen diese „Präventiv“-Praxis wird von Kriminalisten und Reformpsychologen eingewendet, daß sie nur die künftigen Instinkte der Verbrechenswelt nachschärfen werde. Reflektiert für die Fähigkeiten der Polizei werde nicht überzeugend wirken, wenn diese Ueberzeugung nicht auf andere Weise hergeleitet werde.

Schwieriger Auftrag. Chef (zum jungen Mann): Wenn ich dem Altheimer den Preis für die grauen Cheviots mache, dann flüchten Sie mir zu, daß der Einkaufspreis höher sei. Flüstern Sie aber so laut, daß es Altheimer hören muß, jedoch nicht so laut, daß er denkt, Sie flüstern mit Absicht, damit er's hören soll.

Zurückgekehrt!
DR. BECK
Töpfergasse 19 Tel. 8064

Zurückgekehrt
Dr. Panecki
Frauenarzt
Gr. Wollwebergasse 3

Zahnpraxis
Paul Zander
Jopengasse 69 : Telefon 8147
wieder aufgenommen
Leder: Hans Steffen
Sprechstunden vormittags von 9 bis 1 Uhr
nachmittags von 3 bis 5 Uhr

Von der Reise zurück
Zahnarzt Dr. Zimmer
Langgarten 32

Zurückgekehrt
Zahnarzt Dr. Zausmer
Langgasse 48/49
Sprechzeit: 9-1, 3-5 Uhr, außer Sonnabend
nachmittag

Behandle sämtl. innere und äußere Krankheiten sowie Geschlechtsleiden, Harnleiden, Frauenleiden, Gallensteine und Tuberkulose mit bestem Erfolg
Bahnbrechende Erneuerung glühender Naturheilung!
Augendiagnose!
(Feststellung gefährlicher, schmerzhafter Leiden und dadurch rechtzeitige Abwehr)
Homöopathie - Naturheilverfahren
A. Podbelski
Jetzt Danzig, Melzergasse 1211 Tel. 1490
Sprechstunden: Vorm. 10-1, nachm. 4-7, Sonntags 10-1 Uhr
Minderbemittelte, Dienstag und Freitag, nachm. von 4-6 Uhr.
kostenlose Beratung



Alleinverkauf:
FELIX JACOBSON
Danzig, Langgasse 371
Fernsprecher Nr. 571

Frischen Delikatess-Sauerkohl
prima eigener Langschnitt,
neue Salzgurken, Delikatess-Dillgurken, prima Sau- u. Pfeffergurken
Misch-Pickles, Piccilli
in Dosen und Dosen liefert zu günstigen Preisen
und Zahlungsbedingungen
Felix Orlikowski, Promenade 2
Telefon 8143 und 5322 (35811)

Erstes Langfuhrer
Teilzahlungshaus
130 Hauptstraße 130
Bei kleiner Anzahlung geben wir sofort mit
Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
Herren- und Damen-Schuhe

Lichtbild-Theater
Panzenmarkt Nr. 2
Ab heute!
Die witzigste Grotteske der Welt
Hat Darwin recht?
Eine Illustration des berühmten Affenprozesses in Dayton (Amerika), der die ganze Welt in Aufregung versetzte.
Alles lacht sich schief!!!
Ferner der große Asta-Nielsen-Film
Hedda Gabler
Schauspiel in 6 Akten nach dem Bühnenstück von Henrik Ibsen.
In der Hauptrolle: **Asta Nielsen**
Täglich 4 - 6.10 - 8.20 Uhr.

Metropol
Lichtspiele
Dominikswall 12 • Tel. 28
Ein Programm — auch für den verwöhnten Besucher!
Ein Traum vom Glück
Abenteuer von Liebe und Hodsclapelei
Gräfin Agnes Esterhazy - Harry Liedtke
Orig. Wiener Straßen- und Gesellschafts-Toiletten
Wintersport-Moden in St. Moritz
2 amerikanische Sensations-Grottesken
Wer das Glück hat
mit Monty Banks
Joe Rock als Krankenschwester
Trianon-Auslands-Woche

Flamingo
Bühne und Film
Junkergasse 7 Tel. 6910
Wir eröffnen ab 4. September die neue
Saison 1925/26 mit zwei großen Ur-
und Erstaufführungen für Groß-Danzig!
Der Roman einer Krankenschwester
Irrungen des Herzens, mit Virginia Valli
6 Akte aus dem Leben einer Krankenschwester
Das Haus des Verderbens
oder der Totenschläger. Nach dem berühmten Roman von
Emile Zola. Drama in 7 äußerst spannenden Akten
„Deutlich-Woche Nr. 38“, Die letzten Weltereignisse
Kapelle Fuchs, verstärktes Orchester
Anfang an Wochentagen 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Achtung! Hausbesitzer!
Verkiten sämtlicher Fenster
wird prompt, sauber und billig ausgeführt
Max Kulling, Tischlergasse 12, I



Dies Wort, von
überzeugten Verbrau-
chern geprägt, zeigt, wie sehr
das ausgezeichnete Wasch-
mittel sich die Zuneigung der
Hausfrau errungen hat. Wirk-
lich, die Beliebtheit, die es
genießt, ist ungleich. Die
Hausfrau, die Persil kennt,
weiß, was sie daran hat:

Persil schont und pflegt die
Wäsche und macht das
Waschen angenehm und billig!

Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda
das Einweichmittel.
Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Schlegels
Bier-Palast
Breitgasse 22-23
Täglich 1877
Konzerte.
Speisen
à la Aschinger.

**Trauer-
Hüte**
**Trauer-
Schleier**
**Trauer-
Flore**
Marie Beuster
Kohlmarkt 9.
11902

Damen- Schirme
u. Herren-
bekleid. Fabrikat, sehr
billig an verl. (9501)
Danz. Schirm-Fabrik,
Foggenpuhl 14.
Gegründet 1895.

Qualitäts - Zigaretten
Carl Möblich
vorm. J. Keschmerowff
Danzig, Schillingg. 18.

Kleider Sammet
Die große Mode-Neuheit

Original englische Qualitätsware
in den elegantesten Modefarben

Die Auswahl an Farben ist
unerreicht

Die Preise sind überraschend billig

Arthur Lange

Erstes Geschäft: Elisabethwall Nr. 8
Zweites Geschäft: Schmiedegasse 13/14, Ecke Holzmarkt

Kredit geben wir
und bei Anzahlung die Ware
sofort mit!

Herren-Anzüge
Herren- u. Damen-Mäntel
Kostüme :: Regenmäntel

9 Danziger Textilhaus 9
Lange Brücke 9

Lampenschirme
Malereien auf Samt, Seide pp. werden künstlerisch
und zu soliden Preisen angefertigt
Wolff, Am Holkraum Nr. 10.

Trockenes Stiehlermaterial
Eiche, Esche, Weißbuche u. Rotbuche
jede Menge liefert Sägewerk
The British Baltic Timber Export Co., Ltd.
An der Breitenbachbrücke, Tel. 69-63, 74-70

Tanzschule René
Ketterhagergasse 7, 2 Tr.
Antänger-Zirkel Vorgeschnittenen-Zirkel
(alte und neueste Tänze) beginnen Anfang
September. Einzelunterricht täglich.
Anmeldungen erbeten 11-1 Uhr und 3-7 Uhr

Damen- u. Herren-Maßschneiderei
E. Pahl, I. Damm Nr. 11
(früher Langgasse 114)
fertigt in bester Ausführung zu denkbar billigsten Preisen
Kostüme, Mäntel, Complots, Anzüge, Paletots